Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) — Chicago, Donnerstag, den 20. November 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 230

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Vom Arbeitsfelde.

Straßenbahn-Streik in Bloomington Jll., zu Ende. — Fortsetzung des Kohlenstreik-Schiedsgerichts-Verhörs.

Scranton, Pa., 20. Nov. Bei der Fortsetzung des Verhörs vor dem Kohlenstreik-Schiedsgericht wurde u. A. die Thatsache festgestellt, daß die pennsylvanische Staatslegislatur im Jahre 1891 ein Zwangs-Schulgesetz erließ, das sich auf alle Kinder unter 10 Jahre erstreckt und deren industrielle Verwendung auf Kosten des Schulunterrichts verbietet, auch die betreffenden Eltern strafbar macht.

Darauf wurde die Frage des extragefährlichen Charakters der Grubenarbeiter-Beschäftigung erörtert. Everett Warren als Anwalt der Erie Co. stellte an den Grubenarbeiter-Präsidenten Mitchell Fragen darüber.

Scranton, Pa., 20. Nov. Anwalt Everett Warren fragte Herrn Mitchell bei der Erörterung des gefahrvollen Charakters der Kohlengräber-Arbeit, ob es nicht wahr sei, daß über 50 Prozent der Unfälle darauf zurückzuführen seien, daß die Arbeiter begierig seien, früher, als zur Mittagsstunde aus den Gruben zu kommen.

Mitchell erwiderte, er könne nicht ohne Weiteres angeben, was der Prozentsatz der betreffenden Arbeiter sei.

Anwalt David Wilcox, Vertreter der Delaware & Hudson Co., nahm dann den Dr. Roberts in's Kreuzverhör und stellte an ihn Fragen über die Ungleichheit der Löhne und über die Lebensversicherungs-Risikos für die Grubenarbeiter.

Scranton, Pa., 20. Nov. Rev. Dr. Peter Roberts sagte vor dem Streik-Schiedsgericht, in Beantwortung einer Frage des vorsitzenden Richters Gray, eine Vergleichung der tödtlichen Unfälle auf allen Eisenbahnen der Ver. Staaten mit denjenigen in den Hartkohle-Feldern ergebe, daß jährlich 2.5 von je 1000 Eisenbahnangestellten getödtet werden, dagegen 3.5 von je 1000 Angestellten in den Hartkohle-Feldern.

Er sagte ferner u. A., die Leute im südlichen Hartkohle-Distrikt hätten dafür gestimmt, in der Frage der Anerkennung der Gewerkschaft u. s. w. zu ihren Brüdern im nördlichen Distrikt zu stehen.

Hazleton, Pa., 20. Nov. Die Mißhelligkeiten an den Kohlengruben Cranberry und Crystal Ridge, welche A. Pardee & Co. gehören (die Niemanden wieder anstellen wollten, der sich nicht schriftlich verpflichte, Nicht-Gewerkschaftler in keiner Weise zu behelligen) sind endlich beigelegt.

Alle Leute bis auf drei, die während des Streiks „ungebührlich thätig“ gewesen, werden wieder angestellt. Die Leute ermächtigten ein Komite ihres Ortsverbandes, sich schriftlich zur Nicht-Behelligung der Nicht-Gewerkschaftler zu verpflichten. Am Montag wird der Betrieb in den Gruben wieder eröffnet.

Die einzigen Gruben in diesem Distrikt, wo die Mißhelligkeiten noch bestehen, sind die von Coxe Bros. & Co. Heute Nachmittag erwarten aber die Leute dieser Gesellschaft einen Schlichtungs-Vorschlag.

Scranton, Pa., 20. Nov. Anwalt Wolverton fragte den Grubenarbeiter-Zeugen Rev. Dr. Roberts auch: „Wenn die Verhältnisse in den Weichkohle-Regionen wirklich besser sind, als in den Hartkohle-Regionen, wie kommt es dann, daß die Leute, welche die Hartkohle-Felder während des Streiks verließen, nachher in dieselben zurückkehrten?“

Dr. Roberts: „Das thaten sie einfach wegen Familien- und Gesellschafts-Banden!“ Auf eine weitere Frage, weshalb auch Junggesellen zurückgekehrt seien, fügte er hinzu: „Das kam darauf an, ob sie einen Schatz hier hatten, oder nicht.“ „Glauben Sie, das übte einen Einfluß?“ fragte der Grubenbesitzer-Anwalt. „Ich glaube, einen sehr großen,“ erwiderte Dr. Roberts.

Bei der weiteren Erörterung der Unfälle und der Fahrlässigkeit von Grubenarbeitern bemerkte der vorsitzende Richter Gray: „Es ist unnöthig, sich weiter darüber zu verbreiten; ein gewisser Grad menschlicher Fahrlässigkeit muß stets mit in Betracht gezogen werden.“

Anwalt Wolverton verlas einen langen Auszug aus Artikeln von Dr. Roberts, in welchen von zahlreichen Fällen von Gewaltthätigkeit, Einschüchterung und Boykott die Rede war, die während des Streiks im Jahre 1900 von Mitgliedern der Gewerkschaft, besonders den Slaven, begangen worden seien, und fragte dann den Zeugen: „Würden also nicht, wenn die Gewerkschaft mit Kontrakten zwischen Arbeitgebern und Angestellten zu thun hätte, die Kontrakte unter den Einfluß einer Organisation kommen, die, wie Sie sagen, von Slaven kontrollirt wird, die keine Achtung für Person und Eigenthum haben?“

Dr. Roberts: „Ich habe nirgends gesagt, daß die Organisation von Slaven kontrollirt werde, oder daß diese in der Mehrheit seien.“

Er gab zwar zu, daß 30 bis 45 Prozent der Grubenarbeiter Slaven seien, erklärte aber die Zeitungsberichte über Gewaltthätigkeiten für arg übertrieben, bestritt auch, daß die Gewaltakte sämmtlich den Orts-Gewerkschaften zur Last zu legen seien. In einer kurzen Rede sagte er: „Die Grubenbesitzer wollten von keinem Schiedsgericht wissen; die Leute waren zum Streik gezwungen, sie wurden im Kampf hungrig, und ein Hungriger ist natürlich gefährlich.“

Washington, Ind., 20. Nov. Sympathie für die Maulesel, welche in den Kohlengruben verwendet werden, veranlaßte gestern alle Leute, die in den Gruben Nr. 2 und 3 beschäftigt sind, die Arbeit niederzulegen. Fast 300 Mann sind an diesem Streik betheiligt. Sie behaupten, daß die Gesellschaft oft die Thiere ohne Speise und Tränkung und ungestriegelt zum Dienst geführt habe, und sie wollen daher die Arbeit nur dann wieder aufnehmen, wenn die Gesellschaft sich verpflichtet, die Thiere besser zu behandeln.

Bloomington, Jll., 20. Nov. „Um das Publikum keinen ferneren Unzuträglichkeiten zu unterwerfen,“ hat die Geschäftsleitung der Straßenbahn heute Vormittag sich entschlossen, Alles zu bewilligen, was die streikenden Angestellten verlangt hatten.

Darauf wurde der Streik für beendet erklärt, ohne daß ein Schiedsgericht nöthig war.

Gompers entlastet.

New Orleans, 20. Nov. Das Komite vom Konvent der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation, welches den alten Streit zwischen dem Präsidenten Gompers und dem Stahlarbeiter-Verbandspräsidenten Shaffer untersuchte, hat Gompers vollständig entlastet. Shaffer bestritt übrigens vor dem Komite, daß er jemals Gompers der Untreue gegen die Gewerkschafts-Prinzipien beschuldigt habe.

Der Bericht des Komites wurde dann angenommen. Die Konvention hatte auch wieder eine Debatte über Sozialismus, resp. über eine Resolution von Berger aus Milwaukee und einen abgemilderten Zusatz von Max Hayes, wonach den Arbeitern zur Erringung wirthschaftlicher und politischer Macht gerathen wird, um das Lohn-System zu stürzen.

Nachspiel eines Streiks?

Denver, Kolo., 20. Nov. Es wird hierher gemeldet, daß A. L. Collins, Oberbetriebsleiter des Smuggler Union-Bergwerks zu Pandora bei Telluride von einem Unbekannten durch ein Fenster geschossen und wahrscheinlich tödtlich verwundet ist.

Collins hatte den obigen Posten auch während des vorjährigen Streiks inne, wobei sich Unruhen ereigneten, und mehrere Leute umkamen. Man glaubt, daß die neueste Schießerei eine Rachethat sei.

Flammenwüthen.

Großer Bahnhofs-Brand in Kalifornien.

San Franzisko, 20. Nov. Der Bahnhof der Southern Pacific Railway zu Alameda, sowie die Fährboot-Vorbauten, welche sich weit in die Bai vom östlichen Gestade aus erstrecken, brannten heute zu früher Stunde nieder. Eine Anzahl Kupees verbrannte mit, und man fürchtet, daß auch einige Menschen umgekommen sind!

Das Feuer brach gegen 1 Uhr Morgens, bald nachdem das Fährboot „Oakland“ auf seiner letzten Fahrt von hier seine Landungsbrücke erreicht hatte, und das Küchenpersonal des Dampfers in seinem Logirplatz, einem kleinen Bau nahe dem Ende des Piers, schlafen gegangen war, aus unbekannter Ursache aus und verbreitete sich rasch durch den Bahnhof hin, der nur aus Holz und Glas bestand.

Bald brannte auch der obere Theil des Dampfers „Oakland“; der Kapitän war gezwungen, das Schiff loszuschneiden und die noch darauf befindlichen Leute ihrem Schicksal zu überlassen. Sie mögen entkommen sein; doch hat man noch nichts von ihnen gehört. Mehrere andere Boote geriethen ebenfalls in Brand. Die Schiffe konnten mit den Feuerspritzen nicht erreicht werden; aber von San Franzisko aus wurden zwei Feuerwehr-Boote abgesandt, und es gelang ihnen, die Flammen auf das Ende des Hafendammes zu beschränken.

Man glaubt, daß der finanzielle Gesammtverlust mehr als $100,000 betragen wird. Der Bahnhof und die Fahr-Bauten u. s. w. waren im letzten Jahr mit bedeutendem Kosten-Aufwand verbessert worden.

Monongahela, Pa., 20. Nov. Der (schon kurz erwähnte) Brand, welcher zeitweilig die Existenz unserer ganzen Stadt bedrohte, verursachte einen Schaden von $125,000. Anderthalb Gevierte wurden ganz zerstört, und eine Anzahl Familien wurde obdachlos und verlor fast alle ihre Habseligkeiten.

Monte Victor, Kolo., 20. Nov. Das „Hotel Blanco“ ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Schaden etwa $75,000. Das Hotel gehörte der Travelers Insurance Co.

Ausland.

Neue Kabinetskrise in Peru.

Lima, 20. Nov. Im peruanischen Ministerium ist schon wieder eine Krise eingetreten! Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums war erst am 5. November verkündet worden.

Kaiser Wilhelms Rückkehr.

Edinburg, Schottland, 20. Nov. Der deutsche Kaiser bestieg seine Jacht „Hohenzollern“ und fuhr nach Kiel zurück.

Eine Rede König Leopolds,

Anläßlich des Attentats auf ihn.—Der Prozeß gegen Rubino.

Brüssel, 20. Nov. König Leopold von Belgien hielt heute eine ziemlich auffällige Ansprache an eine Deputation der Abgeordnetenkammer, deren Präsident ihm eine Glückwunsch-Adresse zu seinem jüngsten Entkommen aus Todesgefahr — bei dem Attentat am Samstag — überreichte. Der König dankte zunächst den Abgeordneten und fuhr dann fort:

„Die Zeiten sind sehr stürmisch. Agitatoren stacheln beständig ihre Anhänger auf, die Ordnung zu stören, welche die Gewähr der öffentlichen Freiheit bildet. Ohne Ordnung bleibt nur Willkür, die unvermeidlich zum Despotismus führt.

Diese Agitatoren finden zunächst die Oberhäupter der Staaten in ihrem Weg. Können sie aber diese nicht erreichen, so greifen sie ihre Gattinnen an, wie bei dem schrecklichen Drama in Genf. Ihre Streiche richten sich auch gegen Minister, wie im Falle des Señor Canovas, und sie sprengen auch die Häuser von Privatpersonnen in die Luft. Sie wollen uns einschüchtern; aber sie werden keinen Erfolg haben. Selbst wenn sie das Staatsoberhaupt niederstrecken sollten, würde das keinen Unterschied machen, da bald ein Anderer zum Ersatz da wäre. Außer Revolverschüssen und anderen Waffen wenden sie auch die Feder an, mit der sie alle Verleumdungen schreiben können, die ihnen belieben. Ich nähere mich dem Ende meines Lebens. Ich weiß nicht, wie lange ich noch am Leben bleibe, — wie lange sie mich noch leben lassen werden; aber ich versichere Sie, daß der ganze Rest meines Daseins innerhalb der Grenzen meiner verfassungsmäßigen Befugnisse dem Wohl meines Landes und der Beschützung seiner Freiheiten gewidmet sein wird“.

Es ist in aller Form ein Gerichtsbefehl zur Festhaltung und Prozessirung des Attentäters, des italienischen Anarchisten Rubino, ausgestellt worden. Rubino wird auf zwei Klagepunkte prozessirt werden: nämlich Mord-Attentat auf König Leopold selbst und Versuch, die Hofbeamten zu tödten, welche sich ebenfalls in der Equipage befanden, auf die Rubino feuerte.

Auf der Jagd

Bricht Kronprinz von Sachsen ein Bein.

Dresden, 20. Nov. Während er sich gestern auf der Jagd in der Nähe von Salzberg befand, brach der Kronprinz Friedrich von Sachsen zufällig das rechte Bein unterhalb der Kniescheibe.

Ziehen den Säbel dem Pistol vor.

Berlin, 20. Nov. In den deutschen Studentenkreisen setzte bekanntlich in letzter Zeit eine kräftige Bewegung ein, das Pistolenduell, namentlich bei Zwistigkeiten zwischen Offizieren und Studenten, einzuschränken. In Greifswald, Tübingen und Kiel fanden schon zu diesem Zweck Versammlungen statt, die entsprechende Beschlüsse faßten. Hier in Berlin tagt eine solche Versammlung heute. Man will an die Stelle der Pistole den Säbel als schwere Duellwaffe setzen. Eventuell wollen die Studenten direkt schriftlich alle Offizierkorps der deutschen Armee und die Kriegsminicherien um ihre Unterstützung in der Sache ersuchen. Die Sache ist schon oft angeregt, kam aber noch nie einen Schritt weiter, weil beim Offizierkorps die Wahl der Waffen sich aus praktischen Gründen kaum beschränken läßt. Bestimmungsmensuren und Derartiges kennt man dort nicht und sieht das Duell, wo es nothwendig geworden ist, als immer sehr ernst an. Außerdem glaubt man in Offizierskreisen, daß bei Fortfall der Pistolenmensuren die Zahl der Duelle zwischen Aktiven Studenten und Offizieren sich erhöhen würde. Viele Studenten haben viel mehr Zeit, sich auf dem Paukboden zu üben, als der Offizier, der dazu durchschnittlich noch nicht wöchentlich einige Minuten verwenden kann. Der Kampf zwischen einem guten studentischen Schläger und einem, außer Uebung im Fechten gekommenen Offizier würde oft zu ungleich werden — daher überhaupt die Vorliebe der Offiziere für Pistolen.

Gegen Jesuiten von Frankreich.

Athen, Griechenland, 20. Nov. Die Ankündigung, daß eine Anzahl Jesuiten und anderer römischkatholischer Ordensgeistlichen, welche aus Frankreich ausgewiesen wurden, sich in Griechenland niederlassen wolle, hat Aufregung in religiösen und patriotischen Kreisen des Landes hervorgerufen. Die Theologische Schule und die Universität haben Denkschriften an die Regierung gerichtet, worin sie dringend darum ersuchen, den Jesuiten die Erlaubniß zur Gründung neuer Schulen in Griechenland zu verweigern.

Mascagni streikt!

Berlin, 20. Nov. Maestro Mascagni hat ein Haar in seinen Gastreisen gefunden. Nach dem, was er in Amerika erfahren hat, verzichtete er auf seine geplante zweimonatige deutsche Dirigententour nach Berlin, Leipzig, Dresden und anderen Orten. Der Künstler ist verwöhnt und verlangt von kalten Amerikanern und Deutschen denselben frenetischen Empfang, den ihm seine feurigen Landsleute im sonnigen Italien bereiten. Wo er den nicht findet, findet er sich in seiner künstlerischen Eigenliebe gekränkt und bleibt nicht mehr objektiv.

Irrsinniger will den Kaiser sehen

Wird am Eingang der Wiener Hofburg verhaftet

Wien, 20. Nov. Ein wohlgekleideter Fremder, der offenbar geistesgestört war, sprach um Mitternacht eine Schildwache am Eingang der Hofburg an und sagte, er sei der Sohn des Kaisers, Rudolf, und möchte den Kaiser sehen.

Er wurde natürlich in Haft genommen und durchsucht. Man fand in seinen Taschen einen Revolver und ein weißes Holzstäbchen, das er seine „Zauberruthe“ nannte. Er gab nach der Verhaftung an, daß er ein Kaufmann aus Hamburg sei. Man überwies ihn einem Irren-Asyl.

Serbiens Militär-Kabinet.

Belgrad, 20. Nov. Der General Markovics hat ein neues serbisches Ministerium zustande gebracht.

Die meisten Mitglieder desselben sind „gemäßigte Radikale.“ Nicht weniger, als 3, gehören dem Militär an, nämlich der Ministerpräsident selber, der Kriegsminister und der Minister des Auswärtigen. Letzterer ist der Oberst-Leutnant Eutonico.

Chiles neues Kabinet.

Santjago, Chile, 20. Nov. Die politische Entwickelung hat jetzt die konservativ-liberale Regierung zur Macht gebracht. Das neue Kabinet, welches gestern gebildet wurde (an Stelle desjenigen, welches am 15. November abdankte) hat Don Elias Fernandez Albano zum Präsidenten. Minister des Auswärtigen ist Domingo Amuvatequi, und Finanzminister Ricardo Cruzat.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Havre: La Lorraine von New York.
Southampton: St. Louis von New York.
Moville: Ethiopia, von New York nach Glasgow.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Williams' Zeugenverhör.

Katzbalgereien der Anwälte.—Geht ins Gefängniß!

Kapitän Williams, der famose Geschäftsführer des Freimaurertempels, war auch heute in dem Prozeß von Gormley, dem Präsidenten der Tempelgesellschaft, auf dem Zeugenstande, und dabei kam es abermals zu Katzbalgereien zwischen Gormleys Hauptanwalt, Richter Wing, und Hilfsstaatsanwalt Barnes. Ersterer verlangte Alles über die Verhandlungen des Zeugen mit dem Hilfsstaatsanwalte im Briggs House zu wissen, und der Zeuge erklärte, dazu außer Stande zu sein. „Nun, dann erzählen Sie, so gut Sie es können,“ befahl ihm Richter Horton. „Ich erhebe Einwand!“ rief sofort Herr Wing, „ich wünsche die Vernehmung des Zeugen, wie es mir paßt, abzuhalten und ohne Dazwischentreten des Gerichtshofes.“

Der Richter nickte lachend zu diesem Ausruf anscheinend gekränkter Unschuld, und Williams begann seine Aussagen, aber in einer Weise, die weder dem Vertheidiger Gormleys, noch dem Hilfsstaatsanwalte gefiel. Als der Richter nun an den Zeugen selbst Fragen stellte, sprangen beide Anwälte auf und erhoben Einwände. „Die sparen Sie sich nur auf!“ entgegnete ironisch der Richter. Der Staatsanwalt hat in einem Kriminalprozeß nämlich gar kein Recht, Berufung einzureichen.

Der Zeuge wiederholte dann, er habe nicht einen Cent von den 20,000 Dollars erhalten, diese hat Wheeler anscheinend schnöder Weise fast ganz selbst eingesteckt. Der Zeuge bestritt auch, daß Gormley an dem „Rebbach“ theilgenommen habe. Die Aussagen waren im Wesentlichen dieselben, welche Williams gestern machte.

Im Kreuzverhör mußte Williams allerdings zugestehen, daß er bei seinem Prozeß sich des Meineids schuldig gemacht habe, als er eine eidlich erhärtete Aussage unterzeichnete, dahingehend, daß er Wheeler, Healy und Hoy bis zum Prozeß weder gekannt noch irgendwelche Unterhandlungen mit ihnen gepflogen habe. Er erklärte heute, seine Anwälte Chancellor und Thornton hätten die Aussage entworfen und ihm zur Unterschrift vorgelegt. Auf ihre Anweisung hin — trotzdem sie wußten, daß die Angabe unwahr sei — habe er seine Unterschrift darunter gesetzt. Heute Nachmittag wird Wheeler auf den Stand gerufen werden.

Heute Nachmittag empfing Williams seine Frau und andere Anverwandte und heute Abend tritt er seine Gefängnißstrafe an. Die letzte Nacht verbrachte er wieder, natürlich unter Aufsicht eines Polizeibeamten, im Briggs House.

---

* Hinter dem Gebäude Nr. 175 Michigan Avenue, welches von der „Illinois Electric Vehicle Transportation Co.“ benutzt wird, stürzten heute beim Wenden eines Kohlenfuhrwerkes zwei von den drei Pferden desselben in einen offenen Lichtschacht. Die Feuerwehr wurde zur Rettung der Thiere aufgeboten, schnitt dieselben aus ihrem Geschirr heraus und führte sie dann in das Innere des Gebäudes, wo sie mittels eines Frachtaufzuges in das Erdgeschoß gefördert und dann unbeschädigt auf die Straße geschafft wurden.

* Herr Robert Mandel, Sohn von Herrn und Frau Leon Mandel, 3409 Michigan Blvd., hat sich mit Frl. Stella Adelaide Kaufman, Tochter von Herrn und Frau Ben Kaufman von Dubuque, Ja., verlobt.

Opfer des Bahnverkehrs.

Im einstürzenden Neubau zermalmt.—Erhängt sich.—Plötzlicher Tod.

Auf einer Weiche der Geleise der Wabash-Bahn, 175 Fuß nördlich von der 45. Str., wurde heute früh der 4414 Wallace Str. wohnende, 45 Jahre alte Thos. O'Donnell als Leiche aufgefunden. Beide Beine waren dem Unglücklichen zermalmt worden und da viele Züge über jene Weiche fahren, läßt sich nicht bestimmt sagen, von welchem Zuge O'Donnell getödtet wurde. Die Leiche wurde nach der Familienwohnung überführt. Der Mann war als Verkäufer in den Union-Viehhöfen angestellt.

Der jugendliche Frank Kozar kroch gestern Abend nahe seiner elterlichen Wohnung, 16 Fox Pl., unter einem Frachtzuge der Ch., M. & St. P.-Bahn durch, als dieser sich plötzlich in Bewegung setzte. Der Junge erlitt schwere Verletzungen und erlag denselben heute im St. Elisabeth-Hospital.

Louis Brunnell, ein 55 Jahre alter Gepäckfahrer und Hausmeister des Miethshauses 174 Loomis, Str. wurde heute früh von einem der Miether, Geo. B. Jackson, im Keller erhängt aufgefunden. Jackson bewohnte ein kleines Zimmer im Keller. Er hinterläßt eine aus der Frau und sechs Kindern bestehende, in Detroit wohnende Familie. Die Leiche wurde nach der County-Leichenhalle gebracht. Ein Beweggrund für die That ist nicht bekannt.

Der 84 Jahre zählende Backsteinmaurer Geo. Myri[illegible] wurde heute früh von seiner Schwester in ihrem Heim, 1671 Flournoy Str., als Leiche auf einem Sopha gefunden. Der Greis war herzleidend.

Frau Geo. Cramer, 55 Jahre alt, starb heute plötzlich in ihrer Wohnung, 572 Courtland Str., an einem Herzleiden, wie der amtliche Leichenbeschauer feststellte.

Von einem umstürzenden Krahnen, gegen den ein vorbeifahrender Eiswagen gestoßen war, wurde heute der 45jährige Mörtelträger John Cleary, als er an der Harvard Str. und dem Douglas Boulevard auf einer Baustelle Kalk mischte, dermaßen getroffen, daß er in diese Mischung stürzte. Nur sein Kopf ragte noch hervor. Mehreren Mitarbeitern und den Eisfahrern gelang es nach unendlicher Mühe, Cleary zu befreien. Der Unglückselige war bewußtlos, und als er in seine Wohnung, 1472 W. Van Buren Str., wieder zu sich kam, klagte er, daß er kaum aus den Augen sehen könnte. Die Aerzte hoffen, ihn retten zu können.

Nicholas Anastopulos, Block E, 112. Str., Pullman, wohnhaft, ist heute früh, durch Leuchtgas erstickt, aufgefunden worden. Anastopulos und zwei seiner Hausgenossen waren spät Mittwoch Abend heimgekommen. Einer der Letzteren hatte noch auf dem Gasheerd Kaffee gekocht und vermuthlich das Gas nicht abgedreht. Seine beiden Begleiter waren bereits bewußtlos, als die anderen Hausgenossen, durch den scharfen Gasgeruch aufmerksam geworden, die Thür erbrachen. Alle Drei sind Arbeiter. Anastopulos war 45 Jahre alt.

Beim Tanz um ein Freudenfeuer auf einem Bauplatz in der Nähe seiner elterlichen Wohnung, 119 Bingham Str., geriethen heute die Kleider des fünfjährigen Chas. Boher in Brand. Das Kind liegt im St. Elisabeth-Hospital, entsetzlich verbrannt, im Sterben.

Ernennungen und Versetzungen.

Direktor Cooley wies heute neun Lehramts-Kandidatinnen feste Stellungen im Schuldienst an, und zwar: Elois Beardsley Washington Schule; Elois Beardsley, Washington Schule; Anna R. Coghlan, Wadsworth Schule; Mary E. Gehrkens, Sullivan Schule; Mary A. Grady, Agassiz Schule; Olga A. Jung, Bryant Schule; Mary J. Kelly, Polk Straße-Schule; Edith H. Moffett, Belding Schule; Nettie A. Murray, Sumner Schule.

Versetzt wurden die folgenden Lehrerinnen: Lillian M. Clow von der Washington an die Headley Schule, Lydia K. Eck von der Hayes an die Horace Mann Schule, Florence Harpold von der Bryant an die Kinzie Schule, Sarah J. Hodson von der Audubon an die Knickerbocker Schule, Mary M. Koota von der Yates an die Audubon Schule, Theodore Peck von der Wadsworth an die Greenwood Ave. Schule, Emilie Rieski von der Harmond an die Brainard Schule, Frieda Schroll von der Knickerbocker an die Manierre Schule, Helen E. Sturgis von der Kinzie an die Headley Schule, Edgar W. Trout von der Tilton an die Bismarck Schule, Ellen Werneberg von der Walsh an die Emerson Schule, Rachael Westerfield von der Sumner an die Calhoun Schule.

---

* Wie gestern in der George Schneider-Schule, so sind heute auch in der Walter Scott-Schule einige Schüler der höheren Klasse an den „Streik“ gegangen, weil ihnen ihre Frühstückspause nicht von genügend langer Dauer erschien. Nach den letzten Nachrichten sind „die Streiker bereits zu den alten Bedingungen an die Arbeit zurückgekehrt“.

— Stilblüthe. — In der Vollkraft seines Lebens nahm er sich dasselbe.

Ermordet.

Bahnwächter Dillon das Opfer eines Frachtdiebes.

Ein Weichensteller in Haft.

Aeußerst schwerwiegende Schuldbeweise bei dem Gefangenen gefunden.—Dieser versuchte anscheinend durch die Bluthat der Verhaftung zu entgehen.

Der 30 Jahre zählende Chas. Dillon ist heute früh um 2½ Uhr in Ausübung seines Berufs als Wächter der Chicago & Northwestern-Bahngesellschaft ermordet worden. In der Nähe der California Ave. und Kedzie Str. stieß er in den Bahnanlagen auf einen Frachtdieb, und wurde, ehe er von seinem Revolver Gebrauch machen konnte, durch vier Schüsse in den Kopf todt niedergestreckt. Man fand ihn gleich darauf auf dem Boden liegen, in der rechten Hand den noch geladenen Revolver haltend. Zwanzig Minuten später wurde der Nr. 1238 W. Madison Str. wohnende Chas. Yoran, ebenfalls ein Angestellter der genannten Bahngesellschaft, von Polizisten der Bezirkswache an der Warren Ave. unter dem bringenden Verdacht verhaftet, den Mord begangen zu haben. Im Besitz des Verhafteten wurden abgebrochene Bleisiegel von Frachtwaggons, ein Revolver mit sechs Patronenhülsen und zwei Puter gefunden. Diese waren mit einem rothen Taschentuch zusammengebunden. Diese Beweise, sowie die Thatsache, daß Dillons Leiche neben der offenen Thür des mit Putern gefüllten Frachtwaggons gefunden wurde, während unweit seiner Leiche zwei weitere Puter lagen, die mit einem ähnlichen Tuch zusammengebunden waren, wie das um die in Yorans Besitz gefundenen geschlungene war, veranlaßten die Polizei zu der Annahme, daß Yoran der Mörder sei.

Die vier Kugeln, welche Dillon trafen, scheinen in sein Gehirn gedrungen zu sein. Eine derselben hatte ihn in's linke Auge getroffen und die drei anderen waren ihm in die rechte Wange gedrungen. Man vermuthet, daß Dillon zuerst in's Auge getroffen wurde und der Mörder dann auf den zu Boden gestürzten Mann die anderen Schüsse abgab, um durch Vollendung der That zu verhindern, daß Dillon den Mörder verrathe. Yoran und Dillon waren seit drei oder vier Jahren mit einander bekannt. Die Schüsse waren aus so großer Nähe abgegeben worden, daß Dillons Gesicht vom Pulver geschwärzt wurde.

Schon seit mehreren Monaten waren der Bahngesellschaft zahlreiche Beschwerden über Diebstähle in Frachtwagen zugegangen, und infolge dessen Dillon mit der Aufspürung der Diebe betraut worden. Um 2:15 Uhr heute Morgen erstattete Perl J. Colie, Nr. 303 Wesley Ave., Oak Park, auf der Bezirkswache an der Warren Ave. Bericht, daß er einen Mann beim Erbrechen eines, mit Butter beladenen Frachtwagens gesehen habe. Der Dieb sei bei seinem Erscheinen geflohen. Als Colie später Yoran vorgeführt wurde, erkannte er in diesem den Dieb. Colie stieß, gleich nachdem er den Dieb überrascht hatte, auf Dillon und theilte ihm seine Beobachtung mit. Dillon und der Hilfs-Bahnmeister Ulysses Watts machten sich sofort an eine systematische Durchsuchung der Bahnanlagen. Kurz darauf fanden sie einen erbrochenen Refrigeratorwagen, aus dem zwölf Kisten Butter gestohlen waren. Watts kehrte jetzt zum nächsten Wärterhäuschen zurück, um von dort Meldung über die neue Entdeckung zu erstatten, während Dillon seine Nachforschungen fortsetzte. Kaum hatte Watts das Wärterhäuschen, an California Ave. und Kedzie Str., erreicht, als er einen Revolverschuß und gleich darauf vier oder fünf weitere vernahm. Zusammen mit mehreren Bahnangestellten lief er nach der Richtung, in der die Schüsse gefallen waren, und unweit des Refrigeratorwagens stießen die Männer vor einem ebenfalls erbrochenen, mit Putern beladenen Wagen auf Dillons Leiche. Auf dem Boden fanden sich Spuren eines Kampfes und gleich darauf wurden auch die, mit einem rothen Tuch zusammengebundenen, beiden Puter gefunden.

Die Schüsse waren auch von den Geheimpolizisten Fitzgerald und Griffin gehört worden. Diese ließen sofort von den Stationen an der Warren und der West Chicago Ave. [illegible] kommen, und nun begann eine systematische Absuchung der ganzen Gegend. Sergeant Fleming sah wenige Minuten später an der Fall Str. und Washington Boulevard, ungefähr zwei Straßengevierte von dem Schauplatz der Bluthat, einen Mann aus einer Gasse hervor- und, beim Anblick des Beamten, sofort in's Dunkel zurückspringen. Der Sergeant verfolgte den Mann und machte ihn dingfest, ehe er noch die Gasse hatte verlassen können. Derselbe trug zwei, mit einem rothen Tuch zusammengebundene Puter. In seinem Besitz fand man auf der Bezirkswache Bleisiegel und einen Revolver, dessen Lauf noch warm war, während an der Waffe Pulvergeruch wahrnehmbar war. Sechs leere Patronenhülsen wurden in den Kammern der Waffe gefunden. Yoran behauptete, die Puter beim Würfeln im Hause eines Freundes gewonnen zu haben; über den Zustand des Revolvers und den Besitz der Bleisiegel blieb er aber jede Erklärung schuldig.

Später wurden die zwölf vermißten Kisten Butter in einer alten Kabüse versteckt gefunden, und in einem Eisschrank in Yorans Wohnung fand die Geheimpolizei fünfzehn Pfund Butter von derselben Sorte. Diese hatte, wie Frau Yoran mittheilte, ihr Gatte an verschiedenen Morgen vom Dienst als Weichensteller der Bahn mit heimgebracht, ohne aber zu erklären, wo er sie bekommen hätte. Aus einem anderen Frachtwaggon waren fünfzehn Kisten Geflügel, welche für die „Live Poultry Co.“ bestimmt waren, entwendet worden, und man vermuthet daher, daß Yoran Diebsgenossen hatte. Von diesen fehlt bislang jede Spur.

Polizei-Inspektor Shea nahm heute Mittag Yoran im „Schwitzverfahren“ vor, um ein Geständniß von ihm zu erlangen. Dillon war verheirathet und wohnte mit seiner aus der Frau und zwei Kindern bestehenden Familie im Hause Nr. 263 Sedgwick Str.

* * *

Polizeikapitän Kelly hat angeblich im Laufe des heutigen Vormittages untrügliche Beweise für Yorans Schuld und für die Thatsache erlangt, daß Angestellte der Bahngesellschaft sich verbunden hatten, um die Frachtwagen zu plündern. Charles Watts, ein Lokomotivführer und Bruder des Hilfs-Bahnmeisters, und Wm. Melville, ein Heizer, wurden verhaftet und einem scharzer, wurden verhaftet und einem scharfen Verhör unterworfen, welches laut ihren Angaben die Polizei überzeugte, daß Yoran Dillons Mörder sei. Watts gestand angeblich, daß die Angestellten der Bahn sich schon seit langer Zeit zu deren Beraubung verschworen hätten. Dillon sei von Yoran, dessen Anwesenheit in den Bahnanlagen Watts angeblich bekannt war, erschossen worden. „Ich saß“, so erzählte Watts angeblich, „auf einer Lokomotive, als Yoran herankam. Kurz vorher waren die Schüsse gefallen und ich fragte ihn, was los sei. Er antwortete: „Ich mußte Dillon tödten, um mich zu retten.“

Yoran lief dann fort, und ich habe ihn nicht mehr gesehen.“

Watts hat angeblich auch erzählt, daß der auf derselben Lokomotive bedienstete Heizer Melville die Unterhaltung überhört habe. Dieser bestritt das auf das Entschiedenste, sowie, irgendwelche Kenntniß von dem Mord zu haben. Watts soll ferner die Verschwörung zugestanden haben. Geheimpolizisten stellten nun eine Untersuchung bei Melville an und fanden große Mengen Butter und andere Haushaltartikel, welche angeblich von Frachtwagen gestohlen worden waren. Melville und Watts bleiben vorläufig in Untersuchungshaft, wenngleich sie nicht in direkte Verbindung mit Dillons Ermordung gebracht werden.

„Melville hat uns falsche Angaben gemacht“, sagte Kapitän Kelly, „und wir haben Beweise, daß er sich an den Diebstählen der Bahnbeamten betheiligte. Wir haben gestohlenes Eigenthum in seinem Hause gefunden, und Watts hat ihn der Mitschuld geziehen.“ Der Polizeibeamte deutet an, daß andere Bahnbedienstete unter der Anklage, die Ch. & N. W.-Bahngesellschaft bestohlen zu haben, verhaftet werden würden.

---

* Die einzige Frage, mit welcher die Wahlbehörde sich auf Grund der Revision der Stimmenzählung zu befassen hat („Soll Budinger oder Engles für zum County-Kommissär gewählt erklärt werden?“) war bis heute Nachmittag noch nicht erledigt worden. — Weder Sheriffskandidat Healy, noch der Senats-Kandidat Thompson bezeigen vorderhand Lust, die Erwählung ihrer Gegner Barrett und Hall zu beanstanden. Halls Pluralität über Thompson beträgt nach der offiziellen Zählung nur 33 Stimmen.

* Die Illinois Zentral-Bahn hat sich dazu verstanden, ihre in der Gegend der 51. Str. befindlichen Rangirgeleise, die jetzt westlich vom Chicago Beach Hotel liegen, an das Seeufer hinunter schaffen zu lassen, bis die Stadt dort mit der Anlegung des Fangkanals fertig geworden sein wird. Die Kosten des Kanalbaus für die fragliche Strecke verringern sich durch dieses Entgegenkommen von $100,000 auf $15,000.

— Auf Gräbern nur die Blumen sieht der Knab', der Greis denkt, wenn er Blumen sieht, an's Grab.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Abend, am Freitag wahrscheinlich drohendes Wetter. Frischer Südwind.

Illinois: Zunehmende Bewölktheit und wärmer heute Abend, am Freitag möglicherweise Regenschauer. Südwind, später veränderlicher Wind.

Indiana: Schön und wärmer heute Abend, am Freitag möglicher Weise Regenschauer im südwestlichen Theil. Südwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt und wärmer heute Abend im westlichen Theil, am Freitag möglicher Weise Regenschauer. Südwind, später veränderlicher Wind.

Wisconsin: Zunehmende Bewölktheit heute Abend und Freitag, möglicher Weise auch drohendes Wetter; heute Abend wärmer im südöstlichen Theil. Veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 49 Grad; Nachts 12 Uhr 48 Grad; Morgens 6 Uhr 41 Grad; Mittags 12 Uhr 52 Grad.

Der Backfischkasten.

Von Fedor von Zobeltitz.

(14. Fortsetzung.)

„Um Sieben. Es ist kannibalisch. Dann wird Staub gewischt. Doch denke dir das nicht entehrend. Es ist ganz lustig. Agnete schläft dabei aus. Sie kann im Stehen schlafen. Sie hat nämlich furchtbar große Füße. Ein lieber Kerl ist die kleine Fritsche. Wie ein Schusterjunge, und schlägt dir Rad wie ein Clown im Zirkus. Paß mal auf, Anning, es wird dir bei uns schon gefallen . . ."

Anna hatte noch viel mehr Fragen auf der Seele. Aber Käte Fink mußte die Pferdebahn benützen, die von der Garnisonkirche aus nach Bützow fuhr. Sie mußte zu Mittag wieder in der Pension sein. So verabschiedete man sich denn; Käte unter einem Hagel von Küssen. Dann quirlte sie über den Straßendamm, sprang leichtfüßig auf den Tramwagen und warf noch ein paar Kußhände zurück.

Anna ging weiter. Sie hatte Egon versprochen, sich die neuen Portieren anzusehen. Er wohnte in einem verlorenen Winkel der Stadt, den ein junges Mädchen bei Dunkelheit nicht gern betrat, denn es war hier einmal ein Verbrechen verübt worden. „Am alten Thor" hieß die Gegend. Das Malerische hatte Egon angezogen. Es war ein buntes Durcheinander von kleinen Häusern, Gartenparzellen, verfallenen Mauern und Staketzäunen; ein Flüßchen schlängelte sich zwischendurch, dessen Wasser eine nahe Färberei bald blau, bald roth, bald orange kolorirte; immer flatterte von ausgespannten Leinen Wäsche herab und blähte sich im Winde, und nirgends sonst in der Stadt sah man so viele Kinder wie hier, die auf der Straße spielten, sich Schlachten lieferten und bei feuchtem Wetter den ungepflasterten Bürgersteig untergruben, um Burgen mit Wällen und Minengängen zu errichten. Die ganze Vorstadt gruppirte sich um das älteste erhaltene Thor von Riegnitz, das noch das Wappen des Herzogs Hans zeigte und mit seinen kolossalen Sandsteinquadern, dem Fallgatter und dem gemauerten Wartthurm eine historische Sehenswürdigkeit war, die von der Chronik des Landes oft erwähnt wurde. In Riegnitz wußten das allerdings die wenigsten . . .

Anna durchschritt einen kleinen, verwilderten Garten, dessen Hauptschönheit eine große dunkelblaue Glaskugel auf einem Pfahle bildete. Diese Glaskugel war jedoch bemalt worden, und zwar in Weiß und Roth, mit einem Menschenantlitz, das einen entsetzlich großen Mund und zwei riesige feurige Augen zeigte. In der Nähe stand ein zweiter Pfahl mit einer Warnungstafel, darauf war zu lesen: „Das Publikum wird gebeten, die Anlagen zu schonen. Zuwiderhandelnde haben eine angemessene Geldstrafe in die Büchse zu erlegen." Anlagen, die geschont werden sollten, gab es aber nicht, sondern nur einiges Fliedergesträuch, mehrere winzige Rasenfleckchen und viel üppig wucherndes Unkraut, dazwischen auch Veilchen und Maiglöckchen und scheuen Krokus. Das Ganze sah aus wie eine Palette, auf der Pinsel und Farbentube ziemlich willkürlich gewirthschaftet haben. Jedoch war die erwähnte Büchse vorhanden. Man hatte sie sehr fest unter die Warnungstafel genagelt; sie war brandroth angestrichen und trug einen Todtenkopf mit zwei Knochen auf der Vorderseite.

Anna erschrak jedesmal vor dem Todtenkopf. Auch heute, und dabei trat sie mit einem Fuße in die „Anlagen" hinein, nämlich in Nesseln und Lattich. Sie lächelte und zog ihr Portemonnaie, in dem sich noch siebzig Pfennige, eine Groschenmarke und eine Marke über gewaschene Handschuhe befanden, nahm ein Zehnpfennigstück und warf es in die Büchse. Dann wandte sie sich dem kleinen Hause im Hintergrunde des Gärtchens zu, das Egon allein mit einer alten Wirthschafterin, der Mazanken, bewohnte.

Der Malersmann hatte das Häuschen dem Färbereibesitzer abgemiethet, der weiter oben am Flusse seine Fabrik hatte. Hier fühlte Egon sich tausendmal wohler als im Getriebe der Stadt; er war hier völlig sein eigener Herr, und Niemand störte ihn. Er hatte das Häuschen auch mit eigener Hand verschönert, die Front geweißt und hierauf bemalt: mit langbeinigen Reihern, die im Schilfe herumstrolchten und nach Fröschen suchten, mit riesenhaften Libellen und anderem Gethier, das in seinen Größenverhältnissen nicht der Naturgeschichte entsprach; auch mit einem zottigen Faun, der sich gegen die Thür lehnte und dabei selbstverständlich die Flöte blies. An die obere Thürfüllung klammerten sich zwei (natürlich auch nur gemalte) junge Plesiosaurier und hielten ein Schild in den Mäulern, das die Aufschrift „Atelier" trug, wogegen ein zweites, rechtsseitig unten im Schilf angebrachtes Schild die Warnung: „Achtung! Bissige Hunde!" kündete.

Der Hausflur trug als geschmackvolle Innendekoration zahlreiche Plakate. Doch fanden sich dazwischen auch noch beachtenswerthe Warnungstafeln; zum Beispiel eine mit dem Vermerk: „An die Herren Diebe! Im Atelier Selbstschüsse und Fußangeln. Geldschrank im Schlafzimmer. Sollte er leer sein, bitte ihn wieder fest zu schließen. Der Kognak ist vergiftet. Der Inhaber." Rechts lag die in's Atelier führende Thür. Hier klopfte Anna an.

„Herein!" rief Egons Stimme, und gleichzeitig wurde ein gelles Gekläff hörbar. Das war der „bissige Hund". Aber kein Unthier, keine dänische Dogge oder Neufundländer, sondern ein winzig kleiner, allerliebster Seidenspitz, so groß wie eine Faust und von weißem Haar umzottelt: eine lebendige Schneeflocke. Natürlich kannte Pfiff die Kousine seines Herrn; das Gekläff wurde zu freudigem Winseln, worauf er sich eigenthümlich krümmte und den Kopf mit dem schwarzen Näschen abwechselnd rechts und links drehte und sich endlich, nach mehreren verwunderlichen Spiralwindungen, die vier Pfötchen von sich streckend, auf den Rücken legte, um sich den rosigen Bauch krauen zu lassen.

„O Anna," rief Egon, der in einer Drillichjacke vor der Staffelei stand und noch einiges an einem schon vollendeten Bilde korrigirte, „was bist Du für eine Feia! Der bissige Hund streckt sich zu Deinen Füßen. Du zähmst selbst die Wildheit. Ich begrüße Dich feierlich."

„Laß Dich nicht stören und quassele nicht so viel. Nein, ich lege nicht ab. Komm her, Pfiff — komm auf meinen Schooß! Wo sind die neuen Portieren? Aha — nebenan. Also später. Zunächst: die zehn Pfennige in Deiner Todtenkopfbüchse sind von mir. Ich habe Deine Anlagen nicht genügend geschont. Dann: weißt Du das Neueste? Die Amerikaner sind da, und im Fremdenblatt steht: Abgestiegen im „Rautenkranz" v. Lehn, Schuhwaarenfabrikant aus New York."

„Donnerwetter!" rief Egon und lachte hell auf. „Schuhwa — herrje, da möcht' ich die Gesichter von den Stiftstanten sehen, wenn sie das lesen! Tante Rikchen Galle mit Mixpickeln und einem Schuß Opodeldok — und Tante Fiekchen der heilige Arbuës am Schmortopp...."

Anna, die sich auf ein sehr niedriges Taburett gesetzt hatte und sich von Pfiff den kleinen Finger beknabbern ließ, schüttelte den Kopf. „Dein Lachen ist mir unbegreiflich, Egon. Du und Dein Bruder, ihr seid die reinen Renegaten. Euch lassen alle diese Gräßlichkeiten kühl. Ihr habt einfach kein Stammesgefühl mehr. Ihr seid vollkommen demokratisch verseucht."

„Erlaube, liebe Taube, Demokrat — nein. Durchaus nicht und gar nicht. Aber aus der Haut kann ich auch nicht fahren, weil sich ein Schuhmachermeister in unsere Familie eingeschlichen hat. Ihr thut gerade, als ob uns damit ein Stück von der Wappenkrone abgebrochen worden wäre...."

„Schön ist jedenfalls anders. Im Uebrigen will ich mit Dir nicht streiten; Du setzt Dich als Künstler leicht über derlei Dinge hinweg, wie Dir überhaupt der richtige Ernst der Lebensauffassung noch gänzlich abgeht."

„Nun bin ich aber wirklich neugierig, was kommen wird. Daß Du bedeutend ernster veranlagt bist, als ich, steht fest. Du hast es erst neulich wieder bewiesen, als Du, um einen Vierfüßler vor dem Tode des Ertrinkens zu retten, nichtachtend das eigene Leben, in's Wasser sprangst. So etwas können nur Leute von hoher sittlicher Reife und tiefstem Ernst der Gedanken, Leute, deren Seelenregungen etwas Erhabenes besitzen, ich möchte sagen: die Weihe der Urkraft."

„Pfiff, was redet der Mensch," entgegnete Anna. „Pfiff, sei ein bissiger Hund und zeige ihm die Zähne!.... Scherz beiseite, Egon, aber nun wirklich. Ich möchte einen Rath bei Dir einholen. Otto hat mir gestern durch Pfotenhauer ein Briefchen geschickt. Jetzt geht das nicht mehr so offen. Es herrscht schon List und Trug und Hintenrum und Heimlichkeiten: die schlanke Folge der Tyrannei meines Vaters. Komme ich immer mehr herunter — Papa ist dran schuld.... Lies den Brief, Egon...."

Sie kramte ihr kleines Briefpacketchen aus der Tasche, das diesmal mit einem blauen Faden umwickelt war, und suchte eine besondere Epistel hervor.

Egon las laut: „L. A. Ich muß wieder Ruhe haben. Du hast mein Wort. Entweder Du gibst es mir zurück, oder wir müssen, Deinem Vater und meiner Mutter zum Trotz, dennoch eine Vereinigung anstreben. Ueberlege und gib mir übermorgen durch Schnäbele Antwort im ersten Band von Samarow ‚Um Zepter und Kronen'; Pfotenhauer holt ihn um zehn Uhr ab. Dein getreuer O."

„Na," sagte Egon kaltblütig, „das ist ja sehr einfach; Du gibst dem Otto das sogenannte Wort wirklich zurück."

„So? Das räthst Du. Ich erwartete es eigentlich. Tieferes Empfinden kennst Du nicht. Ich weiß nicht, weshalb ich mich in wichtigen Lebensfragen immer an Dich wende. Zurückgeben — aus! Das Wasser war viel zu tief."

„Bei Wasser muß ich immer an den Ahnenschwan, den Frosch und die Pestilenz denken. Zitiere Trockeneres."

Anna setzte Pfiff auf die Erde und stand auf. „Ich bitte Dich, laß einmal Deine Witze. Man gibt einen Menschen nicht ohne Weiteres frei, den —"

„Den man wahnsinnig liebt —"

„Ach was, wahnsinnig! Davon ist keine Rede. Vor allen Dingen laß' ich mich nicht wie ein Kind behandeln. Ich möchte wissen, ob der Papa das Recht hat, mein Herz zu tyrannisiren —"

„Alles, was das Recht betrifft, ist Sache Erichs. Der kennt die Ehegesetze."

„Also werde ich zu Erich gehen."

„Thu' das. Aber.... Annchen, Du wolltest einen Rath von mir. Ich will ihn Dir geben. Das kurze Briefchen Ottos sagt mehr, als Du glaubst. Otto ist eine ziemlich schwerblütige Natur, kein Leichtfuß. Er bildet sich in der That ein, das letzte Wort hättest Du zu sprechen, nicht Dein Vater und nicht seine Mutter. Ich rathe Dir: sprich Dies Wort. Ja — ich möchte Dich darum bitten, recht sehr — zu Deinem und Ottos Besten. Gib ihn frei...."

Er sagte dies ernster, als sonst. Das ließ sie aufschauen und Beider Blicke trafen sich. Es lag etwas in seinem Auge, das sie nicht begriff, aber unwillkürlich scheu machte. Sie wurde roth und verlegen und meinte rasch: „Wo sind denn nun die neuen Portieren? — Komm — zeig sie mir...."

(Fortsetzung folgt.)

Die Schweizer Wahlen.

Zürich, 29. Oktober.

Wenn man heute das Kampffeld der am jüngsten Sonntag ausgefochtenen Wahlen überblickt, so muß man zugeben, daß man sich so ziemlich allerorts über den Ausgang der Wahlschlacht getäuscht hat. Die Angreifer sind enttäuscht über ihre unerwartet geringe Zahl, die Angegriffenen verblüfft, wie leicht ihnen der Sieg geworden ist. Es fehlte diesmal an einer richtigen Kampfesleitung, die das Volk aufgerüttelt hätte; die von den Sozialdemokraten arrangirte Hetze gegen den Zolltarif u. den Militarismus hat selbst auf die eigenen Leute die Wirkung verfehlt; die Wahlbetheiligung blieb bei allen Parteien weit hinter anderen Abstimmungen zurück. Das Hauptinteresse konzentrirte sich diesmal auf die Beobachtung, wie der Kampf zwischen den Sozialisten und den bürgerlichen Parteien ausfallen werde, und da war es wiederum der 1. Wahlkreis Zürich, in dem man die erste grundsätzliche Entscheidung erwartete. Dort empfand man in bürgerlichen Kreisen eine starke Beklemmung vor einer sozialistischen Ueberrumpelung. Die Sozialdemokraten rühmten sich noch am Vorabend der Wahl, daß ihnen drei Mandate sicher seien, eher noch mehr. Sie hatten einigen Grund zu solcher Zuversicht, war es ihnen doch vor zwei Monaten erst gelungen, über die Bürgerlichen einen entschiednen Sieg zu erringen.

Nun sind sie aber gründlich eines Anderen belehrt worden. Die rein sozialistischen Stimmen betrugen kaum 8000 gegenüber 11,000 bürgerlichen. Erstere haben seit der letzten Nationalrathswahl vor drei Jahren einen Rückgang von mindestens 500, die bürgerlichen von 1000 Stimmen zu verzeichnen. Dabei ist aber zu bemerken, daß von 29,000 Stimmberechtigten nur etwas über 19,000 zur Urne gegangen sind. Auf welcher Seite also die Reserven zu suchen sind, ist unschwer zu errathen. Trotzdem haben die Sozialisten durch ihre Stimmenzahl neuerdings dargethan, daß sie ein Anrecht auf eine höhere Vertreterzahl besitzen. Ihre zwei, auch von bürgerlicher Seite vorgeschlagenen Kandidaten wurden natürlich mit nahezu höchster Stimmenzahl gewählt. Es ist ein seltsamer Vorgang, daß sich unter diesen der schärfste Gegner der Bürgerlichen, Arbeitersekretär Greulich, ein vor 40 Jahren eingewanderter Deutscher, befindet. Durch ein Mißverständniß bei den Unterhandlungen zwischen der freisinnigen und demokratischen Partei kam er auf die Liste und konnte hernach nicht mehr gut beseitigt werden.

Abgesehen von Zürich haben die Sozialdemokraten in den 17 Kreisen, in denen sie Kandidaten aufgestellt hatten, überall einen Achtungserfolg errungen, was besonders in einigen ländlichen Wahlkreisen auffallen muß. Sie kommen in mehreren Kreisen in Stichwahl, und werden voraussichtlich in zweien auch Sieger werden, aber nur durch Mithilfe einer bürgerlichen Partei. Das Eine ist den Sozialisten dargethan worden, daß sie durch eigene Kraft keinen Vertreter erhalten hätten.

Außer den beiden in Zürich Gewählten haben sie noch in Winterthur, St. Gallen und Baselland je einen Vertreter erhalten, während sie in St. Gallen, Basel, Genf, Neuenburg, Luzern und im Tessin in zum Theil aussichtslose Stichwahl kommen. Alles in Allem sind für die sozialistischen Kandidaten gegen 67,000 Stimmen von im Ganzen 360,000 abgegebenen Stimmen entfallen, so daß sie ihrer Stärke nach auf etwa 30 Sitze Anspruch hätten.

Von Interesse ist noch das Wahlergebniß von Basel und Genf. In Basel ist von sechs Wahlen keine zu Stande gekommen, weil im ersten Wahlgange jede Partei für sich kämpfte. Die Konservativen sind beträchtlich im Vorsprung, so daß nur ein Zusammengehen von Freisinnigen und Sozialisten die Ansprüche beider Parteien sichern kann. Sehr hübsch sagt dazu ein freisinniges Züricher Blatt, Basel sei reif für die Einführung der Proportionalwahl. Das heißt doch nur mit anderen Worten, wenn wir einmal Minderheit geworden sind, sind wir auch für eine gerechte Minderheitsvertretung!

In Genf haben die Konservativen ihren Vortheil aus dem Zwist zwischen Radikalen und Sozialisten gezogen. Es wurden zwei der ihrigen sowie die zwei von ihnen angenommenen Radikalen gewählt, für die noch erforderlichen Stichwahlen haben sie jedoch unbedingt die Mehrheit, wenn es nicht gelingt, die feindlichen Brüder zu versöhnen. Auffallend ist, daß die Sozialisten trotz des mißglückten Streiks eine ganz beträchtliche Stimmenzunahme zu verzeichnen haben. Erwähnenswerth ist ferner noch, daß sich unter den Gewählten der bekannte Herr Ador befindet, der im vergangenen Sommer wegen Annahme des Ordens von der französischen Ehrenlegion sein Nationalrathsmandat niederlegen mußte, oder besser gesagt, vor die Wahl gestellt, sich für das eine oder andere Ehrenamt zu entschließen, den Orden vorzog. Als ob die damals gegen ihn vorhandenen Gründe heute nicht mehr Giltigkeit hätten, hat sich Herr Ador ruhig wieder wählen lassen, so daß der alte Streit wohl nochmals anheben wird. Oder glaubt er, weil ihm der Orden bei einem Einbruche in seine Villa gestohlen wurde, seien die gegen ihn vorgebrachten Gründe nicht mehr stichhaltig? Es wurde vergangenen Sommer viel belacht und bespottet, daß bei diesem Einbruch nichts als nur der Orden entwendet worden sein soll.

Mögen die noch erforderlichen 25 Stichwahlen welchen Ausgang auch immer nehmen, an der Ueberlegenheit der radikal=demokratischen Partei im neuen Parlament können sie nichts mehr ändern, sie besitzt mit 97 Sitzen heute schon die absolute Mehrheit, gegen welche die 28 Ultramontanen, 12 Protestantisch=Konservativen und 5 Sozialdemokraten mit ihrem noch zu erwartenden Zuwachs nicht aufkommen können.

„Gereiste" und „ungereiste" Minister.

Aus London wird geschrieben: Vor Zeiten galten die Engländer für das meist gereiste Volk der Erde. Die Zeiten haben sich aber geändert, oder die Engländer sind bequemer geworden. Denn unter den Rathgebern des Königs Edward, der ein Weltreich beherrscht, in welchem die Sonne nie untergeht, gibt es eigentlich nur einen einzigen, von dem man sagen kann, daß er nicht nur die britischen Besitzungen genau kennt, sondern auch Europa häufig bereist hat. Der Reiseminister heißt Lord Lansdowne, der jetzige Minister des Auswärtigen; er hat als Vizekönig Indien, und als Gouverneur Kanada kennen gelernt, und sich einige Zeit in Egypten aufgehalten. Der Kolonialsekretär Chamberlain liebt das Reisen nicht. In seinen jungen Jahren ist er in den Bahama=Inseln gewesen, wo er in Pflanzungen bedeutende Geldsummen anlegte. Es war keine sehr glückliche Spekulation; denn der „Boom" war bald vorüber. Die Vereinigten Staaten hat Herr Chamberlain zweimal besucht, einmal als diplomatischer Unterhändler und das zweite Mal als Brautwerber. Bei seinem ersten Besuch hat er von New York aus einen kurzen Abstecher nach Kanada gemacht und sich von dem liberalen Staatsmann Sir R. Cartwright die Sehenswürdigkeiten von Ottawa dort zeigen lassen. Vor einigen Jahren hat er außerdem die Insel Malta besucht, um an Ort und Stelle die Schwierigkeiten wegen Einführung des Englischen als Amtssprache zu studiren. Während der Besprechungen mit den kolonialen Staatsmännern, die im Juli d. J. in London stattfanden, ist ihm der Besuch von Australien und Neuseeland nahegelegt worden; doch ist es sehr unwahrscheinlich, daß dieser Vorschlag jetzt schon zur Ausführung kommen wird.

Der jetzige Kriegsminister Sir John Brodrick hat Indien, Australien und andere britische Siedelungen im Anfang der neunziger Jahre bereist. Lord George Hamilton, der als Minister dem Parlament für die Verwaltung von Indien verantwortlich ist, kennt dieses ungeheure Land nicht aus eigener Anschauung, hat aber als Offizier in einem Schützenregiment einige britische Besitzungen, worunter Kanada, kennen gelernt. Der Herzog von Devonshire hat in Gesellschaft des Lord Granville nach dem Krimkrieg Rußland im Jahre 1857 besucht; er soll auch in seinen jungen Jahren in Amerika gewesen sein; doch kann er sich dessen nicht mehr entsinnen! Mehrere Minister haben als Offiziere die Welt kennen gelernt, soweit sie britisch=roth gefärbt ist. Zu diesen gehört der irische Sekretär George Wyndham, der i. J. 1885 den Suakimfeldzug mitmachte und auch Rhodesien und Matabeleland gesehen hat. Der Marineminister Lord Selborne dagegen kennt von der britischen Welt nur Malta und Gibraltar, und Lord Dudley, der Irland als Vizekönig beherrscht, kennt nur die Häfen, in denen seine Yacht angelegt hat.

Von den Untersekretären haben mehrere in Südafrika gedient, darunter Viscount Cranborne, Lord Salisburys ältester Sohn, der im auswärtigen Amt das diplomatische Handwerk unter Lord Lansdowne erlernt. Ein vielgereister Mann dagegen ist Lord Percy, der als Untersekretär im indischen Amt dient und der nicht nur Indien und Persien genau kennt, sondern auch andere Theile Asiens bereist hat. Aber der Ministerpräsident Arthur Balfour ist mit Ausnahm seiner Reise nach Berlin i. J. 1878 nie außer Landes gekommen, was seine Verbohrtheit in englischen Angelegenheiten und seine Unwissenheit in der europäischen Politik einigermaßen erklärt. Auch sein Bruder, der Handelsminister Gerald Balfour, der Schatzkanzler Ritchie und der Minister des Innern Akers=Douglas sind nie auf Reisen gewesen. Kein Wunder, daß England im Wettlauf der Nationen zurückbleibt, wenn seine leitenden Staatsmänner in insularer Beschränktheit fremden Ländern fern bleiben und keine Vergleiche anstellen können.

— Nothschrei. — Alte Jungfer (lesend): „Fünftausend Mann umzingelten den Anführer, aber erfolglos".... Gott, und mich umzingelt nicht 'mal Einer!"

— Ein Glücklicher. — „Man liest ja gar nichts mehr von Ihnen... dichten Sie denn nicht mehr?" — „Nein, Gnädigste, ich habe geerbt."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Zeitungsman bricht den Hals.

New York, 20. Nov. Nelson Hersh, Redakteur der Sonntags-Ausgabe der „New York World", wurde heute vor Tagesanbruch unweit seines Heims zu West Brighton, Staten Island, aus einem Buggy geschleudert und augenblicklich getödtet. Er brach den Hals; auch der Schädel ist gebrochen. Hersh war 41 Jahre alt und aus Rock Island, Illinois, gebürtig. Er stand früher mit der „Gazette" in Davenport, Ia., und dann mit dem „New York Commercial Advertiser" in Verbindung. Vor zwei Jahren erhielt er den obigen Posten.

Als er den obigen verhängnißvollen Unfall erlitt, befand er sich gerade auf der Fahrt nach Hause. Es war noch dunkel, und sein Gefährt rannte in einen Graben, den er nicht sehen konnte. Hersh hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder.

Noch ein Fußball-Opfer.

New York, 20. Nov. Infolge von Verletzungen, die er bei einem Fußball-Spiel in Newark am 9. November davontrug, ist Rudolph Klett vom „Xavia Athletic Club" in Elizabeth, N. J., heute gestorben. Seine Verletzungen waren innerliche.

Ausland.

Nach fast 2400 Jahren!

Athen, Griechenland, 20. Nov. Eine interessante Nachricht — mit komischem Beigeschmack für Nicht-Griechen, aber von den Griechen sehr ernst genommen — ist es, daß Ibraham Khan Dovlet zum Botschafter des persischen Reiches bei der griechischen Regierung ernannt wurde. Seit den Tagen des Perserkönigs Darius, welcher im Jahre 491 vor Christi Geburt Herolde nach Athen schickte, um Erde und Wasser als Symbol der Unterwerfung des damaligen Griechenland unter Persien zu fordern — worauf der bekannte Krieg und die furchtbare Niederlage der Perser folgte — ist kein persischer Gesandter nach Athen geschickt worden. Und jetzt, nach 2393 Jahren, sollen die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern wieder aufgenommen werden; das war jedenfalls die längste diplomatische „Spannung", welche in der Weltgeschichte dagewesen ist!

Das Ereigniß wird mit großartigen Zeremonien gefeiert werden. Der neue persische Botschafter wird bald hier eintreffen und seine Beglaubigungs-Papiere überreichen.

Saugten einander das Blut aus!

London, 20. Nov. Eine Depesche der Londoner „Daily Mail" aus Wellington. Neuseeland, meldet:

Verschiedene Ueberlebende von dem verunglückten Dampfer „Elingamite" geben zu, daß sie ihr Leben auf dem Floß, auf welchem sie entkamen, dadurch verlängerten, daß sie sich gegenseitig Einschnitte in die Haut machten und Blut aussaugten. Meistens geschah das mit gegenseitiger Zustimmung. — Diejenigen aber, welche sich der Prozedur nicht unterwerfen wollten, wurden „angezapft", während sie schliefen. Es heißt, daß der Tod einer Stewardeß des Dampfers, welche sich durch ihren Heldenmuth bei der Rettung von Passagieren hervorgethan hatte, durch Blutverlust verursacht worden sei.

Sultan gibt der Wittwe $5000.

Tanger, Marokko, 20. Nov. Der Sultan hat der Frau Cooper $5000 übergeben. Frau Cooper ist die Wittwe des englischen Missionärs, welcher im vorigen Monat von Eingeborenen ermordet, und dessen Tödter vor einer Moschee, in welcher er Zuflucht suchen wollte, auf Befehl des Sultans erschossen wurde.

Serbiens Volkshaus heimgeschickt.

Belgrad, 20. Nov. Das serbische Abgeordnetenhaus ist, wie angekündigt, in aller Form vom König Alexander heimgeschickt, welcher anscheinend mit dem neuen Ministerpräsidenten und dem — Militär ohne Parlament regieren will.

200 Menschen verbrennen!

St. Petersburg, 20. Nov. Es wird gemeldet, daß eine dreitägige Feuersbrunst die Stadt Resht in Persien beinahe gänzlich zerstört hat. Es wurden 1,500 Häuser eingeäschert, und 200 Personen kamen um.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Das Befinden des Illinoiser Staatsgouverneurs Yates ist wieder etwas weniger günstig; doch sind die Aerzte nicht besorgt.

— Wegen Mangels an Leuten hat die Chicago- & Alton-Bahn angekündigt, daß sie die Löhne aller ihrer Streckenarbeiter von $1.35 auf $1.48 pro Tag erhöhen wird.

— Der Geldschrank im Postamt zu Ottumwa, Ia., wurde von Einbrechern gesprengt und um einen, noch nicht festgestellten Betrag an Geldanweisungen, Postmarken und Geld beraubt.

— Aus Ishpeming, Mich., wird mitgetheilt: Im Lake Superior-Hematit-Bergwerk explodirte ein Kasten Dynamitpulver vorzeitig; die finnischen Bergleute Nels und Matt Makki wurden getödtet.

— Im Herzen der Stadt Monongahela, Pa., wüthet eine Feuersbrunst, die bereits eine Anzahl Gebäude eingeäschert hat und den ganzen Geschäftstheil, wenn nicht die ganze Stadt, mit Vernichtung bedroht.

— In New York wird jetzt das Bertillon'sche Meß-System auch zur Identifizirung von Straßenreinigern eingeführt, weil viele solche unberechtigterweise die Straße fegten und das Geld dafür einsteckten.

— Unser Bundes-Geheimpolizei-Chef Wilkie hält die erwähnte Angabe der Frau Dexheimer in New York über ein geplantes Anarchisten-Attentat auf den Präsidenten Roosevelt für grundlos, obwohl er glaubt, daß die Frau aufrichtig ist.

— In der St. Louiser Vorstadt Kirkwood fochten der farbige Pastor Samuel Tyler von der Baptistenkirche daselbst und Logan Flemroy, ein Gemeindemitglied, ein Duell mit einander aus. Beide wurden verwundet, Flemroy wahrscheinlich tödtlich.

— In Springfield, Jll., starb John G. Talbott, welcher im spanisch-amerikanischen Krieg Erster Leutnant der Schwadron D des 1. Illinoiser Kavallerie-Regiments war und zur Zeit einen wichtigen Posten bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft bekleidete, im Alter von 35 Jahren.

— Zu früher Abendstunde betraten zwei Männer, deren Gesichter zum Theil durch Taschentücher verhüllt waren, eine, im Minneapoliser Vorort Columbia Heights befindliche Spielhölle, zwangen die Anwesenden mit vorgehaltenen Revolvern, sich an der Wand entlang aufzustellen, und raubten dann die ganze Gesellschaft aus. Sie erbeuteten etwa $2,000.

— Aus Vincennes, Ind., wird gemeldet: Während sich die Gattin des Farmers John Lemon bei Oaktown allein in der Wohnung befand, erschien ein Neger, der sie mit einem Maismesser bedrohte und schließlich vergewaltigte. Später wurde in Lawrenceville, Jll., ein Farbiger verhaftet, den man für den Thäter hält. Ein Lynchgericht wird befürchtet.

— Präsident Roosevelt kam von der erfolglosen Mississippier Jagd nach Memphis, Tenn., und wurde mit Parade u. s. w. empfangen. Er hielt zwei Ansprachen; seine Zuhörer waren meistens Farbige. Luke Wright, der heimgekehrte Vize-Gouverneur der Philippinen-Inseln, wurde gleichzeitig dort empfangen. Morgen früh trifft der Präsident wieder in Washington ein.

— In der Crow-Wing-Agentur in Montana hätte der Tod einer Squaw, welche durch einen Güterzug überfahren wurde, beinahe das Signal zu einem Blutbade gegeben. Die Indianer nahmen einen Bremser gefangen und nahmen ihn mit nach ihrem Lager. Als die Indianer-Polizei das Lager erreichte, hatten die Rothhäute ihr Opfer bereits an den Marterpfahl gebunden; sie gaben es nur mit großem Widerstreben her.

Ausland.

— Lafayette's letzte Enkelin, die Marquise de Chambrun, ist in Frankreich gestorben.

— Die berichtete Entbindung der Königin von Italien fand einen Monat früher statt, als erwartet wurde. Der König jagte zur Zeit auf der Insel Monte Christo, kehrte aber schleunigst heim.

— An den meisten Orten ist der französische Grubenarbeiter-Streik so gut wie zu Ende. Doch ist das anarchistische Element bemüht, ihn zu verlängern, und sprengte in St. Etienne eine Sitzung, in welcher die Wiederaufnahme der Arbeit erörtert wurde.

— Kaiser Wilhelm sowohl wie der, ebenfalls in England zu Besuch weilende König von Portugal waren gestern auf der Jagd, der Kaiser auf der Besitzung des Grafen Lonsdale, der König von Portugal im Verein mit König Edward in dessen Wildpark.

— In Wien ist man allgemein der Ansicht, daß die Abdankung des serbischen Kabinets und der Auftrag des Königs Alexander an den General Marovics, ein neues Kabinet zu bilden, der Beginn einer militärischen Diktatur ist.

— Der ungarische Premier v. Szell sprach im Reichsrath über die Auswanderung nach Amerika und meinte, daß es unmöglich sei, die Leute davon abzuhalten, so lange in den Ver. Staaten bessere Löhne, als in Ungarn, bezahlt würden.

— Auf die Angaben, welche Deutschland die Absicht beilegen, eine ständige Flottenstation an den amerikanischen Küsten zu unterhalten, antworteten Berliner Blätter, daß das Geschwader, welches gegenwärtig in den mittelamerikanischen Gewässern kreuzt, dorthin gesandt wurde, um die legitimen deutschen Interessen dort zu vertreten. Es liege keine Absicht vor, eine ständige Flotte an der amerikanischen Ostküste oder Westküste zu stationiren.

— Wie sich jetzt erst herausstellt, sind in der letzten Zeit umfassende Vertheidigungsarbeiten zum Schutze Londons unternommen worden, da diese Stadt den Erklärungen zufolge in keiner Weise ausreichend gegen einen feindlichen Angriff geschützt war.

— Auf dem Platze in Mexiko, wo sie vor zwei Jahren den Engländer Robert Remmet, den Betriebsleiter einer Mine, ermordeten, wurden drei Mexikaner erschossen, während neun Mitschuldige zur Verbüßung langer Freiheitsstrafen in's Gefängniß geführt wurden.

— Es heißt, daß der venezuelische Insurgentengeneral Matos, der neulich in einer Weise, die an Flucht grenzte, Venezuela verließ, die kolombische Regierung, die erwiesener Maßen dem Präsidenten Castro unfreundlich gesinnt ist, zu veranlassen sucht, die venezuelischen Aufständischen zu unterstützen.

— Gestern wurde in Deutschland, besonders in Preußen, der allgemeine Buß- und Bettag begangen. Die Verkaufsläden und gewöhnlichen Theater waren geschlossen, und es wurden nur Unterhaltungen feierlichen Charakters gestattet. Die Abendzeitungen erschienen nicht.

— Da die Berliner Tagespresse das Pferdefleisch bei dem Publikum neuerdings dadurch in besonderem Maße in Mißkredit gebracht hat, daß sie nachwies, daß dieses wenig geachtete Nahrungsmittel vielfach als Rindfleisch auf den Markt kommt und auch zu Wurst verarbeitet wird, ist der Preis desselben erheblich gesunken.

—Die britische Expedition, welche ausgesandt wurde, um die aufrührerischen Waziri an der afghanischen Grenze niederzuwerfen, stieß bei Gumatti auf einen festen Thurm, der von sechs „Banditen" vertheidigt wurde. Nach erfolgloser Beschießung des Thurmes wurde derselbe am Abend gestürmt, und alle Vertheidiger wurden getödtet. Die Briten verloren aber einen Hauptmann und hatten außerdem 12 Verwundete.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Majestic und Cevic von Liverpool; Philadelphian von London; Amsterdam von Rotterdam; Friedrich der Große und Hannover von Bremen.

San Franzisko: City of Para von Panama.

Hongkong: Tartar von San Franzisko.

Fayal, Azoren: Cambroman, von Boston nach Genua.

Liverpool: Michigan von Boston; Teutonic von New York.

Hamburg: Patricia von New York.

Abgegangen.

New York: La Touraine nach Havre; Havana nach Kuba.

Seattle: Shinaro Maru nach asiatischen Häfen.

Yokohama: Yang Tze nach Viktoria, B. K.

Southampton: Kaiser Wilhelm der Große, von Bremen nach New York.

Neapel: Karamania, von Genua über Livorno nach New York.

Lokalbericht.

Mangelhafte Sprachkenntniß.

Christian Schlenker's Testament wird wahrscheinlich umgestoßen werden.

Der verstorbene Christian Schlenker hat ein kleines Vermögen hinterlassen und, da er alleinstand, seine nächsten Angehörigen zu Erben eingesetzt. Herr Schlenker ist nun in der englischen Schriftsprache nicht sehr bewandert gewesen, und wenn auch aus seinem, von ihm selbst in englischer Sprache angefertigten Testament deutlich seine Wünsche über die Vertheilung seines Hab und Guts hervorgehen, so wird das Schriftstück im Nachlaßgericht doch kaum als giltig anerkannt worden und die Auftheilung dürfte gemäß den einschlägigen Gesetzen erfolgen.

Als Testamentszeugen sind Gustav Hoerstel, Emil Greb und Gottlieb Schroeder jr. genannt und als Nachlaßverwalter Henry Strandes, Dunning Str.

Herr Schlenker hatte folgende Vertheilung angeordnet: $500 Versicherung, welche er als Mitglied der Mozart-Loge des Harugari-Ordens zu bekommen hat, sollen seinen 548 S. Johnston Str., New Orleans, wohnenden Nichten Mary und Wilhelmine Feldner zufallen, aus einem weiteren Anspruch von $200 an jenen Orden sollen die Kosten der Einäscherung seiner Leiche auf Graceland bezahlt und der Rest seiner Nichte Klara Osterbusch, 5533 S. Loomis Str., Chicago, bezahlt werden. Sein Pferd, Geschirr und einen Wagen soll der im gleichen Hause wohnende Neffe Arthur Hoerstel erhalten und ein weiteres Buggy der Neffe Bruno Hoerstel, 3128 Wallace Str., Chicago. Klara Osterbusch soll aus dem Erlös seiner Waaren alle Schulden bezahlen und das Uebrige behalten. Seine Ausstände sollen seine Neffen Arthur und Bruno Hoerstel einziehen, daraus seinem Bruder Wilhelm einen Dollar bezahlen, in den Rest sollen sie sich theilen, wie auch in seine Kleider u. s. w. Uhr und Kette sind einem Neffen in Beaumont, Tex., Gustav Feldner, vermacht. Wenn das Testament hinfällig wird, wird der Bruder des Verstorbenen besser fahren, als der Erblasser bestimmte.

Die Orthographie in dem Schriftstück ist eine so orginelle, daß das Dokument als Kuriosum unter den Gerichtsbeamten von Hand zu Hand ging.

Mangelhafte Fleischinspektion.

Nur drei Beamte haben die Besichtigung der riesigen Mengen von Fleischprodukten der hiesigen Schlachthausfirmen zu besorgen, welche täglich in Chicago verbraucht werden. Für die Verschickung nach auswärts treffen Bundesbeamte in genügender Zahl die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln. Infolge dieser unzulänglichen städtischen Beaufsichtigung werden angeblich kranke Thiere in die Schlachthausställe eingeschmuggelt; ja, es soll fast täglich vorkommen, daß Theile von geschlachtetem Vieh, dessen Fleisch als gesundheitsschädlich von den Inspektoren bezeichnet wurde, dennoch zur Wurstfabrikation in den Anlagen großer Fleischwaaren-Versandtgeschäfte benutzt werden. Dr. W. K. Jaques vom chemischen Laboratorium des städtischen Gesundheitsamtes erließ deshalb gestern Nachmittag folgende öffentliche Ankündigung: „Man koche alle Wurstwaaren, ehe man sie gebraucht. Proben von verdorbenem Fleisch, das in den Handel gebracht wurde, sollte zur mikroskopisch-chemischen Untersuchung unverzüglich der Gesundheitsbehörde übermittelt werden."

Wollten schnell reich werden.

Paul Tarbell, alias Paul Pry, und C. N. E. Ceßna wurden von Kommissär Foote den Bundesgroßgeschworenen überantwortet, weil sie nicht den Verdacht von sich abwälzen konnten, die Post zu schwindelhaften Unternehmungen mißbraucht zu haben. Die Beiden hatten unter dem widerrechtlich benutzten Namen der Firma Belt Company Zirkulare versandt, in denen sie ihr neues, angeblich untrügliches Verfahren anpriesen, bei Pferderennen große Wettgewinnste zu erlangen. Unter den angeblich Reingefallenen befinden sich auch A. M. Fogg, hier im Gebäude 594 Ost 46. Straße wohnhaft; Felix P. Lawrence von St. Louis und George Alderson von Chapin, Jll., welche die Verhaftung von Tarbell und Ceßna veranlaßten und als Belastungszeugen gegen die Beiden auftreten.

Kurzer Freudenrausch.

Unter der von den Geschäftsführern des Colonial Hotel, 5325 Monroe Ave., erhobenen Anklage, vor Monatsfrist mit $700 Baargeld während seines Dienstes durchgebrannt zu sein, wurde Geo. M. Wineman, der frühere Nachtclerk jenes Hotels, in Brooklyn, N. Y., verhaftet und heute im hiesigen Polizeihauptquartier eingeliefert. Wineman lebte in Brooklyn wie ein Millionär, als die Häscher ihn fingen. Er ist erst 19 Jahre alt.

Schlechter Bau kostet Leben.

Infolge Einsturzes eines Theiles des dritten Stockwerkes des nahezu vollendeten Riesen-Miethshauses an der Pine Grove und Graceland Avenue wurde heute Vormittag der farbige Arbeiter Edward Asher in die Tiefe gerissen und von dem Gebälk zermalmt. Er wohnte 2704 Dearborn Str.

Wasser-Bulletin.

Heute ist nach dem Befund des städtischen Gesundheitsamtes nur das Wasser aus der Carter L. Harrison-Saugstation und der Bezugsquelle an der 14. Straße von guter Beschaffenheit; das aus den Stationen an Ost Chicago Ave., in Lake View und in Hyde Park hingegen ist nicht bazillenfrei und sollte vor dem Gebrauch gekocht werden.

Aus der Chicagoer Universität.

Trennung der Geschlechter in zahlreich besuchten Hörsälen.—Ausdehnung des Grundeigenthumbesitzes.

Professor Harry P. Judson, Dekan der höheren Unterrichtsabtheilungen an der Chicagoer Universität, kündigte gestern Nachmittag amtlich an, daß nach den Weihnachtsferien, mit dem Beginn des neuen Jahres, in den niederen Klassen die Trennung der Geschlechter eingeführt werde. Dreißig ist die Zahl, auf welche die Schüler der Junior College-Kurse in einer Klasse beschränkt werden sollen. Die Eintheilung wird so geschehen, daß alsdann die Studentinnen besondere, von den Studenten abgesandte, Klassen bilden. Diese neue Einrichtung wird eine vollständige Umwälzung in den zahlreich besuchten Klassen der englischen, deutschen und französischen Sprachlehre, des Geschichts- und Mathematik-Unterrichts bewirken; wenig, oder gar nicht, dürften von dieser neuen Verordnung die schwach besuchten Fächer betroffen werden, welche überhaupt nur eine Klasse mit kaum dreißig Schülern aufzuweisen haben. Die Absicht besteht, die Trennung der Geschlechter allmählich, und zwar in den unteren Klassen zuerst, einzuführen und später die Unterrichts-Kurse für die getrennten Geschlechter auch in verschiedene Gebäude zu verlegen.

Nicht weniger als fünfunddreißig Grundeigenthumsübertragungen an die Chicagoer Universität wurden gestern im hiesigen Grundbuchamt registrirt. Theils durch Ankauf, theils durch Schenkungen ist die südliche Front des Midway zwischen Cottage Grove Ave. und dem Hotel del Prado, eine Strecke, die 4000 Frontfuß lang ist und zehn Blocks umfaßt, jetzt in den Besitz der Universität übergegangen. Unter den betreffenden Uebertragungen befanden sich vier, aus denen ersichtlich wurde, daß die Universitätsbehörde für 1,167 Frontfuß am Midway $252,924 bezahlte. Dieser Landankauf wurde auf Rockefellers Wunsch betrieben. Zu welchem Zweck der Petroleum-Magnat und Protektor der Chicagoer Universität diesen Grundbesitz bestimmt hat, ist vorläufig nur Herrn Harper, dem Universitäts-Präsidenten, bekannt, und der verharrt darüber in geheimnißvollem Schweigen. Der Gesammtwerth des Grundeigenthumbesitzes der Chicagoer Universität wird nunmehr auf $2,500,000 abgeschätzt.

Hartkohlenzufuhr.

Innerhalb weniger Stunden trafen gestern Nachmittag mehr Hartkohlenladungen hier ein, als an irgend einem Tage der letzten sechs Monate. Außer den beträchtlichen, durch die Eisenbahnen gestern beförderten Kohlenfrachten, langten auf dem Wasserwege 8000 Tonnen bester Anthrazitkohlen mit den Dampfern „Charles Stewart Parnell", „Wilkesbarre" und „Denver" hier an. Die drei Frachtdampfer trafen fast gleichzeitig im hiesigen Hafen ein und steuerten nacheinander in den Chicago-Fluß, um an den Docks der großen Kohlenhandlungen anzulegen und heute ihre Ladungen zu löschen.

Kurz und Neu.

* Hervorragende Chicagoer Bürger schwedischer Abkunft haben auf morgen Abend im Sherman House eine Versammlung einberufen, in welcher über Mittel und Wege zur Aufbringung eines großen Hilfsfonds für die Nothleidenden in den nördlichen und nordwestlichen Distrikten Schwedens berathen werden soll. Infolge der diesjährigen Mißernte herrscht bittere Noth, besonders unter der Landbevölkerung, in jenen Gegenden.

Kurz und Neu.

* General William Booth von der Heilsarmee wird, ungeachtet seines hohen Alters, sich hier noch einmal den Strapazen der Rednerthätigkeit vor einer großen öffentlichen Versammlung aussetzen und morgen Abend im Princeß Rink, Nr. 558 West Madison Str., eine Ansprache halten. Seine Abreise nach Minneapolis erfolgt am nämlichen Abend um 11 Uhr.

* Das Aeltestenkollegium der Volkskirche (Peoples Church) beschloß in seiner gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung, die von $2000 auf $3000 jährlich erhöhte Miethe des McVickers Theater für ihren, jeden Sonntag Vormittag stattfindenden, Gottesdienst zu bezahlen und einen diesbezüglichen Kontrakt mit dem Theaterbesitzer bis zum Jahre 1905 abzuschließen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unnütze Verzögerung.

Seitdem die Gerechtsame, welche die Stadt gewissen Privatgesellschaften verliehen hat, nicht mehr als Kontrakte aufgefaßt werden können, ist es offenbar auch gleichgiltig geworden, ob die Stadt ausdrücklich das Recht besitzt, das Eigenthum dieser Gesellschaften anzukaufen, oder nicht. Früher, d. h. ehe das Staatsobergericht seine folgenschwere Entscheidung gegen die Union Traction Company abgab, bildeten die „halb öffentlichen" und insbesondere die Straßenbahn-Gesellschaften sich allen Ernstes ein, daß die Stadt mit ihnen „Kompromisse schließen" müsse. Sie erklärten sich bereit, einzelne „Zugeständnisse" zu machen, wenn ihnen ihre Freibriefe auf mindestens 20 Jahre verlängert und ihre Einnahmen sichergestellt würden. Andernfalls drohten sie, ihre Anlagen vollends in Verfall gerathen zu lassen und den Dienst noch bedeutend zu verschlechtern. Auch schien die Stadt ihnen gegenüber bei allen Unterhandlungen schon deshalb im Nachtheile zu sein, weil sie selbst mit ihren werthvollen Vorrechten nichts anfangen konnte. Die Privatgesellschaften konnten ihr höhnisch zurufen, sie möge doch den ganzen Krempel behalten, wenn sie auf die ihr gestellten Bedingungen nicht eingehen wolle, denn sie durfte diese Herausforderung nicht annehmen. Daher war der Vorschlag ganz berechtigt, daß die Stadt sich vor allen Dingen von der Legislatur die Vollmacht auswirken solle, die Straßenbahnen gegebenen Falles in ihren eigenen Besitz zu übernehmen.

Doch durch die erwähnte Entscheidung des Staatsobergerichtes ist die Sachlage von Grund aus verändert worden. Denn jetzt steht es fest, daß sich die Gemeinde ihrer „natürlichen" Rechte über die Korporationen keineswegs entäußert, indem sie ihnen die Erlaubniß gibt, den örtlichen Verkehr zu vermitteln oder die Bürger mit Gas, Elektrizität oder Fernsprechern zu versorgen. Die Freibriefe sind keine Kontrakte, welche der Stadt auf zwanzig oder mehr Jahre die Hände binden. Sie behält vielmehr immer noch das Recht, den Korporationen zu jeder Zeit Vorschriften zu machen, die durch die Rücksicht auf das öffentliche Wohl begründet sind. Nicht allein kann sie ihnen befehlen, ihre Preise herunterzusetzen, wenn diese unbillig hoch sind, oder für den vereinbarten Preis mehr und Besseres zu leisten, sondern sie kann sie auch zwingen, die von ihnen benutzten Straßen in allgemein brauchbaren Zustand zu versetzen und regelmäßig zu reinigen. Die Stadt kann von den Korporationen thatsächlich Alles verlangen, was ihr im Interesse der öffentlichen Sicherheit, Gesundheit oder Bequemlichkeit nothwendig erscheint. Beschränkungen sind ihr nur insofern auferlegt, als sie nichts „Unbilliges" (unreasonable) fordern kann. Sie darf also blos keine Anforderungen stellen, die über das Leistungsvermögen der Korporationen hinausgehen und auf eine Beschlagnahme oder Vernichtung ihres Eigenthums hinauslaufen.

Es kommt demnach jetzt gar nicht mehr darauf an, was in die Freibriefe hineingeschrieben wird, denn diese sind lediglich "licenses," die jederzeit von der städtischen Verwaltung abgeändert werden können. Daher braucht die Stadt auch nicht mehr zu zögern, in Verhandlungen mit denjenigen Gesellschaften einzutreten, deren Freibriefe demnächst ablaufen. Jetzt hat sie das Heft so vollständig in der Hand, daß sie von den Korporationen nicht mehr „Zugeständnisse" zu erbetteln braucht, sondern ihnen die Stellung anweisen kann, die ihnen von Rechtswegen gebührt: Will ihr die Legislatur außerdem noch das Recht geben, die Korporationen „auszukaufen" und ihre Betriebe in städtische zu verwandeln, so kann das weiter nichts schaden. Es wird aber auch keinen Unterschied machen, wenn die Legislatur von der "municipal ownership" nichts wissen will. Denn die Stadt bedarf keines neuen Knüppels mehr, den sie über den Häuptern der Korporationen schwingen kann. Sie ist mehr als ausreichend bewaffnet und kann die Herren Monopolisten ihren Wünschen durchaus gefügig machen.

Daß der Bürgermeister dieser veränderten Sachlage nicht Rechnung trägt, sondern immer noch behauptet, die Stadt könne nicht eher mit den Korporationen verhandeln, als bis ihr die municipal ownership zugesichert worden sei, ist schwer zu verstehen. Herr Harrison räumt selbst ein, daß die Stadt Chicago nicht sofort die „öffentlichen Nutzbetriebe" übernehmen und fortführen kann. Wenn sie später hierzu in der Lage sein sollte, so wird sie unzweifelhaft auch die Staatslegislatur bestimmen können, ihr die erforderlichen gesetzlichen Vollmachten zu verleihen. Gegenwärtig hätten diese nur einen Liebhaberwerth. Sie könnten die Stellung der Stadt in ihren Verhandlungen mit den Korporationen in keiner Weise verstärken. Die Stadt wird Herrin in ihrem Hause bleiben, gleichviel was sie jetzt mit den Korporationen vereinbaren vermag, und Letztere werden sich nicht mehr auf Bedingungen steifen, die ja doch später wieder verändert werden können. Es ist aber sicherlich hohe Zeit, daß namentlich die Straßenbahn-Einrichtungen verbessert werden, denn sie stehen hinter denen anderer Städte nachweislich weit zurück. Um einer bloßen Theorie willen die Bürgerschaft zu benachtheiligen, ist gewiß nicht staatsklug.

Unkrautblumen.

Unser Mayor ist als wahrer Volksmann ein bitterer Feind der blutsaugerischen Korporationen; es wurmt ihn gewaltig, wenn er sieht, daß reiche Gesellschaften sich „auf Kosten des Volks" noch immer mehr bereichern. Im Besondern ist es ihm völlig zuwider, daß es noch immer Privatgesellschaften erlaubt ist, öffentliche oder sogenannte „halböffentliche" Arbeiten zu verrichten und sich auf diese Weise unmittelbar an Steuergeldern zu mästen. Er hat sich deshalb ganz entschieden für die „Verstadtlichung" aller öffentlichen und halböffentlichen Nutzanstalten ausgesprochen und verkündet, daß er nicht ruhen, noch rasten werde, bis er es dahin gebracht hat, daß alle Arbeiten für die Stadt unmittelbar von der Stadt selbst, also von städtischen Angestellten und im städtischen Dienste stehenden Arbeitern ausgeführt werden.

Seinem Wunsche nach sollten die Straßenbahnen nicht nur städtisches Eigenthum sein, sondern auch auf städtische Rechnung betrieben werden, desgleichen die Hochbahnen; sein Wunsch geht dahin, daß die Straßen nicht nur, wie das jetzt so schön geschieht, von der „Stadt" sauber und in Stand gehalten, sondern auch, wann und wo das nöthig ist, von der Stadt selbst neu gepflastert werden; daß die Stadt, mit völliger Umgehung des Privatunternehmens, also der Kontraktoren, ihre eigenen Brücken und Schulhäuser baue und sonstwie auf eigene Rechnung alle Arbeiten verrichte, die öffentlichen oder halböffentlichen Charakters sind. Denn nur auf diese Weise ist es, so meint er, möglich, der Bürgerschaft wirklich gute Arbeit und dem Arbeiter den vollen, ihm zukommenden Lohn zu sichern, und den Steuerzahler vor Uebervortheilung zu schützen; sintemalen eben auf diese Weise der blutsaugerischen Korporation die Möglichkeit genommen wird, wie sie's jetzt gewohnt ist, das Fett abzuschöpfen und sich den Löwenantheil zu sichern. Herr Harrison hat alles das nicht mit denselben Worten gesagt, aber er hat's doch gemeint, und da er ein echter Volksmann ist und den Volksgeist kennt, hat er die Sprache gefunden, die dem Volke an's Herz dringt, so daß heute Viele bereit sind, auf ihn und sein Verstadtlichungs-Programm zu schwören.

Herr Harrison hat nunmehr schon fünf Jahre lang im Bürgermeisterstuhle, das heißt an der Quelle der Erfahrung in städtischen Wohlfahrtsfragen, gesessen. Man sollte meinen, er sei ein zuverlässiger Sachverständiger in der Frage und seine Ansichten können gar nicht bezweifelt werden. Indessen — unter den Blumen, welche der an der Quelle sitzende Knabe sich zum Strauße wand, werden wohl manche giftige gewesen sein, nützliche Pflanzen wohl gar nicht. Denn der Knabe ließ sich nur von ihrem bunten Leuchten leiten und dem schönen Aussehen, das seiner Herzliebsten Herz erfreuen sollte; an die Nützlichkeit dachte er wohl gar nicht.

Der nüchterne Krämergeist des Erwachsenen hält aber mehr von den bescheidenen Roggenähren, als von den blauleuchtenden Zyanen, die des schwärmenden Mädchens Herz erfreuen; und der praktische Landmann, der die Sache kennt, verwünscht das schöne Unkraut. So gibt es in Chicago immer noch viele Bürger, die von dem schönen Strauß der bürgermeisterlichen Empfehlungen nichts wissen wollen und seine Blumen gar für Unkraut halten, das schleunigst ausgerottet werden sollte. Und diese Leute haben auch ihre Erfahrung für sich. Die lehrt ihnen, daß alle Arbeit um so schlechter ausgeführt wird und umso theurer kommt, je mehr die Stadt damit zu thun hat.

Sie weisen auf die der Stadt unterstehende Straßenreinigung und -Ausbesserung hin und sagen „miserabel"; sie weisen auf die städtische Buchführung hin und rufen „Pfui!"; sie zeigen mit dem Finger auf das städtische Wasseramt und sagen: schlechte Wirthschaft, denn wo ist das Geld geblieben, das dabei übrig blieb oder doch übrig bleiben sollte? Die Arbeit, welche die Stadt selbst macht, ist schlecht und die Arbeit, welche die Stadt kontraktlich machen läßt, ist minderwerthig und langsam; wirklich gute und schnelle Arbeit wird nur erlangt, wo die Stadt garnichts damit zu thun hat.

* * *

Das ist ein hartes Urtheil, aber die Wahrheit ist zumeist unzart. Und der Wahrheitsbeweis kann leicht erbracht werden. Jeder Tag bringt einen neuen. So wird heute mitgetheilt, daß die von der Stadt abgeschlossenen Kontrakte für Straßenpflasterung, welche bis zum ersten Dezember ausgeführt sein sollten, zum größeren Theile noch gar nicht in Angriff genommen sind, und gar keine Aussicht vorhanden ist, daß mit der Pflasterung dieser Straßen in der Länge von 40 Meilen vor dem nächsten Frühjahr begonnen werden könnte, obgleich die „Special Assessments" zum Theil schon bezahlt und für den Rest der Beträge zinstragende Schuldscheine ausgestellt sind.

Wenn Privatleute die betreffenden Kontrakte vergeben hätten, dann wären die Straßen entweder gepflastert oder die Kontraktoren würden Strafgelder zu zahlen haben, denn es ist im geschäftlichen Leben Brauch, daß Kontrakte eingehalten werden müssen besonders dann, wenn die Zahlung schon im Voraus geleistet wurde. Herr Harrison wird wahrscheinlich in dieser Nachlässigkeit der Kontraktoren einen neuen Beweis der Nothwendigkeit der Ausführung aller solcher Arbeiten durch die Stadt selbst sehen, aber ein Straßenbaukontraktor, der allerdings nur für Privatleute arbeitet, erklärte: „Der Unterschied zwischen Privatkontrakten und Kontrakten für Arbeit für die Stadt, ist der, daß im ersteren Falle der Kontraktor seinen Verpflichtungen nachkommen muß, während im Letzteren Verzögerungen nicht viel Trubel machen". Der Mann hat Recht. Der Sekretär der „Behörde für öffentliche Verbesserungen" gibt die Verzögerung zu, er entschuldigt sich aber mit dem Hinweis auf das ungünstige Wetter, welches im Frühsommer herrschte, und dem Hinweis darauf, daß etwa ebensoviel nichtgethane Arbeit vom Vorjahre übriggeblieben war. Im Vorjahre war das Wetter für Straßenarbeit aber nicht ungünstig; so viel man sich entsinnen kann, fiel Monate lang so gut wie gar kein Regen und — die Behörde für öffentliche Verbesserungen wurde von Herrn Harrison ernannt, ER ist verantwortlich für ihr Thun.

Es ist kein Wunder, wenn viele Bürger mit der Stadt nichts zu thun haben wollen, wenn es sich um die Pflasterung „ihrer" Straßen handelt, und die Kontrakte selbst vergeben, statt sie durch die Hände der Harrison'schen Behörde gehen zu lassen. Und es ist auch kein Wunder, wenn viele Bürger von der „Verstadtlichung" nichts wissen wollen. Je weniger die Stadt mit irgendwelcher Arbeit zu thun hat, desto besser und schneller wird sie verrichtet. Das lehrt die Erfahrung. Herrn Harrisons Strauß ist bunt und mag manche Augen erfreuen; aber das ist auch das Beste, was sich von ihm sagen läßt. —

Die kurze Tagung.

Nur nicht zu viel erwarten! Noch besser: garnichts erwarten! Das ist die Losung, die nunmehr, nachdem der Wahlkampf vorüber ist, hinsichtlich der bevorstehenden Kongreßtagung von den republikanischen Parteiführern ausgegeben wird. „Vor Tische las man's anders!" Vor der Wahl wurden Versprechungen gemacht und Hoffnungen erweckt. Wirksame Gesetzgebung gegen die Trustübel, wenigstens einleitende Schritte zu einer Tarif-Durchsicht, und mancherlei andere schöne Dinge wurden in Aussicht gestellt. Heute soll dies Alles nicht mehr gelten. Zum Mindesten soll die Ausführung auf ein weiteres Jahr hinaus aufgeschoben werden, bis der neuerwählte Kongreß seine Thätigkeit antreten wird.

Die Herren berufen sich darauf, daß wir vor der kurzen Kongreßtagung stehen. Die ganze Tagung wird nicht mehr als drei Monate währen. Davon gehen zwei Wochen Weihnachts-Ferien und gehen sonstige Feiertage ab, so daß im Ganzen vielleicht 60 Arbeitstage bleiben. In diesem Zeitraume müssen die dreizehn großen Geldbewilligungs-Bills und alle sonstigen Maßregeln angenommen werden, welche zur Inganghaltung der Regierungsmaschine nothwendig sind. Wo soll da — fragt man — Zeit übrig bleiben zur Schaffung wichtiger Gesetze, die gründlich berathen sein wollen?

Der Grund hat Gewicht; wenn auch nicht so viel, wie ihm beigemessen wird. Es kann in der kurzen Kongreßtagung natürlich nicht so viel wie in der langen gethan werden. Aber es könnte viel mehr gethan werden, als in der Regel gethan wird. Es ist nicht nöthig, daß sich der Kongreß in dieser Tagung auf die sogenannten Routine-Geschäfte beschränke. Die Geldbewilligungs-Bills können rasch erledigt werden, da sie in der zweiten Tagung doch kaum etwas Anderes als Wiederholungen der vorjährigen sind. Auch ist es keineswegs unbedingt nöthig, daß der Kongreß, nachdem er sich kaum versammelt hat, gleich wieder wochenlange Ferien mache. "Where there is a will, there is a way!" Wenn die herrschende Partei wirklich etwas thun wollte, die gegebenen Versprechungen zu erfüllen, so könnte sie es thun. Beide Häuser sind organisirt. Alle Ausschüsse sind besetzt und mit ihren Arbeiten vertraut. Die ganze Gesetzgebungsmaschine ist in Ordnung, so daß es keiner langen Vorbereitungen bedarf, sie in Thätigkeit zu setzen.

Die Ausschüsse könnten längst in Thätigkeit sein und könnten jede Gesetzvorlage, die man durchsetzen will, bis zur Eröffnung der Tagung fix und fertig haben. Wird solche Vorarbeit nicht rechtzeitig gethan, so beweist das eben nur, daß es der Partei nicht Ernst mit ihren Versprechungen ist. Die Dingley'sche Zolltarif-Bill, mit der es der Partei Ernst war, wurde ihrerzeit von den republikanischen Machern ausgearbeitet sogar noch während des Bestehens eines demokratischen Kongresses.

Es wird also, wenn in der bevorstehenden Tagung nichts zur Einlösung der Parteiversprechen und zur Erfüllung der darauf gesetzten Erwartungen geschieht, das weniger an Mangel an Zeit als an Mangel an gutem Willen liegen. Man darf vielmehr überzeugt sein, daß die Partei auch im nächsten Kongresse nicht thun wollen wird, was sie in diesem nicht wenigstens zu thun versuchen will: oder auf alle Fälle doch so wenig wie nur möglich davon thun wird. Namentlich in Sachen der Trusts, die bisher auf alle Weise begünstigt und geschützt worden sind und die dafür in jedem Wahlkampfe durch freigebige Füllung der Parteikasse sich erkenntlich gezeigt haben.

* * *

Wie sehr es den republikanischen Parteileuten und Parteibossen darum zu thun ist, sich mit den Trusts nicht zu verfeinden, ergibt sich schon daraus, daß sie den Präsidenten Roosevelt abgebracht haben von seinem Entschlusse, zur Beschleunigung der betreffenden Gesetzgebung eine Sondertagung des neuen Kongresses zu berufen. In solcher, zu dem bestimmten Zwecke berufenen Tagung hätte Farbe bekannt werden müssen. Es wäre dann auch noch Zeit gewesen, das Gethane vor der nächsten Präsidenten- und Kongreßwahl auf die Probe zu stellen. Es wäre nicht so leicht gewesen, die Masse der Wähler zu behumbuggen durch Annahme eines Gesetzes, das vielleicht einen schönen und versprechenden Anstrich hätte, bei der praktischen Anwendung aber zusammenbrechen müßte.

Wie jetzt die Sachen liegen: nachdem in der bevorstehenden letzten Tagung des alten Kongresses nichts gethan werden soll und auch eine Sondertagung des neuen vereitelt worden ist, wird sich zu solchem Humbug die schönste Gelegenheit bieten. Erst im Dezember 1903 fängt die erste regelmäßige Tagung des neuen Kongresses an. Bis er organisirt und arbeitsfähig sein wird, wird das Neujahr vorüber sein. Und bis schließlich das verheißene Gesetz zu Stande kommt — (wenn es dann überhaupt noch zu Stande kommt) — wird die Neuwahl vor der Thüre stehen, man wird sich inmitten des Wahlkampfes befinden. Die republikanischen Stumpredner werden dann das neue „Trustkiller"-Gesetz als eine großartige Leistung preisen, die Redner der Gegenpartei werden es als werthlos hinstellen; aber es wird unmöglich sein, für seinen Werth oder Unwerth noch vor der Wahl praktischen Beweis zu erbringen.

Daß an und für sich die bestehende Eintheilung der Kongreßtagungen eine höchst unpraktische ist, wird kein verständiger Beobachter unserer politischen Zustände in Abrede stellen. Es ist geradezu unsinnig, den alten Kongreß noch für ein Jahr lang Gesetze machen zu lassen, nachdem das Volk bereits einen neuen erwählt hat. Es ist nicht minder unsinnig, dreizehn Monate nach der Wahl verstreichen zu lassen, bis der neue Kongreß überhaupt Gelegenheit erhält, die Aufträge seiner Wähler zu vollstrecken. Und es ist unleugbar, daß die zweite der beiden Tagungen entschieden zu kurz ist zu gehöriger Erledigung der stetig wachsenden Menge von Geschäften, die im Laufe des Jahres sich anzuhäufen pflegen. Woraus aber noch lange nicht folgt, daß in diesen kurzen Tagungen überhaupt nichts gethan werden könnte. Eine Entschuldigung für den Aufschub wirklich dringender und nothwendiger Maßregeln liegt darin nicht.

Der Streit um den Kieler Hafen.

Der Rechtsstreit um den Kieler Hafen, der seit 1898 zwischen der Stadt Kiel und dem Reichs- und Marinefiskus schwebte, ist zu Gunsten der Stadt beendet worden. Die Zivilkammer des Kieler Landgerichts hat der Stadt das Eigenthumsrecht am Kieler Hafen bis zu einer vom Bülker Leuchtthurm nach Rothsand gezogenen Linie sowie am Vorstrand bis zu diesen Punkten, insbesondere auch an den in der Wiker Bucht und nördlich von Holtenau durch die kaiserliche Kanalkommission beschütteten Flächen zugestanden. Der Anspruch der Stadt stützte sich auf Verleihungs- und Schenkungsurkunden, deren wichtigste vom König Waldemar V. von Dänemark aus dem Jahre 1334 stammt. Diese verlieh der Stadt den ganzen Hafen mit jeder Freiheit und jedem Dominium. Eine Schenkungsurkunde von 1461 stellte ausdrücklich fest, daß beide Seiten des Hafens mit dem Vorstrande der Stadt Kiel gehören. Die Professoren Gierke-Berlin, Schröder-Heidelberg und Volquardsen-Kiel wurden vernommen, um festzustellen, ob durch die Urkunden der Stadt Kiel das ausschließliche Eigenthums- und Herrschaftsrecht an einem Theil oder der ganzen Föhrde übertragen worden sei, oder ob es sich nur um die Uebertragung der Ausübung von Hoheitsrechten handle. Reichsbeamte und städtische Beamte gaben zeugeneidliche Auskunft über die Ansprüche des Reiches und der Stadt auf die beim Bau des Kaiser Wilhelm-Kanals zwischen Wik und Friedrichsort aufgeschütteten Uferstreifen. Der Fiskus machte außerdem das Recht der Ersitzung geltend. Die Gutachten und Aussagen waren vorwiegend der Stadt günstig. Der Werth des Streitgegenstandes war auf 5 Millionen Mark angesetzt. Das Verhältniß der Reichsmarineverwaltung zum Kieler Hafen ist bereits am 19. Juni 1883 im Reichskriegshafen festgelegt und bleibt durch die Entscheidung unberührt.

— Schneidiger Antrag. — „Mein Fräulein, ich liebe Sie ganz pyramidal, Sie sind meine Göttin! Würden Sie mir gestatten das ö in a umzuwandeln?"

— Kathederblüthe. — Professor: „Himmelmaier, Sie thäten auch besser, statt bei meinem Vortrag zu lachen, lieber zu weinen!"

— Der höfliche Wirth. — Wirth (zum Stammgaste, der das Zahlen vergaß, beim Hinausbegleiten): „Gute Nacht, Herr Oberhuber, zahlen thun Sie dann 's nächste Mal!"

Wu's letztes Auftreten.

Er nimmt auf ewig Abschied von den Vereinigten Staaten.

Der von seiner Regierung nach Hause berufene bisherige chinesische Gesandte Wu Ting Fang traf gestern auf der Durchreise von der Bundeshauptstadt nach San Franzisko hier ein und wurde während seines kurzen Aufenthaltes von dem reichen Kaufmann Hip Lung, Nr. 323 Clark Str., bewirthet. Wu, welcher nach seiner Heimkehr einen Ministerposten antreten wird, stellte die Preßnachrichten als durchaus unwahr hin, wonach die Kaiserin-Wittwe sich auf einen neuen Vernichtungskrieg gegen alle Ausländer in ihrem Reiche rüste. Dagegen gab er zu, daß es in einigen Orten zu Aufständen gegen die Ausländer gekommen sei, doch sind seiner Erklärung nach diese Unruhen lediglich örtlicher Natur und haben wenig zu bedeuten. Herr Wu kehrt durchaus nicht leichten Herzens in seine Heimath zurück, wenn er auch die Gerüchte als unbegründet erklärt, daß er in Ungnade gefallen und es nicht unmöglich sei, daß er daheim um einen Kopf kürzer gemacht werden würde. Unter seinem Gepäck befinden sich ein Frack neuester Mode, ein „Chapeau Claque" und ein — Badeanzug. Seiner Angabe nach will Herr Wu versuchen, diese Bekleidungsstücke in den „hohen" Kreisen seiner Heimath einzubürgern. Auf die Frage, ob er hoffe, später einmal wieder nach den Ver. Staaten zurückzukehren, schüttelte die „Sphinx," wie man den chinesischen Gesandten in Washington in diplomatischen Kreisen zu nennen pflegte, wehmüthig das Haupt und sagte: „Wu kehrt niemals wieder." Noch gestern Abend trat er die Weiterreise nach der pazifischen Küste an.

Vermessert.

Der Speisehausbesitzer Frank Sperdakos wurde in seiner Geschäftsstelle, 1305 State Str., heute früh von einem seiner beiden farbigen Aufwärter, den er wegen einer Bemerkung gescholten hatte, in den rechten Arm gestochen. Als die Polizei herbeikam, waren die Neger verschwunden und Sperdakos hatte sich fast zu Tode geblutet. Er wurde verbunden und nach dem St. Lukas-Hospital geschafft, wo heute Mittag seine Genesung in Aussicht gestellt wurde.

Skat-Turnier.

In der Aurora-Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str., findet am kommenden Sonntag Nachmittag ein von dem Verwalter, Ludwig Schindler, veranstaltetes Skat-Turnier statt, bei welchem Geldpreise im Gesammtbetrag von $215 zur Vertheilung kommen werden. Der Einsatz beträgt zwei Dollars, der höchste Preis — 100 Dollars — fällt dem Spieler zu, welcher die meisten Spiele gewonnen hat.

Aus Vereinskreisen.

Katzenbergers Damenchor hält am Samstag, den 29. November, in der Händel-Halle, Nr. 40 Ost Randolph Str., ein großes Konzert ab nach abwechslungsreichem Programm. Die Chorlieder „Zauberhafte Märchenwelt" von Fred. Hummel, „Dort, wo mein Mütterchen" von O. v. Walden, die Gavotte „Wasserlilien" von Linders, der Jagdchor, mit den von 25 Schülern der Kinderklasse gesungenen Echowirkungen, das Sextett aus Leslie Stuarts Operette „Florodora", das Bariton-Solo des Herrn Hermann Dietz und die Aufführung des Singspiels „Ein Winterabend in der Bauernstube" von Max Legor, dürften sich als Hauptnummern erweisen. Die Rollen des Singspiels sind durch Frl. L. Wenthe, Frl. Klara Marie Katzenberger, Frl. Lisette Rodenhausen, Frau Georg Katzenberger und durch die Herren Herbert Immenhausen, Arthur Eberlein und Dr. Fritz Huzmann besetzt. Die Klavierbegleitung hat Herr Adolf Kölling übernommen, und die ganze musikalische Leitung befindet sich diesmal in den Händen der tüchtigen Sängerin und Lehrerin Frau Gabriel Katzenberger, weil ihr Gatte sich zur Zeit als Dirigent der Operetten-Gesellschaft, welche in dieser Saison Lüders „Burgomaster" auf einer Inlandtour darbietet, auf Reisen befindet.

Im Ideal-Klubhause, Nr. 300 La Salle Avenue, veranstaltet der Wohlthätigkeitsverein „Sisters of Truth" am nächsten Samstag Abend sein jährliches Ballfest, für welches weitreichende Vorbereitungen getroffen wurden, die einen zahlreichen Besuch nicht allein des mit der Veranstaltung verbundenen guten Zweckes halber, sondern auch des in Aussicht stehenden Vergnügens wegen, rechtfertigen.

Hereford Breeder Association.

Während der nächsten Viehausstellung, 29. November bis 6. Dezember, wird die Hereford Breeder Association im Great Northern Hotel ihre Jahresversammlung abhalten. Man erwartet, daß sich mehr als 1500 Delegaten zu derselben einstellen werden. Auch das Hauptquartier der Viehausstellung wird sich in dem genannten Hotel befinden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Rudolph Glikauf

im Alter von 43 Jahren am 19. November, um 11 Uhr 30 Morgens, gestorben ist. Beerdigung am 21. November, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 18 Fisk Str., nach dem Jüdischen Friedhof in Dunning. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gattin und 8 Kinder.

Gestorben: Friederike Groß, Mutter von Fred, August und Lizzie Groß, im Alter von 70 Jahren. Beerdigung Samstag, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 543, 28. Str., mit Kutschen nach Waldheim.

Gestorben: Edward Herzberg, geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, am Mittwoch, den 19. November, Morgens 9 Uhr, im Alter von 85 Jahren. Beerdigung Freitag Nachmittag um 3 Uhr, vom Trauerhause, 2969 N. Western Ave., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen.

Lokalbericht.

Amtliche Ziffern.

Mamer's Pluralität um 47,184 Stimmen geringer als Busse's.

Engels und Budinger.

Jener will auf seinen Sitz im Countyrath nicht gutwillig verzichten. — Die Herren von der „republikanischen Organisation“. — Die Drainage-Behörde.

Die lokale Wahlbehörde ist gestern mit der Revision der Stimmenzählung fertig geworden, und die von ihr festgestellten Ziffern ermöglichen es nunmehr, das Ergebniß der Novemberwahl für den Staat Illinois und Cook County genau erkennen zu lassen.

Es sind im Staate 859,856 Stimmen abgegeben worden. Auf die Schatzmeister-Kandidaten vertheilen dieselben sich, wie folgt:

Busse, Rep.	450,693
Duddleston, Dem.	361,015
Nelson, Soz.	19,995
Renner, Soz. Arb.-P.	8,525
Tuesburg, Proh.	18,194
Balster, Volksp.	1,484

Die Pluralität Busses über seinen demokratischen Mitbewerber Duddleston beträgt sonach 89,678 Stimmen.

Mamer, der republikanische Kandidat für das Amt des Staats-Obergerichtssekretärs, ist um mehr als 47,000 Stimmen hinter Busse zurückgeblieben. Seine Pluralität über den Demokraten Pickering stellt sich auf nur 42,494 Stimmen. In Cook County hat Busse über Duddleston mit einer Pluralität von 21,779 Stimmen gesiegt, Mamer dagegen hat 16,415 Stimmen weniger erhalten als Pickering.—Die Pluralität des republikanischen Kandidaten für das Amt des Staats-Schulsuperintendenten (Bayliß) über seinen demokratischen Gegner (Bliß) beträgt im County 16,133, im Staate 84,074 Stimmen.

Für die Sheriffs-Kandidaten der verschiedenen Parteien hat sich die Stimmenabgabe in Cook County gestellt wie folgt:

Barrett, Dem., 141,824; Healy, Rep., 135,036; Larsen, Soz., 13,154; Sale, Soz. Arb.-P., 5,973; Wacey, Proh., 4,840; Donegan, Einsteuermann, 898. — Die Pluralität Barretts über Healy — 6,788 Stimmen.

Und für die County-Schatzmeister-Kandidaten: Hanberg, Rep., 143,962; Kiolbassa, Dem., 129,473; Daily, Soz., 13,701; Kalbitz, Soz. Arb.-P., 6,103; Dreiske, Proh., 3,883; Moeller, Einsteuermann, 984. — Hanbergs Pluralität über Kiolbassa — 14,489 Stimmen.

Nachstehend folgen nun Angaben über die Pluralitäten, mit welchen die siegreichen Kandidaten für andere Countyämter die ihnen am nächsten gekommenen Mitbewerber geschlagen haben:

Countyschreiber—Olsen, Rep., 142,007; Rohe, Dem., 128,180— Olsens Pluralität, 13,827.

Countyrichter— Carter, Rep., 148,600; Webster, Soz., 13,129.— Carters Pluralität, 135,471.

Nachlassenschafts-Richter— Cutting, Rep., 147,844; Smith, Soz., 14,210. — Cuttings Pluralität, 133,634.

Superior-Richter— Shepard, Dem., 141,977; Maguire, Einsteuermann, 1,492.— Shepards Pluralität, 140,485.— McEwen, Rep., 136,461; Gilbert, Dem., 131,935. — M'Ewens Pluralität, 4,526.

Appellhofs-Sekretär—Porter, Rep., 140,275; Lahiff, Dem., 129,814. — Porters Pluralität, 10,459 Stimmen.

Nachlassenschaftgerichts-Sekretär — Cahill, Rep., 141,919; Altpeter, Dem., 128,003.— Cahills Pluralität, 13,916.

Kriminalgerichts-Sekretär — Lawson, Rep., 139,549; Bowman, Dem., 132,637.—Lawsons Pluralität, 6,912.

Präsident des Countyrathes—Foreman, Rep., 144,144; Organ, Dem., 125,433. — Foremans Pluralität, 18,711.

County-Schulsuperintendent — Nightingale, Rep., 138,325; Howland, Dem., 131,034.— Nightingales Pluralität, 7,291.

Mitglied der Revisions-Behörde — West, Rep., 140,483; Cooley, Dem., 129,294.— Wests Pluralität, 11,189.

Mitglieder der Einschätzungs-Behörde— Wolf, Rep., 138,379; Weber, Rep., 138,651; Fishell, Dem., 130,642; Wolcott, Dem., 128,056.

Die Aufrechnung des Votums für die County-Kommissäre, die Kongreß- und die Legislatur-Kandidaten geht erst heute vor sich. So weit es sich bis jetzt übersehen läßt, wird dabei nur eine wesentliche Abweichung von dem ursprünglich festgestellten Ergebniß zu Tage treten. An Stelle des Demokraten Engels wird dessen Parteigenosse Budinger für zum County-Kommissär gewählt erklärt werden. Engels' Anwalt, der Kongreß-Abgeordnete Feely, hat schon gestern angekündigt, daß er diese Entscheidung gerichtlich beanstanden werde, und zwar auf den Grund hin, daß die Wahlbehörde nicht befugt sei, die ihr von den Wahlbeamten zugestellten Berichte zu ändern, ohne die Stimmzettel gesichtet zu haben. Mit anderen Worten: Engels will Budinger nur dann den Vorrang einräumen, falls die Nachzählung der abgegebenen Stimmen ihm keine andere Wahl läßt. Diese Nachzählung will er aber nicht auf seine Gefahr vornehmen lassen, sondern sie soll auf Rechnung der öffentlichen Kasse erfolgen.

Im Wellington Hotel fand gestern eine Zusammenkunft aller derjenigen republikanischen Parteiführer statt, welche in dem Fraktionsstreit, der die Partei zerklüftet, zu Gouverneur Yates halten. Die Gesellschaft befleißigt sich übrigens, zu betonen, daß sie nicht als Yates-Fraktion, sondern als „reguläre Organisation“ der Partei betrachtet werden wolle. Herr Lorimer betheuerte, daß es ihm ganz gleich sei, wer zum Sprecher des Unterhauses gewählt werde, vorausgesetzt, daß der betreffende Kandidat zur „Organisation“ hält. Bis jetzt hat von den im Felde befindlichen Sprecherkandidaten offenbar noch keiner eine Mehrheit seiner parteigenössischen Kollegen hinter sich.

Von den 115 Mitgliedern des reorganisirten demokratischen County-Ausschusses haben sich angeblich 88 verpflichtet, denjenigen Vorsitzer-Kandidaten zu unterstützen, welchen Mayor Harrison auswählen mag. Barretts Mann McGillen könnte demnach nur dann gewählt werden, falls der Mayor seine Zustimmung gibt. Barrett, der sich noch immer außer Sehweite hält, wird erst am Montag nach Chicago zurückkehren. Es heißt, er werde dann vorerst mit Mayor Harrison in Unterhandlung treten. McGillen behauptet, Barrett habe hinsichtlich der Stellungen, über die er zu verfügen haben wird, vor der Wahl keinerlei Versprechungen gemacht.

Die Drainage-Behörde muß Anfangs Dezember reorganisirt werden. Bekanntlich haben sich von den neun Mitgliedern der Behörde, von denen nominell fünf Demokraten und vier Republikaner sind, drei Demokraten (Jones, Smyth und Legner) und drei Republikaner (Cloidt, Braden und Baker) zur Ausübung der Kontrolle vereinigt, während die Demokraten Wenter und Webb und der Republikaner Carter das Zusehen haben. Von den sechs Erstgenannten ist seiner Zeit vereinbart worden, daß die Präsidentschaft der Behörde mit einem Demokraten, die Stelle des Geschäftsführers aber mit einem Republikaner besetzt werden solle. Geschäftsführer ist bisher der jetzt zum Appellhofs-Sekretär gewählte Herr Porter gewesen. Das Präsidentenamt hat im ersten Jahre der Vereinbarung Jones, im zweiten Smyth bekleidet, jetzt wäre Legner an der Reihe, der aber keine Lust hat, es zu übernehmen. Jones war in den letzten Monaten auf einer Europareise abwesend, kehrt nun aber zurück und will ein neues Arrangement zustande zu bringen versuchen. Voraussichtlich wird Smyth noch ein weiteres Jahr Präsident bleiben, und für die Stellung des Geschäftsführers wird man ohne besondere Mühe einen anderen Republikaner finden. Das Amt bringt seinem Inhaber $4000 Jahresgehalt, und die Arbeit wird größtentheils von Hilfsangestellten besorgt.

Wickershams Machenschaften.

Zur Zeit halten die Gläubiger Herman Wickershams, des früheren Präsidenten der Lincoln Parkbehörde und des Marquette-Klubs, in seiner Geschäftsstelle, 90 La Salle Str., eine Versammlung ab, in welcher ihre Forderungen gebucht und weitere Schritte berathen werden. 36 Gläubiger haben bereits gestern beschlossen, Wickersham kriminell zu verfolgen, falls ihre Forderungen im Betrage von $41,000 nicht befriedigt werden. Ein Bruder des so schwer Beschuldigten ist aus Laporte, Ind., eingetroffen und unterhandelt mit den Gläubigern. Von diesen haben Richter Chetlain $1400 und Friedensrichter Chott $816.95 Mündelgelder, für die sie persönlich haftbar sind, zu fordern, Dr. Lagorio, Jas. und Peter Baraglia je $1000, Franceska Baraglia, $2000 und S. Cateno, $500.

Richter Cutting erklärt, daß Wickersham im Nachlaßgerichte keine Geschäfte gethan habe und daher durch dieses nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Richter Chetlain hat fast jede Hoffnung aufgegeben, die $1400 wiederzuerlangen.

— Manch kühnes Wort, für den Schwachen ein Graus; kein Kluger möchte es wagen; selbst Starken bangt, es zu sagen — gelassen spricht es die Dummheit aus.

Feindliche Zünfte.

Maschinenbauer und Metallarbeiter gegen „Engineers“.

Die englischen Gäste.

Besuchen eine von den Gewerkverbänden in die Acht erklärte Fabrik. — Von Millionären durch Gastmähler ausgezeichnet. — Eifrige Organisationsarbeit.

Die Maschinenbauer und die Metallarbeiter haben die Streitaxt begraben, welche sie bisher so eifrig gegeneinander geschwungen, sie machen nun aber gemeinsam Front gegen eine dritte Arbeiter-Vereinigung: die „Amalgamated Society of Engineers“. Der kürzlich von den Maschinenbauern in den Anlagen der Vulcan Iron Works, Ecke Clinton und Fulton Str., erklärte Streik ist hauptsächlich dadurch verursacht worden, daß in dem Betriebe drei Mitglieder des genannten Verbands beschäftigt waren, auf deren Entlassung die Maschinenbauer-Union bestand. Die Plätze der streikenden Maschinenbauer sind inzwischen von Mitgliedern der „Society of Engineers“ eingenommen worden, da aber auch die Handlanger und die Fuhrleute der Firma streiken, so ist diese noch nicht aus den Schwierigkeiten heraus.

Die englischen Gewerkschaftler, welche sich auf einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten befinden, werden fernerhin von den amerikanischen Gewerkschaftlern kaum mehr mit sehr freundlichen Augen angesehen werden. Die meisten von den Besuchern sind nämlich von hier aus nach Dayton, O., gereist, und zwar um — als Gäste des Inhabers derselben — die Anlagen der National Cash Register Co. zu besichtigen. Der Haupteigenthümer dieser großen Fabriken, obzwar ein durchaus menschenfreundlich gesinnter Mann, der sich viele Mühe gegeben hat, die Lage seiner Arbeiter so günstig wie möglich zu gestalten, lebt seit einigen Jahren mit den Gewerkschaften in Fehde und die Firma wird von denselben auf's Heftigste bekämpft.— Herr Harry Selfridge von der Firma Marshall Field & Co. gab gestern den englischen Besuchern zu Ehren ein Frühstück und Abends waren die Herren im Union League Klub die Gäste von Herrn Frank A. Lowden, einem der Schwiegersöhne des verstorbenen George M. Pullman.

Die Grand Jury von Lake County, Ind., befaßt sich mit einer gegen den Druckereibesitzer Conkey erhobenen Anklage, daß er ungesetzlicherweise zum Schutze seiner Anlagen vor etwaigen Gewaltthätigkeiten seitens ausständiger Arbeiter bewaffnete Privatwächter von außerhalb des Staates angestellt habe. Die Conkey Company ist seit einigen Tagen vergeblich bemüht, Chicagoer Firmen zur Besorgung von Buchbinderarbeiten zu bewegen, welche sie wegen des Streiks nicht selber fertig zu stellen vermag.

Die Verhandlungen zwischen Präsident Roach von der Union Traction Co. und der Straßenbahner-Union über die Lohnaufbesserungen, welche die Gesellschaft den in ihren Diensten stehenden Handwerkern bewilligen soll, sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Sie sollen morgen fortgesetzt werden.

Heute findet eine Konferenz zwischen Vertretern der Grundeigenthums-Börse und solcher der Fahrstuhlführer-Union statt, in welcher gleichförmige Lohnraten für die Fahrstuhl-Angestellten in den großen Hochbauten der unteren Stadt vereinbart werden sollen.

Die Union der Fuhrleute von Kistenfabriken und Hobelmühlen ist dermaßen erstarkt, daß sie beschlossen hat, die Beitragsgebühr von $5.50 auf $10.50 zu erhöhen.

Auf der Südseite, Ecke 40. und State Straße, ist gestern ein neuer Lokalverein von Tunnelgräbern gegründet worden. Ein neuer Lokalverband von Maschinenschlossern und Handlangern wurde gleichzeitig an 40. Avenue und Madison Straße in's Leben gerufen.— In der Maurer-Halle fand gestern eine Agitations-Versammlung statt. Eine große Anzahl der Anwesenden meldete sich zur Aufnahme in den Fachverein.

Für heute, Donnerstag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

„Amalgamated Society of Engineers“, No. 5 — 106 Randolph Str.
Droschkenkutscher, No. 1 — 198 Madison Str.
Fahrstuhlführer — 198 Madison Str.
Stempel- und Papierschneider — 260 Clark Str., Zimmer 12.
Faßbierfahrer — 79 Randolph Str.
Frachtverlader, Vollzugs-Ausschuß — 104 Randolph Str.
Maschinenbauer, „Lasalle“-Loge — Milwaukee und Armitage Ave.
Gummi-Arbeiter — Maurerhalle, Peoria und Monroe Str.
Schuhmacher, No. 303 — 75 Randolph Str.
Steinhauer — 104 Randolph Str.
Telephon- und Schaltbrett-Arbeiter — 132 Fifth Avenue.
Blechbüchsen-Macher, No. 244 — 30 Union Ave.
Kellnerinnen — 206 La Salle Str.

Deutsches Altenheim.

Der Altenheim-Frauenverein hielt gestern Nachmittag in der Schillerhalle seine jährliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung und Entgegennahme der Jahresberichte wurde zur Beamtenwahl geschritten, die folgendes Ergebniß hatte: Frau Marie Kabell wurde als Präsidentin per Akklamation wiedergewählt, trotzdem sie erklärt hatte, hatte, die Wahl aus mehrfachen Gründen nicht annehmen zu können; Vize-Präsidentin, Frau Sophie Heißler; Finanz-Sekretärin, Frau Henriette Wolter (per Akklamation wiedergewählt); Protokollführerin, Frau Karoline Hebel; Schatzmeisterin, Frau Amalie Eckhardt (per Akklamation wiedergewählt); Direktorinnen: Frau Gustava Rockener, Frau Elise Becker, Frau Ida Buschick, Frau Louise Lackner, Frl. Emilie Banga, Frau Henriette Tewes, Frau Marie Muehlhaus, Frau Katherine Hoefer, Frau Elise Henning, Frau Sophie Ober und Frau Emma Pick; Vergnügungs-Komite: Frau Ida Buschick (Vorsitzende), sowie die Damen M. Muehlhaus, E. Henning, E. Pick, Louise Langermann, G. Mueller, Rosa Wink, A. Dittmann, Ottilie Klaist, Amalie Stoelting, Hermine Kalhorn, Anna Lott, Lena Fehreisen, Martha Reisner, Marie Schemmel, Klara v. Otterstedt, Klara Manz, M. Lauterbach, C. Hoff, C. Oberdick, F. Kiesling, C. Uebele, F. Strauß und C. Meier.

Am Donnerstag, den 4. Dezember, beginnend Nachmittags um 2 Uhr, werden die Damen in der Schillerhalle eine „Euchre Party“ veranstalten, bei welcher eine Anzahl sehr schöne, von den Mitgliedern gestiftete Gegenstandspreise zur Vertheilung gelangen werden. Der Eintritt beträgt 25 Cents, und der Ertrag ist für ein Telephon bestimmt, welches im Altenheim angebracht werden soll. Ferner wurde beschlossen, am zweiten Samstag im Dezember Nachmittags in der Schillerhalle eine Unterhaltung zum Besten des Fonds für die Weihnachtsbescheerung der alten Leute im Altenheim abzuhalten.

Lokalbericht.

Neue Pfandbriefe.

Die Drainage-Behörde wird sie demnächst ausstellen.

Keine starke Nachfrage danach.

Die Parkverwaltung der Südseite will sicher gehen.—In der Stadthalle die Aussichten auf Weihnachten getrübt.—Maßregelung städtischer Angestellten.

Der Finanz-Ausschuß der Drainage-Behörde hat gestern die Angebote geöffnet, welche auf die am 1. Dezember von der Behörde zu veranstaltende neue Bonds-Ausgabe eingelaufen waren. Es waren deren nur zwei, eines davon macht die Illinois Trust and Savings-Bank, das andere ein Syndikat, zu welchem die Erste Nationalbank, die „Merchants' Loan and Trust Co.", N. W. Harris & Co. und Farson, Leach & Co. gehören. Das erste Angebot lautet auf eine Prämie von $15,323 für die Bonds, deren Nennwerth $1,500,000 beträgt, in dem zweiten beträgt die Prämie nur $150. Das erste Angebot wird wahrscheinlich angenommen werden. Die Bonds sollen zu 4 Prozent verzinst und nach Ablauf von 20 Jahren in Baar eingelöst werden. — Die niedrige Prämienrate, welche der Behörde angeboten wird, ist ein deutlicher Beweis für die im Geldmarkt herrschende Flauheit. Im Januar dieses Jahres erzielte die Drainagebehörde bei einer Bonds-Ausgabe im Betrage von $2,000,000 eine Prämie von $45,200. — Im Ganzen hat die Drainage-Behörde seit ihrer Bildung Bonds im Gesammtbetrage von $21,865,000 verausgabt; davon sind für $5,565,000 wieder eingelöst worden, durch neue Bonds, wohlgemerkt. Es stehen zur Zeit für $16,300,000 Bonds aus, und die neue Ausgabe wird die Summe der verbrieften Schuld auf $17,800,000 bringen. — Kommissär Wenter machte gestern in der Sitzung seine Kollegen aufmerksam darauf, daß die Drainage-Behörde, seitdem sie es ihrem Schatzmeister zur Pflicht macht, die Zinsen der von ihm verwalteten Gelder an die Kasse abzuliefern, gegen $250,000 an solchen Zinsbeträgen erhalten hat.

* * *

Die Parkbehörde der Südseite hat beschlossen, keine Schritte zur Erwerbung von Liegenschaften für die Anlegung von kleinen Parks zu thun, bis die Legislatur Maßnahmen getroffen haben wird, um der Behörde die zur Unterhaltung solcher Parks erforderlichen Einkünfte zu sichern.

Stadtkämmerer McGann trifft Vorsorge, daß den städtischen Angestellten ihre Gehälter für November schon vor dem Danksagungstage ausgezahlt werden. Weniger erfreulich für die Angestellten ist es, daß Herr McGann den Abtheilungsvorstehern für nächsten Monat die größte Sparsamkeit anempfohlen hat. Es mag sein, daß in der zweiten Hälfte des Monats, also gerade während der Weihnachtszeit zahlreiche städtische Angestellte unfreiwillig werden Ferien machen müssen.— Während der Mayor beim Stadtkämmerer für das kommende Jahr nur Bureaukosten in gleicher Höhe wie in diesem ($16,500) angemeldet hat, verlangt Stadtanwalt Owens eine Bewilligung von $150,000 für seine Abtheilung, $83,000 mehr, als er für dieses Jahr erhalten hat.

* * *

Feuerwehr-Chef Musham und Stadtelektriker Ellicott hielten gestern Abend vor der Western Society of Engineers illustrirte Vorträge zur Erklärung des städtischen Löschwesens. Herr Musham gestand, daß es mit den vorhandenen Vorkehrungen nicht gut thunlich sei, für Gebäude, die oberhalb ihres siebenten Stockwerks in Brand gerathen, ausreichende Wassermengen zur Bekämpfung des feindlichen Elementes zu bekommen. Elektriker Ellicott gab der Hoffnung Ausdruck, daß dereinst jedes Gebäude in der Stadt telegraphisch mit der Alarm-Zentrale der Feuerwehr verbunden sein würde. Eine derartige Verbindung mit der Polizei, meinte einer der Anwesenden, würde mindestens ebenso nothwendig sein.

* * *

Polizei-Leutnant Max Danner ist gestern von Richter Neely, nachdem zahlreiche Leumundszeugen Aussagen gemacht, die überaus günstig für ihn lauteten, von der auf Erpressung lautenden Anklage freigesprochen worden, welche Frau Mary J. Dietrich gegen ihn erhoben hat. Eine gleiche Anklage derselben Frau gegen Dr. J. L. Jennings schwebt vor dem genannten Richter noch.

Die städtische Zivildienst-Behörde hat gestern verfügt, daß der Polizist Edward Heffron und der Aufseher Charles L. Miller von der „Vier Meilen-Saugstelle" der Wasserwerke wegen Pflichtversäumniß zu entlassen seien.

* * *

In Evanston sind gestern vier neue Blatternfälle zur Kenntniß der Behörde gebracht worden. Je zwei davon haben sich in den Familien Schutz, 1422 Greenleaf Str., und Wm. Fleming, 1314 Main Str., ereignet, die bereits unter Quarantäne standen.

Der frühere Steuereinnehmer Panuszka von Winnetka hat den Betrag von $4628, den er von seiner Amtsführung her noch schuldete, mit Zinsen an die Ortskasse abgeliefert und die Kosten ersetzt, welche durch die Revision seiner Bücher verursacht worden waren.

Unter dem Namen „Chicago Junction Railway Co." hat in Springfield eine Chicagoer Vereinigung von Geldleuten Körperschaftsrechte erwirkt. Dieselbe will für die Südseite-Hochbahn von der 39. und State Straße aus Zweiglinien nach Osten und nach Westen bauen.

* * *

In der „George Schneider"-Schule, Ecke Wellington Str. und Hoyne Ave., haben gegen fünfzig Zöglinge „die Arbeit eingestellt", weil ihres Erachtens die Frühstückspause nicht lang genug ist, welche die Schulvorsteherin Fisk ihnen gewährt.

Die Pflasterarbeiten, welche für eine große Anzahl von Straßen geplant und auch bereits kontraktlich vergeben sind, werden bis zum kommenden Frühjahr verschoben werden müssen. Im Sommer ist die Arbeit durch anhaltende Regengüsse verhindert worden und sie jetzt noch in Angriff zu nehmen, wäre bei der Unsicherheit der Witterungsverhältnisse zu gewagt.

Vor dem Kriminalgericht.

Der Allardt'sche Fahrkartenschwindel.

Richter Brentano und der Jury-Kandidat Leffmann.

In Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts ist mit der Verhandlung der Anklagen begonnen worden, welche in Verbindung mit dem riesigen Fahrkartenschwindel, über den seiner Zeit in den Spalten der „Abendpost" ausführlich berichtet worden ist, gegen den Fahrkartenmakler Allardt, Nr. 199 Clark Str., und gegen dessen Helfer und Helfershelfer erhoben worden sind. Zu diesen gehören Edward Farnum und Maggie Moran, die unter dem Namen W. T. Davidson und Agnes Davidson über dem Allardt'schen Fahrkartengeschäft gewohnt und dort an der Fälschung der Fahrkarten gearbeitet haben, Alexander T. Freeman und James A. Donoghue.—Farnum und die Moran sind von Detektives, die sich über ihnen eingemiethet hatten, lange bei ihrer Arbeit beobachtet worden, auch haben die Detektives die Verbindung festgestellt, in welcher die verschiedenen Angeklagten mit einander standen. Die Moran hat zum Ueberfluß ein umfassendes Geständniß abgelegt und wird muthmaßlich auch vor Gericht als Belastungszeugin gegen ihre Mitangeklagten auftreten. Die Jury, welche über den Fall aburtheilen soll, ist zusammengesetzt wie folgt:

Eugene S. Garcelou, 340 Dayton Str.; William J. Griffith, 801 West 20. Str.; Austin S. Baker, 1725 N. Albany Ave.; Nicholas Spaetzel, 4640 Wentworth Ave.; John Goers, 358 N. Hermitage Ave.; William A. S. Ball, 5 Wisconsin Court; August L. Beuermann, 65 S. 48. Ave.; Alfred Krogstad, 1439 Harvard Str.; John F. Murtaugh, 98 Sedgwick Str.; Joseph N. Felder, 5651 Paulina Str.; Reuben C. Hardy, 9370 Burnside Ave., und Frank Preffer, 1093 W. 12. Str.

Der Zigarrenfabrikant Levi Leffmann, Nr. 174 Washington Straße, war einer von den für diesen Prozeß gezogenen Jury-Kandidaten. Er brachte gestern dem Richter einen Brief, worin ein gemeinsamer Bekannter der Beiden den Richter ersucht, Leffmann vom Geschworenendienst zu entbinden. Der Richter nahm diesen Beeinflußungs-Versuch sehr übel. Er wies den Leffmann unwirsch an, unter den anderen Jury-Kandidaten Platz zu nehmen und zu warten, bis die Reihe an ihn kommen würde. Leffmann aber wartete nicht, sondern ging, als ihm die Zeit zu lang wurde, seiner Wege. Schließlich wurde sein Name aufgerufen. Da der Mann nicht zur Stelle war, ordnete der Richter an, daß er ihm heute vorgeführt werden solle. Er sagte ihm heute, daß er ihn eigentlich zu $100 Geldbuße verknurren und in's Gefängniß schicken müßte, daß er ihm aber diesmal nur mit den Kosten des Verfahrens belasten wolle. Sollte Leffmann sich einer ähnlichen Mißachtung des Gerichts nochmals schuldig machen, so würde es ihm aber wirklich schlimmer ergehen. Leffmann bezahlte die Kleinigkeit und entfernte sich voll innerlichen Vergnügens. Von dem Geschworenendienst freigekommen war er ja doch.

Wird vermißt..

Der Polizei ist heute gemeldet worden, daß der 21 Jahre alte Schuhputzer Tony Parello, dessen Geschäftsstelle sich in der Nähe der Stadthalle befindet, seit dem letzten Samstag spurlos verschwunden ist. Er verließ an jenem Tage zu gewohnter Stunde seine an Plymouth Court gelegene Wohnung, um sich zur Arbeit zu begeben, traf aber in seiner Geschäftsstelle nicht ein und wurde seither überhaupt nicht mehr gesehen.

— Guter Anfang. — „Nanu, was thust Du denn mit dem vielen Flaschenbier? Gehst nicht mit auf die Kneipe?" — „Fällt mir nicht ein, einmal muß das doch anders werden, werde heut solide sein und zu Haus bleiben!"

Sprengversuche.

Verbrecherische Angriffe Unbekannter auf drei Spielhöllen.

Aus den Tiefen des Elends.

Ein Kind verhungert und ein Familienvater unehrlich geworden. — Geheimnißvolles Verschwinden reicher Eheleute.—Wiedersehen auf der Polizeiwache.

In der Zeit zwischen 6 und 6½ Uhr gestern Abend wurde von unbekannten Hallunken der Versuch gemacht, drei Spielhöllen in die Luft zu sprengen, und daß bei der Ausführung des Verbrechens nicht ein Massenmord verübt wurde, ist ein reines Wunder. Kurz nach 6 Uhr erfolgte die erste Explosion, und zwar in einem unbenützten hinteren Eingang zu Thos. McGinnis' Wirthschaft, 366 State Str. Die Gewalt des Sprengstoffes war eine so große, daß die Thür sowie eine Drahtthür zerrissen und in den Hof, in welchen der Ausgang mündet, geschleudert und in dem Gebäude sowie in der nahegelegenen Jones-Schule zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Niemand wurde bei der Ausübung des Verbrechens bemerkt.

Hinter der chinesischen Spielhölle Nr. 311 S. Clark Straße, wurde etwa fünf Minuten später ebenfalls Dynamit zur Explosion gebracht. Die hier verwandte Masse war nicht so groß und die Erschütterung daher keine so gewaltige. Auch hier erfolgte die Explosion in einem unbenützten hinteren Eingange. Der am Gebäude angerichtete Schaden beziffert sich auf $50.

Fast um die gleiche Zeit erfolgte auch der Versuch, die berüchtigte Spielhölle und Kneipe von James O'Leary, 4183 S. Halsted Str., in die Luft zu sprengen. Im Hintertheil der Wirthschaft befindet sich ein Konzertsaal, in welchem ein Musikautomat spielt. Das Lokal war mit Gästen gefüllt. Plötzlich entstand an der Hinterthür ein fürchterlicher Krach, das Haus erbebte in seinen Fugen, ein Theil der Hinterwand wurde herausgerissen, Fensterscheiben und die Glaskuppeln der elektrischen Lichteinrichtung zersprangen und die Gäste eilten, Tische und Stühle umstoßend, in wilder Flucht auf die Straße. Der Schankwärter Joseph Williamson wurde von der Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert und Geo. Hettger, Nr. 3822 Wallace Str., welcher sich in den Zimmern über der Wirthschaft befand, fiel betäubt nieder. In dem Pfaelzer'schen Schlachthause auf der anderen Seite der Gasse wurden sämmtliche Fensterscheiben in den drei unteren Stockwerken zersplittert, und John Warren, der Maschinist Pfaelzers, wurde betäubt. Aus Angst vor weiteren Explosionen wagte der Mann nicht, den Kesselraum zu verlassen, bis die Polizei auf dem Platze erschien. Diese ermittelte, daß zwei Männer kurz vorher durch die Wirthschaft geangen waren und sich durch den hinteren Ausgang entfernt hatten. Niemand hatte ihnen aber recht Beachtung geschenkt, und so ist ihre Ermittelung ziemlich schwierig.

Diese Vorfälle erinnern an zwei gleiche Explosionen, welche innerhalb einer Woche im letzten April hinter der Spielhölle 311 Clark Straße verursacht wurden. Man vermuthet, daß Spieler, welche in jenen Lokalen schwere Verluste erlitten haben, aus Rache das Verbrechen begingen. O'Leary hat den traurigen Muth, die Musiker-Union zu verdächtigen; diese verhängte vor Kurzem einen Boykott über die Kneipe.

Die achtzehnjährige Freda Ritter wollte am nächsten Samstag den jungen deutschen Handwerker Chas. Niehaus heirathen, doch war ihre Ausstattung noch nicht vollkommen und so that sie denn, wie ihre Dienstherrin, Frau Chas. Köhler, 383 N. California Ave., behauptet, einen tiefen Griff in deren Börse und verließ mit der Beute, $50, das Haus. Frau Köhler war über diese That um so mehr aufgebracht, weil sie Freda selbst mehrere Hochzeitsgeschenke gegeben hatte. Freda stand vor dem Spiegel und probirte einen neuen Hut an, als gestern Abend zwei Geheimpolizisten in ihrer elterlichen Wohnung, 204 Milwaukee Avenue, erschienen und sie mitgehen hießen. Auch mehrere neue Kleider, welche zur Aussteuer gehörten, nahmen die Beamten mit. Auf der Bezirkswache traf Freda mit der gleichaltrigen Marguerite Anderson, 1938 Cornelia Str., zusammen, mit der sie vor acht Jahren gespielt und die Washington Heights-Schule besucht hatte. Das Wiedersehen war ein trauriges. Marguerite hatte versucht, ihrem jungen Leben mit Karbolsäure ein Ende zu machen und ihre Mutter hatte sie, weil dies der sechste derartige Versuch war, festnehmen lassen.

Frau Bridget Gavin, 103 Elburn Ave., befindet sich in der Bezirkswache an der Harrison Str. in Untersuchungshaft. In dem Korridor des Hauses 615 W. Congreß Str. wurde bekanntlich die nur in ein dünnes Tuch gehüllte Leiche eines vier Monate alten Kindes gefunden und als dessen Mutter die Frau ermittelt. Diese erklärt, daß das Kind kränklich gewesen sei, sie aber nicht die Mittel besessen habe, es ärztlich behandeln zu lassen oder auch nur zu ernähren! Als das Kleine gestorben sei, habe sie, zu arm, es zu bestatten, in jenen Hausgang gelegt, in der Hoffnung, edle Menschen würden dasselbe finden und bestatten. In der Wohnung der Frau fand man weder eine Krume Brod noch ein Stückchen Heizmaterial, und die Unglückliche wird daher wohl noch heute in Freiheit gesetzt werden.

Frau Bessie Thomas, Tochter von Herrn Victor Eppler in Kenosha, Wis., ist seit dem 16. Oktober verschwunden und auch von ihrem Gatten fehlt jede Spur. Nachforschungen, welche Herr Eppler mit Hilfe einer Privatgeheimpolizei-Agentur anstellen ließ, blieben erfolglos und er hat nun, ein schlimmes Verbrechen befürchtend, die hiesige Polizei um ihre Hilfe ersucht. Das Ehepaar ist seit einem Jahre verheirathet und wohnte seither im Princeton Hotel, 56. Str. und Wentworth Ave. Am 18. Oktober wollte die Frau ihre Eltern besuchen, kam aber nicht und da diese auch keine Nachricht von ihr erhielten, kamen sie nach Chicago. Sie stellten fest, daß Frau Thomas zwei Tage zuvor das Hotel verlassen hatte. Gepäck hatte sie nicht mitgenommen. Auch von Thomas fand man keine Spur. Die Erwartung, das Ehepaar besuche Verwandte des Gatten in Mount Clair, Kol., erwies sich als falsch. Thomas ist reich.

Frau Lena Marquardt ging gestern, von einem Besuche in Crete nach Steger, Jll., zurückkehrend, das Geleise der Ch. & E. J.-Bahn entlang, trat vor einem Frachtzug bei Seite und — vor einen Passagierzug, unter dessen Rädern sie zermalmt wurde. Frau Marquardt hinterläßt außer dem Gatten, einem Pianofabrikarbeiter, einen achtjährigen Sohn.

Die in einem Allerweltsladen an der Adams Str. arbeitende 14-jährige Henrietta Beuder, welche bei ihrem Onkel Henry Beuder, 930 Wellington Str., wohnt, erhielt gestern Nachmittag eine sich später als gefälscht erweisende Depesche, wonach ihr Onkel getödtet worden sei. Weinend bat das Mädchen um Erlaubniß, heimfahren zu dürfen. Als es aus der Thür trat, wurde es von einem Manne gepackt, in ein Buggy gehoben und trotz seiner Hilferufe fortgefahren. Als Henrietta nicht zur gewohnten Zeit heimkam, stellte ihr Onkel gestern Abend Nachforschungen an und erfuhr dann obige Einzelheiten. Beuder setzte sich sofort mit der Polizei in Verbindung und ermittelte angeblich später von einer an der W. 59. Str. wohnenden Frau, daß der in der Nähe wohnende Vater des Mädchens wahrscheinlich der Entführer sei. Dieser lebte mit seiner Familie in Zwist und soll schon zwei Mal Versuche gemacht haben, sich seiner Tochter zu bemächtigen, doch wurden diese durch das Geschrei des Mädchens vereitelt. Henry Beuder ist der Geschäftsagent der Frachtverlader-Union.

In verzweifelter Lage, ohne Mittel, um für seine Frau und drei Kinder sorgen zu können, hatte angeblich Wm. O'Brien, Kapitän des bei Houghton auf dem Superior-See verunglückten Schuners „Wiborg", die Holzladung verkauft und den Erlös in seine eigene Tasche gesteckt. C. H. Prior von Houghton, der Besteller der Ladung, hat O'Brien und Gordon C. Blair, welcher sich an dem Handel betheiligt haben soll, hier verhaften lassen und heute wurden beide Männer nach Houghton zurückgebracht.

Jennie und Alice Glaß, 16 und 15 Jahre alte Schwestern, haben zu ihrem Leidwesen erfahren, was für ein großer Geist doch ein Friedensrichter ist. Die beiden Mädchen hatten ihren Schätzen an einer Straßenecke in Evanston gestern Abend ein Stelldichein gegeben und waren mit Lachen nach dem Plätze gegangen. Ein zweibeiniger Hidbigeigei, den die Bürger zum Konstabler gemacht hatten, nahm die beiden Fräulein fest und der Friedensrichter Ely verdonnerte sie zu je $2 und Kosten, weil sie sich, abgesehen von den gesetzlichen Vorschriften, auch eines „Bruchs der Etikette" schuldig gemacht hätten! Sie hätten die Herzallerliebsten im „Parlor" empfangen sollen, verkündete diese Leuchte der Rechtswissenschaft.

James Kearns, 1371 W. Polk Str., versuchte gestern Abend auf der Haltestelle an der Sacramento Ave. einen Hochbahnzug zu besteigen, nachdem bereits die Gitterthüren geschlossen worden waren, und stürzte 30 Fuß tief auf die Straße, erlitt aber glücklicherweise keine Verletzungen und benutzte dann den nächsten Zug.

Frl. Annie Feehan entrann gestern Abend ebenfalls großer Gefahr. Die 2411 Indiana Avenue wohnende junge Dame stieg vor Nr. 70 Madison Str. von einem Straßenbahnwagen und wurde im nächsten Augenblick von einem Automobil des Herrn W. A. Rheinhart, 27 Scott Str., überfahren. Der Lenker desselben, Ed. Fuger, 393 Superior Str., fuhr sehr langsam und brachte das Gefährt zum Stehen, nachdem erst ein Rad über den Leib der jungen Dame hinweggerollt war. Diese wurde sofort von einem Arzte untersucht und es stellte sich heraus, daß sie ohne jegliche Verletzungen davongekommen war.

Aus den Berliner Märztagen.

Im Novemberheft der Preußischen Jahrbücher gibt Felix Rachfahl, der bereits eine Schrift über die Berliner Märztage des Jahres 1848 veröffentlicht hat, Auszüge aus den Aufzeichnungen des an den Ereignissen jener Tage betheiligt gewesenen Berliner Stadtraths Nobiling. Ein Mann von gemäßigt konstitutioneller Gesinnung und dem Heer als Landwehrmajor angehörig, war Nobiling damals wiederholt bemüht, zwischen der aufgeregten Bürgerschaft einerseits und dem Hofe und der Armee andererseits zu vermitteln. Er zeichnete seine Erinnerungen auf, für welchen Zweck er sich mit Generalen, Offizieren, Polizeibeamten und Bürgern, die zu Beobachtungen Gelegenheit gehabt hatten, in Verbindung setzte; ihre mündlichen oder schriftlichen Angaben nahm er ganz oder theilweise in seine Niederschrift auf. Einer seiner Bekannten, der General v. Prittwitz, der in den Märztagen als Gehilfe des Gouverneurs die Truppen befehligte, veröffentlichte im Jahre 1854 seine Erlebnisse, zog das Buch aber gleich nach dem Erscheinen zurück und ließ es einstampfen. Er hatte jedoch sein Manuskript vor dem Druck dem Stadtrath Nobiling vorgelegt und dieser nahm Stellen daraus wörtlich oder im Auszuge in seine Aufzeichnungen herüber. Was Nobiling so für die Nachwelt aufbewahrt, gelangte in den Besitz des Geheimen Staatsarchivs. Sybel hat die Aufzeichnungen schon benutzt, aber doch nicht in dem Maße beachtet, wie sie es verdienen; Rachfahl bringt das Wichtigste daraus jetzt zu allgemeiner Kenntniß.

Zu dem Gerücht, daß fremde „Revolutionsmacher", nämlich Polen und Franzosen, ihre Hand im Spiele gehabt hätten, verzeichnet Nobiling folgende Aeußerung des damaligen Polizeipräsidenten v. Minutoli: „Wenn auch von den anwesenden Fremden eine Anzahl, namentlich Polen, sich beim Kampfe betheiligt habe, so bestreite ich, bis daß der Gegenbeweis bis zur Wahrscheinlichkeit geführt sein wird, daß Tausende oder viele Hunderte von Franzosen und Polen, um einen Straßenkampf zu organisiren, nach Berlin gekommen sind. Ich zweifele, daß die französische Revolution viele deutschsprechende Franzosen nach Berlin gespien hatte, ebenso wie ich bezweifele, daß sich das Berliner Volk bei solchen Veranlassungen von Ausländern leiten lassen wird, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind." Nobiling selbst hat dazu angemerkt: „Die Polen verlangten am 20. März Nachmittags zu ihrer Bewaffnung 60, sage sechzig Säbel, schwerlich weniger als Personen vorhanden waren. Später als die sogenannte polnische Legion sich durch Leute aus anderen Provinzen verstärkte, die es übrigens angemessen fanden, auf ihrer Wache deutsch und nicht polnisch zu sprechen, verlangte und erhielt man noch achtzig Säbel, also im Ganzen 140. Die Zahl der am 20. März in Berlin befindlichen waffenfähigen Polen betrug daher höchstens 60 Mann und diese hätten eine Revolution in Berlin hervorgebracht!" Die Fabel von den fremden Revolutionsmachern und Führern sollte hiernach nicht wiederholt werden. Ueber die Umgebung des Königs äußert sich Nobiling mehrfach mit großer Erbitterung. Es ergibt sich auch, daß die Aussagen, die der Minister v. Bodelschwingh gleich nach den Märztagen über sein Verhalten bekannt werden ließ, mit späteren Auslassungen von ihm nicht stimmen, sodaß er nicht als klassischer Zeuge gelten kann.

— Aus der Klinik. — Student: „Nun, Herr Professor, was sagen Sie zu meiner Arbeit? Welchem Felde soll ich mich zuwenden?" — Professor: „Dem Gemüsefelde. Sie haben schönen Kohl zusammengeschrieben."

— Leiser Wink. — Herr: „Fräulein Bertha, wenn ich Ihnen nun in diesem verschwiegenen Walde einen Kuß rauben würde?" — Bertha: „Ach, wenn ich auch um Hilfe riefe, hier hörte mich doch kein Mensch!"

— Katheberblüthen. — In Hünengräbern sind nicht immer alte Krieger, sondern manchmal nur Urnen begraben."

Hundeputz-Modetollheit.

Die fashionable Welt dehnt ihre Putz-Liebhabereien immer mehr auch auf ihr Hunde-Viehzeug aus, und auch in dieser Beziehung giebt es Dictate der Königin Mode. Sie kommen, wie die übrigen Mode-Dictate auch, meistens vom Seinestrand, finden aber unter Amerikaner und Amerikanerinnen der Snobocratie immer willigere Befolgung.

Früher begnügte man sich noch mit Kragen und Decken für die lieben Wauwaus, und unter ganz ausnahmsweisen Umständen wurde Schuhzeug hinzugefügt. Jetzt aber hat man besondere Mode-Bekleidungs- und Schmuckstücke für jede einzelne Hunderasse, und jede Saison bringt in dieser Hinsicht noch mehr bizarre oder tolle Neuheiten! Manche Hunde-Bekleidungsstücke haben außer Glöcklein, Silberknöpfen und „furchtbaren" Stachelreihen, die noch an den grausamen Sport der Hunde-Zweikämpfe erinnern, allerhand Juwelen, und solche Ausstattungen können ein großes Capital repräsentiren. Neuerdings hat man an den Decken und Prachtmäntelchen der Hunde auch hüben und drüben Taschen mit — Riechfläschchen!

Riesige canadische Forsten.

In diesen Tagen, in denen Alles, was mit Brennmaterial zu thun hat, eine so eindringliche Bedeutung gewinnt, erhalten auch die Forst-Reserven drüben in der canadischen Dominion ein erneutes Interesse, zumal sie in manchen Beziehungen unerreicht dastehen.

Es ist in den letzten paar Jahren so viel in den Ver. Staaten von der Weiterentwicklung des öffentlichen Forstwesens die Rede gewesen, und es sind ja auch manche Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht worden, denen wohl noch andere folgen werden. Aber öffentliche Waldreserven von so ungeheurer Ausdehnung und solchen Holz-Reichthum, wie die Canucken, besitzen wir in unserem Lande doch nicht und werden sie wohl auch nicht wieder besitzen können, — es sei denn, die canadische Dominion würde später einmal den Ver. Staaten angegliedert werden.

An Forsten im deutschen Sinne darf man freilich bei diesen canadischen Waldreserven auch nicht denken; indeß bilden sie immerhin ungeheure Holzbestände, die sich im Gemeinbesitz befinden. Das Holzschlage-Recht wird verpachtet und unterliegt bestimmten Bedingungen, resp. Beschränkungen.

In der cannadischen Provinz Ontario allein sind, seit das betreffende Gesetz besteht, über 2,500,000 Acres Land in das Reserven-Gebiet gebracht worden, und nach amtlichen Berichten wird sich das gesammte Areal öffentlicher Forsten in Canada auf nicht weniger, als 25 Millionen Acres belaufen. Das bedeutet einen ständigen Staatswald, der größer ist, als irgend ein anderes Land der Welt ihn aufweisen kann.

Von allem Anderen abgesehen, muß der Holzwerth dieser öffentlichen Waldländereien ein ganz kolossaler sein. Er ist noch nie ziffermäßig ausgedrückt worden, — aber man weiß, daß der ursprüngliche Werth auf das Tausendfache oder noch höher gestiegen ist.

Böse Gegend für Junggesellen.

Von Junggesellen-Besteuerung ist zwar im ernsthaften und im scherzhaften Sinne schon viel gesprochen worden; doch giebt es nicht viele Erdwinkel, in denen bis jetzt ein solches Besteuerungssystem besteht. Vielleicht das strammste derartige Steuergesetz hat der argentinische Staat Cordoba, und Junggesellen, welche Luft haben, solche zu bleiben, thun nicht gut, ihre Schritte dorthin zu lenken.

Die Heirathsfähigkeit eines Mannes wird hier von der Vollendung des 20ten Lebensjahres an gerechnet. Wenn er von da an bis zur Vollendung des 30ten Jahres ledig bleiben will, so kostet ihm das Vergnügen jeden Monat $5 Staatssteuer. Für die nächsten fünf Jahre wird diese Steuer noch um 100 Procent erhöht. Zwischen dem 35ten und 50ten Jahre gar wird eine noch stärkere financielle Aufrüttelung des verhärteten Hagestolzen für nöthig gehalten, weshalb eine Steuer von $20 pro Monat gefordert wird! Auch das ist noch nicht Alles, — weiter hinauf bis zum 75ten Jahre werden gar $30 den Monat verlangt. Dann kommt jedoch Erleichterung, und die Strafsteuer ist nur noch eine nominelle, nämlich $9 für das ganze Jahr, und nach dem 80ten Jahre tritt vollkommene Steuerfreiheit für die Hagestolze ein.

Allerdings hat dieses „draconische" Gesetz auch etliche Einschränkungen. Wer nachweisen kann, daß er in einem Jahr drei „Körbe" gekriegt hat, braucht keine Steuer zu zahlen. Wer aber nicht imstande ist, zu blechen, muß eine sehr gewichtige Ursache dafür vorbringen können, wie Beschäftigungslosigkeit oder Krankheit, — andernfalls wird er eingesteckt. Wittwer haben drei Jahre Zeit, zu trauern und eine Nachfolgerin zu nehmen; stehen sie aber dann noch allein, so werden sie gleichfalls besteuert.

Electrisch-pneumatischer Betrieb.

Zur Frage der Verwendung der electrischen Kraft im Bahnverkehr der Zukunft liefert eine Abhandlung von Bion J. Arnold, von dem Amerikanischen Institut elektrischer Ingenieure, einen interessanten Beitrag. Seine Idee zur Lösung dieser Frage hat bis jetzt den Vorzug der Neuheit, — welche andere Vorzüge sie besitzt, das kann nur die practische Erfahrung endgiltig zeigen.

Bekanntlich haben bis jetzt conservative Beurtheiler der Zukunfts-Aussichten für den elektrischen Bahnbetrieb meistens demselben immer nur ein beschränktes Feld einräumen wollen. Für größere Werke — sagten sie — und für das Ziehen schwererer Lasten wird die elektrische Kraft auch künftighin auf diesem Gebiete nicht geeignet sein und die Dampfkraft nie verdrängen können. Hr. Arnold aber schließt sich dieser Meinung nicht an; wenigstens für den Fall, daß die elektrische Kraft noch einen Gehilfen erhält, prophezeit ihr auch auf größeren Verkehrsstrecken und für die Bewältigung schwererer Lasten die Vorherrschaft. Dieser Gehilfe aber soll die pneumatische oder Druckluft-Kraft sein; die beiden — versichert er — werden ein mächtiges und für den Verkehr zu Lande unwiderstehliches Paar bilden. Und er hat einen Plan hierfür fix und fertig, der für alle Fälle anwendbar sein soll.

Diesem Plan zufolge nimmt jeder elektrische Waggon auch eine ergänzende Druckluft-Ausstattung mit, die aber zu ihrer Bethätigung wiederum von der elektrischen Kraft abhängt, ja vor Allem auf sie angewiesen ist, ehe sie ihr Hilfsdienste leisten kann.

Das Luftdruck-System wird nämlich mit der überschüssigen Kraft vom elektrischen Motor geladen, das heißt: die sich entwickelnde Energie beim Anhalten des Waggons, bei der Vereinigung der Fahrgeschwindigkeit und beim Herunterfahren von Abstiegen wird, statt als nutzlose Hitze und Reibung einfach verloren zu gehen, vielmehr vom Druckluft-System absorbirt, und dieses unterstützt dann seinerseits den elektrischen Motor in der Entwicklung einer mächtigen Zugkraft, oder was man in der technischen Sprache „Torque" zu nennen pflegt.

Durch diese Vereinigung oder Verbindung elektrischer und pneumatischer Kraft wird auch — wie der Genannte weiter ausführt — jeder Waggon zu einer unabhängigen Einheit gemacht und instandgesetzt, auch wenn der elektrische Strom (worunter ein Wechselstrom zu verstehen ist) von der Leitung verloren geht, noch eine sehr annehmbare Strecke ohne eine solche weiterzuführen. Dazu kommen noch andere Vortheile, sowie geringere Gefahren, beim Rangiren der Waggons, beim Fahren über öffentliche Verkehrsstraßen u. s. w. Auch läßt sich die hohe elektrische Kraft von 10,000 bis 15,000 Volten anwenden, die zum ökonomischen Betrieb von Fernverkehrs-Zügen sowie von schweren Lastzügen erforderlich ist, ohne besondere Auslagen-Steigerung.

Auf das Wieso kann an dieser Stelle noch nicht näher eingegangen werden, und auch etwaige Einwürfe seien fachtechnischen Kreisen anheimgegeben. Es sollte hier nur in Kürze vorgeführt sein, welche Aussichten Hr. Arnold eröffnet. Seine Abhandlung hat übrigens bei seinen Collegen eine anerkennungsvolle Aufnahme gefunden, und man ist auch schon daran, auf einer Strecke von 20 Meilen Länge diesen Plan anzuwenden. Seine volle praktische Bedeutung wird sich freilich erst bei einer Anwendung in größerem Stil ermessen lassen können!

— Unter Modernen. — „Du, wie heißt denn Dein Bräutigam?" — „Edgar!" — „Edgar? — Edgar Werner?" — „Ja; kennst Du ihn denn?" — „Ach, mit dem war ich ja schon einmal in Nizza fast ein Jahr verheirathet!" — „Das ist reizend; komm, wir wollen ihn doch gleich aufsuchen, der wird sich aber freuen!" — — — —

— Boshaft. — „Denken Sie sich, der Maler X. hat sein letztes Gemälde an den Bankier Meyer für achttausend Mark verkauft!" — „Nun ja; dieser Protz verdient es eben, angeschmiert zu werden!"

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Der Pelzhändler A. Großmann aus Clinton, Ja., trat heute vor Polizeirichter Hall als Ankläger gegen den Rechtsanwalt Richard A. Wade auf und beschuldigte ihn, an hiesige Firmen werthvolle Pelzsachen verkauft zu haben, die ihm vor wenigen Monaten gestohlen wurden. Großmann kam den Spitzbuben nicht auf die Spur, wohl aber ihrer Beute, deren Werth er auf $6,000 angibt. Er hatte an den Pelzwaaren ganz versteckt nur ihm bekannte Zeichen angebracht. Daran erkannte er das ihm geraubte Gut wieder, als er, wie in anderen Städten, so auch in Chicago, danach Umschau hielt. Die Inhaber der Geschäftshäuser, in welchen er ihm gestohlenes Eigenthum ermittelte, erklärten ausnahmslos, sie hätten die betreffenden Pelzwaaren von Richard A. Wade gekauft. Der Angeklagte weigerte sich heute im Harrison Str.-Polizeigericht, in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen und in das Dunkel derselben durch Worte der Aufklärung Licht zu bringen. Er wurde unter $1,500 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Wegen Beschädigung fremden Eigenthums hatten sich John Greiner und Frank Bacigalupo heute im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht zu verantworten. Der Wirth J. H. Docuichy behauptete, die Beiden wären gestern Abend mit ihm in seiner Wirthschaft, Nr. 37 Rush Str., wegen seiner Forderung für verabreichte Getränke in Streit gerathen und hätten mehrere Flaschen und Gläser zerschlagen, auch Möbel beschädigt und einige Ornamente fortgeschleppt, die als Zierrath in der Kneipstube aufgestellt waren. Das Verhör wurde bis zum 28. November vertagt und die Bürgschaft der Angeklagten auf $800 festgesetzt.

Ein ungetreuer Diener ist angeblich W. G. Halloway, den A. H. Brown, Nr. 380 N. State Straße wohnhaft, heute verhaften und Polizeirichter Kersten vorführen ließ. Brown erklärte, der Häftling hätte sich zahlreicher geringfügiger Diebereien schuldig gemacht und ihm auch werthvolle Kleidungsstücke gestohlen, in denen er ganz ungenirt an seinen freien Abenden zum Besuch bei Bekannten ausgegangen sei. Aus Mitleid hätte er den Mann als Helfer bei der Hausarbeit und zur Besorgung von Botengängen aufgenommen, und das sei nun der Dank für seine Mildherzigkeit. Halloway wurde unter $600 Bürgschaft gestellt und die Verhandlung dieses Falles wurde bis zum 28. November aufgeschoben.

Von Richter Wolf wurde heute Joseph Netofsky von der Anklage freigesprochen, die 16 Jahre alte Bessie Bernstein, 2333 State Str., entführt zu haben. Damit wird das Geheimniß noch undurchdringlicher, welches das Verschwinden des jungen Mädchens umgibt. Es ist der Polizei trotz aller Nachforschungen noch nicht gelungen, eine Spur von der Verschwundenen zu finden, und sie hatte gehofft, daß sie genügendes Beweismaterial erlangt habe, um wenigstens Netofsky in Haft halten zu können, bis Näheres über den Fall ermittelt sein würde. Netofsky hatte dem Mädchen den Hof gemacht und sich, wie Bessies Mutter aussagte, am Abend ihres Verschwindens in ihrer Gesellschaft befunden. Er stellte in Abrede, irgend etwas mit ihrem Verschwinden zu thun gehabt zu haben, und wurde, da keine direkten Beweise gegen ihn vorlagen, auch vom Richter entlassen.

Der in Diensten der West Park-Behörde stehende Polizeisergeant Abraham Mandelbaum wurde heute von Richter Hall unter $300 Friedensbürgschaft gestellt und zwar auf die Dauer eines Jahres. Ein Streit, welcher sich am Wahltag abspielte, brachte den Mann vor den Richter. Mandelbaum amtirte als „Challenger" in einem Prezinkt der 19. Ward. Er erhob Einwand, als ein gewisser Erbstein seine Stimme abgeben wollte, und gerieth schließlich in Streit mit ihm, der zu Thätlichkeiten führte. Erbstein ließ seinen Gegner verhaften und ersuchte heute den Richter, Mandelbaum unter Friedensbürgschaft zu stellen, da er fürchte, Mandelbaum werde ihm sonst wieder bei passender Gelegenheit das Fell gerben.

John J. Smut, Inhaber des Kleiderwaarenladens im Gebäude No. 749 West Madison Str., hatte gestern Abend in der Nähe seiner Wohnung, Nr. 2 Warren Ave., auf einen unheimlichen Verfolger mehrere Revolverschüsse abgefeuert und war wegen verbotenen Tragens von Waffen verhaftet worden. Vor Polizeirichter Doyle machte er heute geltend, daß ein ihm unbekannter Farbiger ihm aus Rachsucht nach dem Leben trachte und daß er in Nothwehr auf diesen die Schüsse abgegeben hätte. Der Mohr sei vor Kurzem auf der Straße vor seinem, Smuts, Laden von einem Polizisten verfolgt worden. Er habe sich dem Flüchtigen in den Weg gestellt und so dessen Festnahme ermöglicht. Deshalb werde ihm jetzt von dem Farbigen heimlich aufgelauert. Smut wurde von der Anklage freigesprochen und polizeilicher Schutz gegen den Farbigen ward ihm zugesichert.

Als verdächtig, vor einigen Tagen den verbrecherischen Angriff auf die 4 Jahre alte Eleanore Seymoure verübt zu haben, wurde heute der Musiker Fred Haase Richter Dooley vorgeführt. Er war in Haft genommen worden, nachdem ein Mann der Polizei mitgetheilt hatte, er habe Haase, kurz ehe das kleine Mädchen verschwand, mit dem Kinde sprechen sehen. Der Mann muß sich aber jedenfalls geirrt haben, denn das Mädchen selber, welchem Haase im Countyhospital gegenübergestellt wurde, erklärte, daß er nicht der Mann gewesen sei, der sich in so scheußlicher Weise an ihr vergangen hat. Außerdem will der Anwalt John Hendrickson einen Eid darauf ablegen, daß Haase in der Zeit, in welcher das Verbrechen verübt wurde, in seiner Office gewesen sei. Der Richter verschob die Verhandlung auf den 29. November.

Ende einer Argonautenfahrt.

Der 63 Jahre alte Sidney S. Chapman ins Irrenhaus gesprochen.

Von Irrenrichter Pond wurde heute der 63 Jahre alte Sydney S. Chapman, 2013 Indiana Ave., in die Irrenanstalt zu Elgin geschickt, und dies bildete den traurigen Abschluß einer Argonautenfahrt nach dem Goldland im Klondike.

Der Unglückliche begab sich schon, als die Kunde von den ersten Goldfunden in die Außenwelt drang, nach Alaska, wo er all sein Geld auf die Suche nach dem trügerischen gelben Metall verwendete, ohne daß er erfolgreich gewesen wäre. Vor Kurzem erst kehrte er nach Chicago zurück, ein an Leib und Seele gebrochener Mann.

Die Leiden und Entbehrungen, welche er in Alaska erdulden mußte, hatten seine Gesundheit dermaßen geschwächt, daß Chapman vor Kurzem einen Schlaganfall erlitt, und in den letzten Tagen trübte sich auch sein Geist so, daß seine Angehörigen beschlossen, ihn durch das Gericht in einer Anstalt unterbringen zu lassen.

Familie Riley.

In der Verhandlung der Scheidungsklage der Eheleute Michael P. Riley sagte heute vor Richter Burke Frau Amelia Lano, 655 Roscoe Str., aus, daß Frau Riley ihr eines Tages erzählt habe, Margarethe, die Tochter der Frau Riley, scheine Hellseherin zu sein, und daß sie versuche, diese für die spiritualistischen Lehren zu begeistern. Die Zeugin will darauf geantwortet haben, daß sie an solche Dinge nicht glaube. Frau Riley soll häufig vor dem Zubettgehen einen Revolver unter ihn Kopfkissen gelegt haben. Frau Lano wohnte eine Zeitlang bei der Familie Riley.

Frau R. S. S. Atkinson, 768 W. Madison Str., die nächste Zeugin, wohnte ebenfalls bei der Familie. Diese Dame sah, gemäß ihrer Aussage, Frau Riley ihre Tochter schlagen und ihr den Arm lang ziehen, um ihn steif zu machen. Die Zeugin hörte Riley nie schmutzige Worte gegenüber seiner Frau gebrauchen.

J. J. Sullivan, Rileys Schwager, sagte aus, daß Frau Riley ihre Möbel nach der Wohnung von Frau E. Müller, einer „Seherin", 844 School Str., gebracht habe.

Das Gottfried'sche Testament.

Außer den gestern an dieser Stelle angeführten Anstalten hat der unlängst auf seinem Landsitze bei Elkhart Lake, Ind., verstorbene Brauer Matheus Gottfried auch dem Unterstützungsverein der Gottfried'schen Brauerei die Summe von $2000 hinterlassen. Wie berichtet, fällt der Wittwe außer der Wohnung der Familie, 4559 Ellis Ave., und ihrem Inhalt, auch ein Drittel des auf $1,400,000 bewertheten Nachlasses zu. Der Rest soll in sechs gleiche Theile getheilt werden. Von diesen soll je einer an die Töchter, Frau Ida Wilhelmina Ortmayer, Frau Margaretha Maria Weiß und den Sohn Karl Matheus Gottfried fallen. Die übrigen drei Sechstel sollen von dem letzterwähnten Sohne und dem Schwiegersohne John H. Weiß, welche der Erblasser zu gleicher Zeit zu seinen Testamentsvollstreckern bestimmt, für die Töchter, Frau Febronica Martina Reiffschneider, Frau Mathilda Elcock und das Fräulein Maude Irma Gottfried verwaltet werden. Die Letztere soll nach vollendetem 21. Lebensjahre in den Besitz ihres Erbtheiles treten.

Nur die Gustel!

Aus Würzburg berichtet das Würzburger Journal: Großen Spaß macht ein hier kolportirtes Vorkommniß in der Theaterloge des Bürgermeisters. Die mit dem Bürgermeister die Proszeniumsloge theilende Bauratхsfamilie war an einem schönen Abend ferngeblieben, dafür saß als unser Rathsoberhaupt eintrat, ein hübsches junges Mädchen am Platze, das zwar in der Garderobe fein heraus war, aber doch etwas linkisch dasaß und auf die eingeleitete Unterhaltung einsilbig antwortete. Im ersten Zwischenakte erschienen in der Loge zwei Offiziere, die angesichts der jungen Dame ihre Hacken zusammenschlagen und sich vor dem gnädigen Fräulein tief verbeugen. Nun stellt sich auch der Bürgermeister der schönen Unbekannten vor, die also anhob: „Ent — ent — schuldigen Sie, ich bin gar keine Gnädige, ich bin die Gustel, das Zimmermädchen bei Bauraths."

Trostloses Erwachen.

Als der an Polk und Halsted Str. wohnhafte Obsthändler Vinzent Guido heute Morgen erwachte, machte er die betrübliche Entdeckung, daß während der Nacht seine Frau, sein Vetter Joseph Guido und seine aus $30 bestehenden Ersparnisse verschwunden waren. Er eilte spornstreichs zu Richter Chott und verlangte von diesem, daß er Haftbefehle gegen seine Frau und seinen Vetter ausstelle. Gleichzeitig ließ er durchblicken, daß ihm weit mehr an dem Gelde als daran gelegen sei, daß man ihm die Gattin wieder zurückbringe.

Kurz und Neu.

* Frau Frances D. Foster reichte heute im Kreisgericht das Gesuch um Auflösung ihres 1865 zu Williamsport, Md., mit John M. Foster geschlossenen Ehebundes ein. Sie behauptet, ihr Mann hätte sie am 1. Januar 1892 hier sitzen lassen und sich seitdem nicht mehr um sie bekümmert.

„Billy" und „Jo".

Im Pike'schen Scheidungsprozeß haben die Plaidoyers begonnen.

In dem Pike'schen Skandalprozeß, der von „Jo" Moffitt anhängig gemacht worden ist in der Absicht, ihre angebliche Berechtigung darzuthun, sich die Schwiegertochter des Millionärs Eugene Pike zu nennen, ist die Beweisaufnahme endlich zum Abschluß gelangt. Die Zeugin Simpson, deren Vorführung Anwalt Bishop im Interesse der Klägerin verlangt hat, ist von den Gerichtsdienern nicht gefunden worden. Diese berichteten, die Zeugin hätte den Staat verlassen und könnte nicht ermittelt werden. Herr Bishop behauptete, besser unterrichtet zu sein. Frau Simpson habe den Staat nicht verlassen, sagte er, sondern sei auf Betreiben der gegnerischen Seite unter einer lediglich aus taktischen Gründen gegen sie erhobenen Meineids-Anklage verhaftet worden. Sie würde gefangen gehalten; dennoch würde er sie zu finden wissen, falls ihre Anwesenheit von ihm für unbedingt nöthig erachtet werden sollte. Das ist jedoch nicht der Fall.

Herr Bishop beantragte dann die Streichung der nachtheiligen Aussagen, welche Frau Forbes (vormals Gladys Shannon) über ihre ehemalige Freundin „Jo" und deren angeblich wohlüberlegten Anschlag auf das Pike'sche Familien-Vermögen gemacht hat. „Jo" habe sich auf dieses Plänchen von der berüchtigten Minnie Ketcham-Wallace bringen lassen. Diese, durch eigene Erfahrungen zur Genüge gewitzigt, hätte der „Jo" gerathen, dem „Billy" Pike gelegentlich einen Kanonenrausch anzuhängen und ihn dann irgend etwas unterzeichnen zu lassen, das man später gegen ihn würde verwenden können. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte Bishop Gewicht darauf, daß „Jo" dem „Billy", ehe dieser den nun beanstandeten Ehevertrag mit ihr schloß, über ihre nicht einwandfreie Vergangenheit in offenherzigster Weise Auskunft ertheilt hätte. Dennoch hätte der junge Pike sie zum Weibe genommen, und sie Beide hätten, erst als Herr und Frau Moffitt, dann als Herr und Frau Pike, miteinander gelebt.

Anwalt Bishop kam mit seiner Ansprache um 12 Uhr zu Ende. Es ergriff dann, für „Billy" und die bedrohte Familie Pike, Anwalt Trude das Wort, der an der Hand des aktenmäßigen Materials darzuthun suchte, daß es sich bei dem Verhältniß des jungen Pike zu der leichtfertigen „Jo" nun und nimmer um eine Ehe, sondern nur um die flüchtige Liebschaft eines jungen Mannes gehandelt habe, der von seinem Vater zu reichlich mit Taschengeld versehen worden ist.

Wegen Mißbrauchs der Post.

John H. Dalton und Louis E. Ogle des Schwindels bezichtigt.

Im Bundesgericht wurden heute vor Richter Kohlsaat die Verhandlungen in dem gegen John H. Dalton und Louis E. Ogle wegen Mißbrauchs der Post eingeleiteten Prozeßverfahren begonnen. Dem Gesuch Ogles, ihm einen besonderen Prozeß zu bewilligen, wurde entsprochen. Die Vermuthung, daß Ogle gegen seinen früheren Geschäftstheilhaber als Belastungszeuge auftreten werde, wurde dadurch bestätigt. Dalton ist als Politiker und Besitzer der Wirthschaft im Gebäude Nr. 431 N. Clark Str. in gewissen Kreisen der Nordseite eine bekannte Persönlichkeit. Zwei Mal wurde er bereits wegen Benützung der Post zu schwindelhaften Zwecken bestraft. Diesmal haben er und sein Partner Louis E. Ogle angeblich Hunderte von Zeitungsbesitzern durch Anzeigen hineingelegt, die sie sich von der International Aural Clinic bezahlen ließen und unter dem Vorgeben, die Independent Advertising Company zu repräsentiren, auch in den Zeitungen veröffentlichten, für welche Veröffentlichung sie aber angeblich nicht einen rothen Heller Zahlung leisteten. Die Auswahl der Geschworenen wurde während der Vormittagssitzung beendigt.

Angeblich im Auftrage der „Bankers' Fidelity Company," welche thatsächlich früher ihre Geschäftsräume im Security-Gebäude hatte, hat Walter C. Anderson mit dem in Elwood, Ind., wohnhaften Buchhalter Francis James im Briefwechsel gestanden und sich verpflichtet, diesem bei der betreffenden Gesellschaft eine Stellung zu besorgen, falls James $5000 als Sicherheit erlegen könne. Der nicht unbemittelte Jüngling vom Lande hatte auch die Summe seinem Gönner Anderson eingehändigt; auf die Stellung wartet er aber heute noch, und sein Geld ist futsch. Anderson hatte als seinen Geschäftsfreund und Bürgen W. W. Bristol, angeblich Geschäftsführer der „Surety Guarantee and Trust Co.", dem James bekannt gegeben. Bristol wurde ebenfalls verhaftet und unter Anklage gestellt. Er wird aber erst Anfangs der nächsten Woche prozessirt werden. Anderson wurde heute Nachmittag von der Jury im Bundeskreisgericht der Benutzung der Post zu ungesetzlichen Zwecken schuldig befunden; sein Strafmaß wird Richter Kohlsaat bestimmen.

Der Streeter-Prozeß.

In den heutigen Verhandlungen des gegen Kapitän Streeter, McManners und Hoeldtke eingeleiteten Mordprozeß-Verfahrens wurde wenig Neues zu Tage gefördert. Der Zeuge Henry Dean, der in einer Holzbaracke im Michigan-Distrikt hauste und der Schießerei beiwohnte, welcher der Wächter John S. Kirk zum Opfer fiel, bereitete heute der Vertheidigung durch die Ausführlichkeit seiner Aussage eine sehr unangenehme Ueberraschung. Während der ersten Gerichtsverhandlung der nämlichen Angelegenheit hatte sich Dean sehr wortkarg gezeigt und anscheinend mehr zu Streeter und dessen Freunden gehalten. Anwalt Hughes nahm Dean denn auch heute Nachmittag in ein scharfes Kreuzverhör.

Wie wurde er geschossen?

An einer Schußwunde in der linken Schulter leidend, wurde heute Harry Barber, 35 Jahre alt, aus dem Kosthause 421 N. Clark Str., wo er seit Kurzem wohnte, nach dem County-Hospitale gebracht. Barber verweigert jede Auskunft darüber, wie er verletzt worden sei, doch ist das angeblich nicht in seiner Wohnung geschehen.

Kurz und Neu.

* Mayor Harrison ist heute der Abwechslung halber nicht auf die Entenjagd, sondern mit seinen Freunden vom Schützenverein zum Scheibenschießen nach Palos Park gefahren.

* Nach dem revidirten System, das die Firma Sells & Haskins in der Stadthalle eingeführt hat, sind dort jetzt alle Zahlungen an das Einnehmer-Amt zu leisten, dessen Räumlichkeiten infolgedessen bedeutend vergrößert werden müssen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Altar of Friendship."
Dearborn.—„Children of Satan".
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen".
Great Northern.—„Zaza."
Illinois.—„The Wild Rose."
McVickers.— „Daughter of Hamilcar."
Chicago Opera House.—Baudeville.
Howards.—„The Black Diamond."
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Roger A. Sullivan, Edith Byrne, 21, 18.
Daniel J. Sullivan, Helen Brady, 32, 28.
John Bailey, Martha Brown, 37, 32.
John Prajek, Mary Fiša, 22, 18.
James Hennessey, Helen Brennan, 29, 20.
Wojciech Walowich, Zefi Cuygan, 26, 22.
James S. Seiler, Annie Nußmann, 28, 24.
Charles W. Wecarg, Beulah Foiles, 25, 18.
Daniel Hodul, Annie Hodul, 20, 21.
Peter Hayes, Ellen Braithnaite, 30, 31.
Joseph Dienke, Margaret Degort, 24, 22.
Edmund Szajkowski, Anna Klafto, 28, 22.
Ralph C. Beskinskil, Ethel Dorothy, 26, 26.
Arthur Desjardan, Emily Van Hahn, 25, 18.
Samuel Fischer, Darby Waks, 24, 22.
Frank Miespodziany, Helena Krakonska, 24, 17.
Joseph G. Mitchell, Martha C. Seeberger, 24, 20.
Anton Nepras, Mary Ardel, 27, 21.
August Kamessel, Anna Bakalla, 50, 41.
Cirami Domaine, Anna Soprano, 33, 22.
Robert Croak, Cora Mulvihill, 26, 22.
William S. Kirtland, Pearl R. Glascock, 27, 21.
George Lovekin, Elizabeth Doyle, 20, 18.
William Firth, Lucy Brown, 39, 25.
Theobald Conway, Mary Clarke, 24, 24.
Cornelius Dillon, Mary Cronin, 29, 24.
Henry Keller, Elisabeth Felten, 23, 21.
Josef Jobawsky, Maryanna Rolkowna, 21, 24.
Frank Bunan, Maria Mika, 31, 33.
Lucas Spychalski, Agnieska Rogonska, 41, 25.
William Plumhoff, Emma Kopp, 25, 21.
William H. Bennett, Gracie M. Harris, 28, 18.
Andrew H. Hall, Clara M. Meeker, 31, 24.
Leslie J. Moore, Adelaide Schuttler, 22, 22.
Henry Messenger, Mary McNally, 32, 22.
Newton Stoner, Mamie Shaughnessy, 26, 26.
Edward Heroux, Mary McGrath, 24, 20.
Frank Janak, Josephine Holub, 28, 22.
Krawer Kunz, Paulina Friebis, 21, 18.
M. J. Hogan, Elizabeth Hallivan, 22, 19.
Frank J. Gasenski, Clara Magnus, 22, 21.
Mieczyslaw Goslinowski, Maryann Kluszynska, 33, 32.
A. F. Hawk, Mornie R. Moran, 27, 25.
Herman Beier, Bertha Schroeder, 26, 25.
Cornelius Klaver, Minnie Koppers, 21, 15.
Otto H. Holmbold, Mary Hogman, 30, 26.
James Tourek, Mary Peska, 33, 26.
M. J. Renehan, Mamie Grothe, 26, 23.
Harley Thayer, Clara M. Healy, 24, 23.
David Terrell, Ella Wilson, 31, 27.
Joseph Wentsel, Ida C. Eisele, 26, 23.
Ernest Kaehler, Johanna Seimetz, 27, 22.
Joseph Wher, Frances Spepida, 24, 22.
Fred. M. Emery, Mary Ralph, 23, 19.
Harry L. Farrell, Cora Agnes O'Brien, 32, 23.
William E. Fuchs, Helen M. Junker, 30, 26.
John Bochara, Viktoria Rocia, 26, 21.
Jacob Bahl, Bertha Remzke, 43, 32.
Antonio Fero, Nicola Fascotto, 24, 22.
William L. Groth, Lydia F. Hubert, 23, 21.
Alexander Grajowski, Zofja Zawiszą, 37, 30.
Fred. W. Rund, Hilda M. Nelson, 24, 22.
Frank Gorski, Rose Wittowska, 22, 17.
August Schumann, Ella Schulze, 31, 21.
Joseph Schäfer, Elisabeth Groenke, 22, 18.
Emanuel Wahlund, Carrie Olson, 29, 23.
James Boyles, Nora Cleary, 39, 23.
Arthur J. McNamara, Mollie A. Mulcahy, 23, 28.
August O. Pieper, Katie Steimetz, 29, 24.
Martin Conners, Nora Schaler, 21, 20.
Patrick Moylan, Winnifred M. Kerns, 37, 36.
J. Bodenhofer, Edna Lyons, 21, 20.
J. Butler, Julia St. Clair, 28, 19.
William Loeser, Alice J. Tormalley, 27, 24.
Frank M. Seitz, Mary Teßman, 22, 20.
Andrea Muscarello, Teresa Muscarello, 25, 19.
Giovanni Imburgia, Rosina Imburgia, 27, 19.
William M. Stugard, Jennie Rust, 28, 23.
William Crampton, Jennie O'Malley, 30, 22.
J. Marsalek, Mary Gonsiovek, 26, 20.
Christian W. Chatam, Mayme A. Stur, 25, 18.
Julius Lichtenhert, Katie Cahn, 42, 26.
Edmund A. Gray, Loretta M. Reis, 25, 23.
Michael Joyce, Mary Shevlin, 30, 26.
Frank Nolan, Margaret Budinger, 26, 22.
Frank L. Sherman, May Worthley, 21, 18.
James H. Moody, Maggy Giles, 35, 43.
Charles Spencer, Marie Springstube, 21, 18.
Jul. E. Kehm, Josephine Vanderman, 28, 17.
Joseph Dwerzarzan, Mary Orabia, 21, 21.
J. T. Milner, Margaret A. Casey, 21, 18.
Jud H. Smith, Edna E. Bair, 26, 19.
Axel G. Swanson, Amanda C. Swanson, 25, 22.
Emil Grunwold, Lena Lippke, 23, 20.
M. Rowan, Delia O'Day, 25, 25.
Hermann Freytag, Nellie Shields, 37, 34.
Patrick Larkin, Margaret M. Holland, 26, 28.
James A. Spogvist, Marie Olson, 39, 36.
Robert Sampson, Marion V. Neuviller, 28, 22.
Frank F. Mueller, Annie Blohm, 31, 25.
Teofil Eybert, Teresa Wikarucz, 32, 22.
Albert Metcalf, Clara Heintz, 21, 21.
Carl Nelson, Emilie Nordstrom, 24, 25.
James Clayton, Maggie Donohue, 20, 18.
James J. Cullen, Louise Garneau, 25, 19.
Frank Petrasek, Mary Bednar, 28, 20.
Nels Olson, Augusta Johnson, 23, 25.
Francesco Pietro, Congella Arba, 26, 17.
James Klotaska, Mary Posik, 21, 18.
Jan Andrisek, Zuzanne Bohus, 24, 21.
John Schatter, Frederida Suhs, 24, 19.
Charles Arello, Marie P. Bronda, 34, 27.
Harry Marks, Sadie Finkelstein, 25, 18.
William G. Hutton, Sophie Hadekotz, 28, 22.
Josef Daraguis, Mary Francorvi, 28, 22.
George Schlicher, Augusta Kroepel, 21, 20.
Soren M. Mathesen, Henrietta Green, 44, 32.
Louis Lovell, Adeline Stelzer, 25, 25.
Max Haurwitz, Helen Bloch, 40, 28.
Lewis G. Groche, Minnie Giesert, 28, 19.
Stanislaw Seborowsky, Annie Piparaska, 24, 22.
Alexander Gulling, Minnie Rhoderts, 40, 34.
H. G. Witherspoon jr., Adeline Edwards, 24, 19.
Robert W. A. Meinung, La Bina M. Bolz, 21, 18.
Joseph Blazijovsky, Anna Kocour, 21, 19.
William Herling, Mathilda Kravetzky, 23, 19.
Edward M. Iverson, Agnes Jorgenson, 36, 21.
Harry Morrell, Katherine McDonald, 23, 23.
Charles F. Leech, Jessie Mae Crone, 31, 21.
Jeremiah Morrison, Tressa May Thompson, 22, 22.
Rensselaer L. Cilley, Katherine Thomas, 28, 18.
Reinhold Tronzer, Adelia Doose, 26, 27.
Gort Burolocus, Elisabeth Klug, 23, 18.
W. A. Duff, Hosie Mettela, 30, 24.
W. J. offiter, Eva Bolzin, 32, 27.
E. A. Pedersen, Annie E. Bachman, 20, 19.
J. Cheek, Laura Johnson, 31, 28.
Fred. A. Dreger, Florence Clayton, 31, 28.
J. O'Rourke, Estella Hardel, 27, 29.
J. Cunningham, Mae L. Powers, 36, 21.
Henry C. Offen, Kitty Fiekowski, 22, 28.
M. Oddea, Kathryn Loftus, 32, 24.
Guy W. Merwin, May E. Kablert, 28, 25.
Kazimierz Spychala, Paulina Spychala, 29, 31.
Israel Tucker, Minnetta A. Muttera, 27, 21.
James Shelvin, Kate Smith, 49, 43.
Orson Powers, Annie Heevan, 33, 28.
Thomas B. Ward, Mary Kearns, 34, 28.
J. E. White, Bertha H. Moreland, 48, 48.
Stanislaw Janiczek, Salwina Bajorek, 21, 23.
Morris Grandall, Hilda Holm, 34, 33.
Benedict Saß, Antonia Kopkowska, 25, 20.
Andy Sullivan, Mary Koppert, 23, 19.
Reinhold Werner, Elsie Luthy, 29, 27.
Richard B. O'Loane, Florence McAdams, 34, 26.
Alfred Prentice, Alice Corning, 28, 21.
Wilhelm Braum, Bertha Ehlers, 48, 46.
Alex Peterson, Adelaide Balfarg, 23, 24.
Frank Gottschall, Martha Schwartman, 21, 19.
Edward Schiel, Erna Burzlaff, 28, 19.
George Kramer, Lizzie Wendt, 25, 22.
Samuel Alpern, Mamie Shaffner, 35, 24.
Charles R. Henkel, Helen Reinhold, 28, 28.
Robert L. King, Blanche Parn, 28, 21.
William F. Schulz, Katherine Brettner, 24, 21.
M. Costanzo, Edmunda M. Dunne, 25, 22.
William J. Bawter, Mary H. Murray, 30, 31.
Al Binkowski, Sophie Weclewski, 21, 17.
J. A. Keel, Louise M. Preis, 23, 20.
William Luthe, Julia McCormick, 25, 22.
Jan Janikowsky, Anna Kranieda, 27, 24.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Caroline gegen Alexander C. Boyle, grausame Behandlung; Mary gegen John L. Ray, Ehebruch; Amanda gegen William Goßler, grausame Behandlung; Anna gegen Henry Delp, Trunksucht; Lottie gegen Richard Lunberg, grausame Behandlung; Elmer gegen Gertrude J. Laird, Verlassen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Sherman Str., Nr. 150—152, 34 4-5×106, Marvin A. Farr an Jessie Cook, $15,853.
70. Place, 207 F. westl. von Princeton Ave., Südfront, 76×137.8; 71. Str., Nordwest-Ecke Princeton Ave., Südfront, 75×264, Brownell Improvement Co. an Borden's Condensed Milk Co., —$15,570.
Larrabee Str., Nr. 824, 33x212½, Byron C. Holp an Henry H. Banford, $10,000.
Mozart Str., 174 F. nördl. von Waveland Ave., Ostfr., 25×125, J. Buchholz an Anthony Swiderski, $1,100.
N. 41. Ave., 73 F. südl. von Wabansia Ave.; Ostfront, 60×125, J. S. Clark an Laura C. Anderson, $1,500.
Noble Ave., 341 F. westl. von Racine Ave., Südfront, 25×125, G. Balmes an Anna Schmidt, —$2,200.
N. 41. Ave., 78 F. südl. von Wabansia Ave., Ostfront, 66x125, J. S. Clark an Laura C. Anderson, $1,500.
Monticello Ave., 120 F. nördl. von Le Moyne Str., Westfront, 25x124, J. W. Broughton an Alvina H. Klicka, $4,000.
Oakley Ave., 43½ F. nördl. von Potomac Ave., Ostfront, 25x124, W. A. Johnson an Francis T. Pennock, $3,761.
Larrabee Str., 139 F. südl. von Oak Str., Westfr., 27½x120, T. M. Flemming an Antonina Sansona, $2,600.
Washington Str., 201 F. südl. von S. 43. Ave., Südfront, 25×180, C. H. Skeer an Caroline B. French, $2,000.
Central Park Ave., 316 F. nördl. von Harrison Str., Ostfront, 25×125, C. R. Bennett an Frank G. Reiß, $6,400.
Western Ave., Nordwest-Ecke Gladys Ave., Ostfr., 28×110, S. Castlaud an Barnet L. Samuel, —$6,500.
19. Str., 231 F. westl. von Leavitt Str., Nordfr., 25×125, W. Trapp an Frank Turna, $1,900.
23. Str., 125 F. westl. von Wentworth Ave., Südfront, 25×57, C. Johnson an Frank Gottesleben, $1,400.
Indiana Ave., 174 F. nördl. von 36. Str., Ostfront, 25x178¼, Herman Hehn an William Guggenheim, $7,000.
47. Str., 26 F. östl. von Union Str., Südfront, 50x127, J. P. Gallagher an Desira M. Le Bean, $2,600.
Wabash Ave., 235 F. nördl. von 54. Str., Ostfront, 29x161, M. O. Fair an Margaret Roebuck, $5,000.
Prairie Ave., 100 F. südl. von 50. Str., Westfr., 100x152 1-3, F. J. Squire an William H. Morris und Thomas A. Collins, $9,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

A. Levin, einstöck. Anbau, 552 S. Canal Straße, $1200.
Vopicka & Rubin, zweistöck. Backstein-Anbau, 781 N. Jefferson Str., $4400.
Otto Dobroth, 2217 Albany Ave., einstöckige Holz-Cottage, $1000.
C. A. Nelson, zwei Flats, 1602 Humboldt Boulevard, $3500.
C. A. Nelson, zwei Flats, 1456 Troy Str., $3500.
J. Cockburn, dreistöck. Backstein-Apartment, 5739 Prairie Ave., $18,000.
J. S. Brown, dreistöck. Apartments, 5486—88 Greenwood Ave., $18,000.
C. Printinkton, dreistöck. Flats, 627 Otto Straße. $5000.
D. C. Porter, zweistöck. Frame-Flats, 2800 Lincoln Avenue, $2300.
Rogers Park M. E. Church, 4345 Ashland Avenue, $30,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Baßler, Ferdinand, 51 J., 1002 Wellington Str.
Bahlenhorst, Louisa, 54 J., 107 Orchard Str.
Faust, Sarah, 68 J., 761 Washington Blvd.
Goß, Maria, 53 J., 5422 Princeton Ave.
Haas, Catherine, 82 J., 54 Oakley Ave.
Metzger, Philip, 52 J., 132 O. North Ave.
Rees, John H., 46 J., 753 Wells Str.
Schroder, Clara, 62 J., 1816 Arlington Ave.
Schlag, Herman, 69 J., 70 Hastings Str.
Schwartz, Hente, 52 J., 587 S. Halsted Str.
Schroeder, Emilie, 48 J., 579 Sangamon Str.
Tregge, Josephine, 74 J., 226 W. Polk Str.
Thorsen, Albert, 23 J., 297 W. Randolph Str.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Mary E. Moffit — Verbindlichkeiten $855; Bestände $200.
David H. Ruth — Verbindlichkeiten $1422; keine Bestände.
Henry H. Swan — Verbindlichkeiten $4019; Bestände $150.
Peter P. Schulz — Verbindlichkeiten $858; Bestände $40.

Marktbericht.

Chicago, den 20. Nov. 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 77c; Nr. 3, roth, 70—73c; Nr. 2, hart, 75c; Nr. 3, hart, 67—71c.
Sommerweizen, Nr. 1, 77c; Nr. 2, 72 bis 75c; Nr. 3, 70c.
Mais, Nr. 2, 58—59c; Nr. 2, weiß, 58—59c; Nr. 2, gelb, 58½—59c; Nr. 3, 57½—58½c; Nr. 3, gelb, 58½—59c.
Hafer, Nr. 2, 29½c; Nr. 2, weiß, 34—36c; Nr. 3, 28½—29c; Nr. 3, weiß, 29—32c; Nr. 4, weiß, 27½—30½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $12.50—$13.50; Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $10.00—$11.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember 75½—76c; Mai 72½—72¾c; Juli 74½c.
Mais, November 58¾c; Dezember 58½c; Mai 1903 49½c.
Hafer, November, neu, 29½c; Dezember, neu, 30½c; Mai 1903, 31½c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.90; Mai $8.67½.
Rippchen, Januar $8.12½; Mai $7.85.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $15.70; Mai 1903, $14.67½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.00—$7.40 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $6.60—$6.90; mittlere bis gute Beef-Stiere, $5.65—$6.50; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.50—$4.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.75—$6.25; grobe bis gewöhnliche Kälber, $2.75—$5.00; Texas-Stiere, per 100 Pfund, $4.25—$5.20.
Schweine: Ausgesuchte b. beste (zum Versandt) $6.30—$6.50 per 100 Pfd., gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.10—$6.25; ausgesuchte für Fleischer, $6.35—$6.50; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $6.10—$6.30.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.65—$4.00; gute bis ausgesuchte, $3.40—$3.70; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.50—$5.40.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund 0.27
Nr 1, per Pfund ...... 0.23 —0.24
Nr. 2, per Pfund ...... 0.17 —0.19
„Dairies", Cooleys, per Pfund 0.23
Nr. 1, per Pfund ...... 0.20 —0.21
„Ladles", per Pfund ...... 0.17 —0.17½
Packwaare, frische 0.16

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ...... 0.11 —0.11½
„Daisies", per Pfund ...... 0.11½—0.12
„Young American" per Pfund ...... 0.11 —0.12
Schweizer, per Pfund ...... 0.11½—0.12
Limburger, per Pfd. ...... 0.09½—0.10
Brick, per Pfund ...... 0.09½—0.10

Eier—
Garantirt frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben) ...... 0.24 —0.24½
rückgegeben) ...... 0.24 —0.24½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) ...... 0.19 —0.21

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —
Hühner, per Pfund 0.09
do., junge, das Pfund 0.11
Truthühner, das Pfund ...... 0.12 —0.12½
Enten, das Pfund ...... 0.11 —0.11½
Gänse, das Dutzend ...... 6.00 —8.00

Geflügel (auf Eis) —
Truthühner, das Pfund ...... 0.14 —0.14½
Hühner, per Pfund 0.10
Hühner, „Springs", per Pfund ...... 0.11 —0.11½
Enten, per Pfund ...... 0.12½—0.13
Gänse, per Pfund ...... 0.08 —0.10

Kälber (geschlachtet) —
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.06 —0.06½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.07½—0.08
90—125 Pfd. Gewicht, per Pfd. ...... 0.08½—0.09
95—100 Pfd. Gewicht 0.09½

Fische (frische) —
Schwarzer Barsch, per Pfund 0.15
Pickerel, per Pfund ...... 0.04 —0.05
Hechte, per Pfund ...... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund 0.01
Perch, per Pfund ...... 0.03 —0.04
Aale, per Pfund ...... 0.06 —0.07

Wild —
Wildenten, Mallards, per Dutzend 4.00
Gewöhnliche, kleine ...... 1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend 1.50
Waldschnepfen, Dutzend 6.00
Kaninchen, Dutzend ...... 1.00 —1.20
Bärenziemer, per Pfd. ...... 0.12½—0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel —
Michigan, per Faß ...... 1.50 —2.25
Ben Davis, per Faß ...... 1.50 —2.00
Zitronen, California, per Kiste ...... 3.25 —3.75
Orangen, Florida, per Kiste 3.50
Kalifornia Navels, per Kiste ...... 4.00 —4.50
Bananen, per Gehänge ...... 0.75 —1.90
Birnen, gute bis ausgesuchte, Faß 2.00 —3.25
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß 8.00 —8.50
Quitten, per Bushel ...... 1.00 —2.00
Weintrauben, Catawba,
4-Pfund - Korb ...... 0.16 —0.17
do., Concords, 8-Pfd.-Korb ...... 0.16 —0.20
Rothe Rüben, 100 Bündchen ...... 0.90 —1.00
Kraut, hiesiges, per Faß ...... 0.50 —0.60
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste ...... 0.75 —1.30
Mohrrüben, 100 Bündchen ...... 0.90 —1.00
Gurken hiesige, per Dutzend ...... 0.60 —1.00
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel ...... 0.60 —0.75
Plattsalat, per Kiste ...... 0.20 —0.25
Sellerie, Mich., per Kiste 0.20
Rüben, neue, per Bushel ...... 0.20 —0.22
Zwiebeln, hiesige, per Bushel ...... 0.40 —0.65
Tomaten, Acmes, per Bushel ...... 0.50 —0.75
Spinat, Illinois, per Kiste ...... 0.20 —0.25

Bohnen —
Grüne Schnittbohnen, per Bushel ...... 0.75 —1.25
Wachsbohnen, per Bushel ...... 1.00 —1.50
Trockene „Peas", auserlesen,
per Bushel ...... 2.28 —2.30
„Medium" ...... 2.10 —2.15
Braune schwedische ...... 1.75 —1.90

Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:
Burbanks ...... 0.46 —0.48
Rurals ...... 0.45 —0.48
Gemischt, klein bis mittelgroß ...... 0.40 —0.42
Süßkartoffeln, Ill., Faß ...... 2.50 —2.75

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschen, bitte vorzusprechen. Wächter, $15; Janitors (Flats), $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Heizer, Oeler, $14; Fahrstuhlführer, Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porter, Verpacker, Hilfsmänner, Helfer für Wholesalehäuser, $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerke zu lernen; andere Stellungen gesichert. — Guarantee Employment Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, nahe Adams Str. dofr

Verlangt: Zwei intelligente Jungen, stetige Arbeit. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Porter. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 784 W. 12. Str.

Verlangt: Ein lediger Mann für Stallarbeit und Furnace zu besorgen. 764 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Bartender, welcher auch am Tisch aufwarten kann und gut englisch spricht, findet Arbeit. 72 Desplaines Str.

Verlangt: Erfahrene Lebensversicherungs-Leute; Gehalt und Kommission für gute Leute. Leicht verkäuflicher Kontrakt. Adr.: U. 804 Abendpost.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen, sofort. 1245 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Junge als Stripper und das Zigarrenmachergeschäft zu erlernen; nicht unter 14 Jahren. Foley, 101 Cigar Factory, Ecke Van Buren und Albany Ave.

Verlangt: Barbier. 121 West 39. Straße, Ecke Dearborn.

Verlangt: Kutscher, zuverlässiger Treiber; muß Erfahrung haben mit feinen Kutschen und Pferden. Gute Empfehlungen verlangt. Adr.: U. 817 Abendpost.

Verlangt: Farmarbeiter für Gemüsefarm; braucht nicht zu melken. G. Grimm, Montrose Boulevard, zwischen 64. und 72. Ave., Dunning.

Verlangt: Junge für leichte Arbeit, nicht unter 15 Jahren. 145 N. Mozart Str. bmdo

Verlangt: Leute, um den Lustigen Boten und alle anderen Kalender für 1903 zu verkaufen. Größtes Lager; billigste Preise. Bei A. Lausermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415.

Verlangt: Guter Schneider (Bushelman). 738 119. Str., West Pullman.

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender; für Chicago und auswärts. $1—$1.50 den Tag fest und gute Kommission. Mai, 146 Wells Str.

Verlangt: Erfahrene Verkäufer, durchaus erfahren im Besen-Geschäft, um das Retailgeschäft in der Stadt und im County zu besorgen. Gehalt oder Kommission und exklusives Territorium. Nachzufragen zwischen 9 und 10 Vorm. 589 W. Lake Str. bmdfrsa

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Tüchtiger Schlosser an Bauarbeit. — 92 — 11. Str., nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Porter; reinlicher Mann. 200 Ost North Ave.

Verlangt: 2 Wurstmacher. 296 Ost North Ave.

Verlangt: Austern-Mann. 118 Ost Randolph Straße.

Verlangt: Junger Mann für Apotheke. — 818 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter stetiger Kellner für Business Lunch und Short Orders. Gute Behandlung und Lohn. Adr.: U. 829 Abendpost. dofr

Verlangt: Ein sauberer Junge, $3 zum Anfang. U. S. Music Co., 226 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Porter für Restaurant; Yard-Mann.— Krampe, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Schneider an Damen-Jackets. — 205 Lincoln Ave., Store. dofrsa

Verlangt: Tüchtiger Mann für Saloon- und Hallenarbeit, guter Lohn. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: 3. Hand an Cakes. 1000 West Lake Straße.

Verlangt: Junger Butcher. Frank Petrey, 2903 S. Canal Str.

Verlangt: Intelligenter Junge in Juweller-Laden; hat gute Gelegenheit, das Geschäft zu erlernen; einer mit etwas Erfahrung vorgezogen. 410 O. Division Straße.

Verlangt: Zwei gute Butchers. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Porter, der etwas Bartenden und am Tisch aufwarten kann. 30 Hobbie Str., Ecke Crosby.

Verlangt: Zigarrenmacher, Handarbeiter. 714 Racine Ave.

Verlangt: Aelterer Mann, um Pferde zu besorgen. Board und Lohn. 846 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann, um an Cakes zu arbeiten; muß etwas Erfahrung haben. 621 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junge in Fisch-Markt und Grocery Store. 701 — 43. Str., Ecke Wallace.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. Cafe Henrici, 108 Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Teamster in Stein-Yard. 700 Cornelia Str., nahe Western Ave. mido

Verlangt: Deutscher Junge von 18 Jahren, das Butcher-Geschäft zu erlernen. Stange, 4718 Paulina Str. mido

Verlangt: Holzarbeiter an Kutschen. 930 West Van Buren Str. midosa

Verlangt: Ein Porter, der auch Bartenden kann. 2840 State Str. mido

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 352 W. Chicago Ave. mido

Verlangt: Vormann an Biscuits und Cakes. Muß gut an Hefenteig arbeiten können. Adr.: U. 841 Abendpost. mido

Verlangt: Erfahrener Badediener, zuverlässig, guter Masseur. Dauernde Stelle. Sanatarium Spencer, Ind. midofr

Verlangt: Korbmacher. Müssen Erfahrung in Rohr und Weiden haben. American Basket Factory, 480 S. Center Ave. 19no,1w&

Verlangt: Porter, einer der Bartenden kann. — 8 N. Halsted Str. mido

Verlangt: 200 Arbeiter für Eisenbahnarbeit, $1.75 bis $2.00 per Tag, freie Fahrt; 100 für Farmarbeit, guter Lohn und gutes Heim für den Winter; billige Tickets nach New Orleans und südlichen Arbeitsstätten in Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 2—30novX

Verlangt: Haus-Movers. L. C. Krueger, 3618 S. Halsted Str. nov4—30X

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Fuhrleute, Fabrikarbeiter, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. 28ok,1mt, sonmodimido

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger, frisch eingewanderter Deutscher sucht Arbeit, womöglich auf der Nordseite. — Adr.: W. 912 Abendpost.

Gesucht: Office-Anstellung für jungen Mann, welcher vorzüglich deutsch und polnisch und ziemlich gut englisch spricht und schreibt. Adr.: A. 135 Abendpost.

Gesucht: Ein Maschinenschlosser, nicht lange von draußen, sucht entsprechende Stelle. Adr.: G. 345 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Porter und Waiter. F. Huebner, 973 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Porter, erfahren und zuverlässig, kann auch an der Bar aushelfen, sucht dauernde Stellung. Adr.: G. 324 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Schlosser sucht Arbeit; 20 Jahre alt. 1101 Blue Island Ave.

Gesucht: Ein deutscher Bursche, 20 Jahre alt, sucht Stellung für Hausarbeit. 1101 Blue Island Avenue.

Gesucht: Tüchtiger Möbelschreiner sucht Beschäftigung. Näheres bei Bachman, 924 Ashland Ave.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Bartender und Porter. F. Huebner, 978 Nord Hoyne Avenue.

Gesucht: Deutscher Porter, der auch Bartenden kann, sucht Beschäftigung. Adr.: S. 745 Abendpost.

Gesucht: Verheiratheter Bartender, der auch aufwarten kann und keine Arbeit scheut, sucht Stellung. Tony, 339 Milwaukee Ave.

Gesucht: Deutscher, 30 Jahre alt, deutsche, französische, italienische, spanische und englische Korrespondenz und Buchhaltung, sucht Stelle, auch als Dolmetscher. Adr.: A. 136 Abendpost. mido

Gesucht: Perfekter deutsch-italienischer Korrespondent, Stenograph, intelligent und fleißig, wünscht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Zuschriften unter Adr.: U. 806 Abendpost. mido

Gesucht: Junger Deutscher (gedienter Kavallerist), sucht Stellung als Kutscher. Fritz Feddersen, Hotel Stadt Frankfurt, 294 S. Clark Str. mido

Gesucht: Ein erfahrener Milch- und Bäckerwagentreiber sucht einen Platz als solcher. H. Meinert, 164 Superior Str. mido

Gesucht: Ein guter selbstständiger Brot und Cake Bäcker sucht stetige Arbeit. Zimmer 24 148 S. Clark Str. modimido

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Cash Girls, Cash Boys und Bundle Wrappers; permanente Stellungen; müssen Affidavits bringen. Nachzufragen um 8 Uhr Morgens, 4. Floor, Boston Store. dofr

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub". 5okt*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren, um Knöpfe an Kniehosen zu nähen. 1012 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Mädchen bei Kleidermacherin, eines das etwas Erfahrung hat. 195 N. Humboldt Str., nahe Division Str.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Dampfkraft-Maschinen für Damen-Wrappers; auch erfahrene Frauen, um Arbeit nach Hause zu nehmen. Goldberg & Schwarz, 205 Fifth Ave., nahe Adams Str.

Verlangt: Mädchen von 14 oder 15 Jahren für Wäscherei. 108 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen zum verpacken von Feigen und Datteln. Müssen reinlich sein. L. G. Kunze, 60 State Str. dofrsa

Verlangt: Taschenmacherinnen und Nähte-Näherinnen an Hosen; stetige Arbeit, guter Lohn. 73 Ellen Str. dofr

Verlangt: Ein Mädchen, welches Lust hat, das Kleidermachen zu erlernen. 1034 W. 13. Straße. dosa

Verlangt: Kleine Mädchen an Röcken; zum Lernen. Lohn $2.50—$3. 293 Dayton Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen, um Guirlanden zu binden. 891 N. Halsted Str.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 364 Cornell Straße. dofr

Verlangt: Eine Verkäuferin in einem Cloak Store. Guter Lohn. 244 Ost North Ave. dosa

Verlangt: Geübte Sweater- und Jacken-Stricker auf deutschen flachen, glatten und auf Noppen-Maschinen. Höchster Lohn und beständige Arbeit. — Plum's Fabrik, 155 Market Str., nahe Monroe. midofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Zwei gute Mädchen, Kragen zu machen und Röcke umzuheften. Guter Lohn. 809 West 20. Str. 19no,1wX

Verlangt: Mädchen, das Handschuhmachen zu erlernen. Bei der Woche bezahlt während der Lehrzeit. Auch erfahrene Nähmaschinen-Operators. Eisendraht Glove Co., Elston u. Armitage Ave. bmd bimido

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen und zum Knöpfe-Annähen. Bei der Woche bezahlt. Stetige Beschäftigung. 127 Haddon Ave., 2. Flat. bimido

Verlangt: Maschinenmädchen und Knöpfeannäher an Westen. Glatter. 745 Elgrove Ave. 17novlm

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen von 16—17 Jahren. 508 Otto Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 673 N. Rockwell Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Zweien; keine Wäsche. 225 Vilas Place, Ravenswood.

Verlangt: Mädchen, um im Haushalt mitzuhelfen. Kleine Familie. 1401 Dunning Str., Ecke Sheffield.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen in Restaurant. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 253 Loomis Str. dofr

Verlangt: Frau für Hausarbeit. 629 W. North Ave., Store.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Muß englisch sprechen und telephoniren können. Guter Lohn und kleine Familie. Dr. Harms, 27 Humboldt Boulevard, nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit behilflich zu sein. 448 Seminary Ave., 2. Flat.

Verlangt: Lutherisches Mädchen für Hausarbeit. 1719 35. Str., Ecke Leavitt Str.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 1230 Ost Dunning Str.

Verlangt: Frau zum Bettenmachen. 32 West Madison Str.

Verlangt: Eine Frau für Reinigen und Scheuern. Schueßler, 1450 Ogden Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; gute Heimath. 3316 Forest Ave.

Verlangt: Ein gutes Hausmädchen; kein Waschen oder Bügeln. 613 Blue Island Avenue, Store. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 934 W. 20. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 110 Park Str., Wicker Park.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, welches waschen und bügeln kann. $4. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Deutsches oder polnisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 628 La Salle Avenue.

Verlangt: Eine gute Köchin. The Olympia, 25 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 749 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Mrs. H. Stein, 366 Larrabee Str., Ecke Blackhawk.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 716 Barry Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, sofort. 5040 State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 338 Humboldt Blvd. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 457 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; keine Wäsche. 286 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; kleine Familie. 508 La Salle Ave.

Verlangt: Erster Klasse Restaurant-Köchin. Lohn $15—$16. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 395 W. Division Str., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 397 West Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1619 Hoyne Ave.

Verlangt: Haushälterin, ältliche Frau. Vorzusprechen Freitag Morgen. 594 N. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 — 43. Str., Ecke Wallace.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1258 West Congreß Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2055 Sheridan Road. mido

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, oder junges Mädchen zum helfen. 380 — 45. Place, Südseite. mido

Verlangt: Junges Mädchen, um auf 2 Kinder von 4 Jahren aufzupassen; kann auch zu Hause schlafen. 1026 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 West 21. Str. mido

Verlangt: Zweites Mädchen in kleiner Familie.— 3613 Prairie Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2204 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 8 N. Halsted Str. mido

Verlangt: Eine ehrliche, saubere Frau, 2 Tage in der Woche für Hausarbeit. Vorzusprechen von 6—8 Uhr Abends. 738 W. North Ave. midofr

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 317 Ashland Boul., nahe Harrison Str. mido

Verlangt: Aeltere Frau, in Hausarbeit und bei Kindern zu helfen. Eine die ein gutes Heim zu schätzen weiß. Adr. A. 162 Abendpost. sonmidosa

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str. bmdo

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit, auch Kochen. 512 Dearborn Ave. bimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Platz für das richtige Mädchen. Dr. Herzman, 337 W. 18. Str. bimido

W. Fekers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 1jan*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderte Näherin sucht Stelle, wo sie englisch lernen kann. Miß Zinck, 361 Winchester Ave. dofrsaso

Gesucht: Restaurations-Köchin erster Klasse sucht Stelle. 150 Clybourn Ave.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht bessere Stelle als Haushälterin. Adr.: A. 139 Abendpost.

Gesucht: Eine erster Klasse deutsch-amerikanische Dame sucht eine Stelle als Haushälterin bei Herrn oder Familie; nur bei anständigen Leuten in oder außerhalb Chicago. Adr.: M. 515 Abendpost.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle in Saloon oder Restaurant: bitte persönlich vorzusprechen. 337 Grand Ave., Seiteneingang im Hinterhaus.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit; keine Wäsche. 917 West 21. Straße.

Gesucht: Waschplätze. Mrs. Smith, 709 N. Halsted Str.

Gesucht: Alleinstehende Frau, perfekte Köchin und Haushälterin, sucht stetige Stellung. Stadt oder Land. Adr.: S. 736 Abendpost.

Gesucht: Eine jugendliche deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. Briefe erbeten bis Samstag unter: G. 341 Abendpost.

Gesucht: Junge deutsche Frau, welche auch nähen kann, sucht irgend welche Beschäftigung. Mrs. Hübner, 567 Wells Str.

Gesucht: Ein junges Mädchen, 17 Jahre alt, sucht Stelle für Hausarbeit. 684 Ashland Ave.

Gesucht: Eine junge Frau sucht Arbeit für einige Stunden des Tages. 20 McReynolds Str.

Gesucht: Zwei alleinstehende junge Frauen suchen Stelle als Köchin; scheuen keine Arbeit. 12 Keenon Str., nahe Ashland.

Gesucht: Wirthschafterin, ordentliche Wittwe, sucht Stellung in besserem Haushalt, bei alleinstehendem älterem Herrn. 1855 Nord Robey Str. midofr

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ersparen, heißt Geld verdienen! — Hochelegante getragene Herrenkleider von den ersten feinsten Herrschaften zu enorm billigen Preisen, als Herren-Anzüge, Winterröcke, Jackets, Hosen, Westen, gute Damen-Winter-Jackets, von 25 Cents an. Karl Schacht, 335 W. Chicago Ave. nov18, bidosalmt

Zu verkaufen: Eine Restaurant-Einrichtung, billig. 25 W. Beethoven Place, nahe Sedgwick Str. midofr

Zu verkaufen: Ein Jacket aus persischem Lammpelz, sehr billig. 143 Pine Grove Ave., 3. Floor. midofrsa

Zu verkaufen: Für $11.99, Saloon-Counter und Spiegel, kein Raum dafür. 261 12. Str. 18nov,1w

Zu verkaufen: Zwei fast neue Barber Poles. 209 Garfield Ave.

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1000 Tribune Building. 10jlX*

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Zu verkaufen: Country Store —— nebst 40 Acker gutem Farm-Land, im nördlichen Arkansas, sehr gesundes und mildes Klima, in theilweise deutschem Settlement, mit oder ohne allem Zubehör, 20 Acker kultivirt, Rest Holzland; gutes, 11 Jahre altes Geschäft; $1000 werth Waaren, gute Gebäude, 18 Kopf Rindvieh, 33 Schweine, 2 Pferde, 2 Wagen, alle nöthigen Ackergeräthe, 16 Tonnen Heu und Futter, 9 Acker in Roggen und Timothy. Preis $1500 ohne oder $3500 mit allem Zubehör. Näheres durch den Eigenthümer, George Melcer, Wirth, Arkansas, oder W. Gaude, 2353 S. Canal Str., Chicago. 16nov,1wX

Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchrouten, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. ok21, bidosa,1mo

$1,200 — Saloon und Logenhalle, ½ Meile westlich vom Courthause; altetablirter, bekannter Platz; Tageseinnahme $30—$35. Wohnung dabei. Hintze, 59 Dearborn Str. 14,16,18,20,22,24no

Zu verkaufen: Ein gutes, alt etablirtes Saloon- und Lunch-Geschäft, billige Rente, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Adr.: S. 795 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Schul-, Candy- und Grocery-Laden, wegen Abreise; $250; keine Agenten erwünscht. Wepf, 2725 Shields Ave.

Zu kaufen gesucht: Gute deutsche Zeitungs-Route. 734 West 22. Place.

Zu verkaufen: Eisenwaaren-Laden, einschließlich ein Set von Klempner-Werkzeugen. Gute Lage. — Adr.: U. 815 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei nebst Candy-Laden, billig. Adr.: Z. W. 83 Abendpost.

Zu verkaufen: $90 kaufen, wenn sofort genommen, Candy, Zigarren, Laundry, Schulartikel und Delikatessen Store, gegenüber Schule mit 2000 Kindern; gutes Leben zu machen. Eigenthümer verläßt die Stadt. Miethe bezahlt bis 12. Dezember. Store mit 4 schönen Zimmern; Miethe nur $12. — 137 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei auf der Südseite; wöchentliche Einnahme $300; billige Miethe. Ursache des Verkaufs, anderes Geschäft. Adr.: X. A. 60 Abendpost.

Zu verkaufen: Günstige Gelegenheit, $300 — gut gehender Saloon mit Wohnung, möblirt oder unmöblirt, billige Rente, langer Miethskontrakt, wegen Uebersiedlung nach einer anderen Stadt. Nachzufragen 191 Ost Ontario Str.

Zu verkaufen: Zeitungs-Route, Nordseite. Näheres 202 Orchard Str.

Zu verkaufen: Bäckerei mit Pferd und Wagen. Preis $150. 202 W. Monroe Str.

Zu verkaufen: Pferd, Bäckerwagen und kleine Route. Adr.: G. 349 Abendpost. dofr

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Kaffee- und Butter-Laden, wegen zwei Geschäften. 1181 Lincoln Avenue. dofr

Zu verkaufen: Zeitungs-Route; Profit $37 die Woche. Goethel, 31 Rose Str.

Zu verkaufen: Ein alter, gutgehender Saloon, wegen anderer Geschäften. 340 Blue Island Ave. midofr

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, zwei Wagen und Pferde, zwei gute Oefen (volle Preise). Keine Agenten. Adr.: G. 317 Abendpost. midofr

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon, billig. Adr. G. 335 Abendpost. dimido

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Gutgehender Butcher-Shop, sehr billig. 2311 N. Leavitt Str., Ecke Warner Ave. dimdo

Zu verkaufen: Grocery-Store, Werth $600, für $300. Eckladen mit Wohnung, Miethe $12 monatlich. 3328 S. Halsted Str. 17nov,1wX

Zu verkaufen: Grocery-Store, Werth $600 für $300. Eckladen mit Wohnung, Miethe $12 monatlich. No. 3328 Halsted Str. 17nov1wX

Vermögen bringenden Unterricht ertheilt für suchende Geschäftskäufer. Kayser, 485 Wells Str., 1. Flat. 4nov,1mX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Theilhaberin ohne Anhang mit $800 bis $1000 im Saloon. Adr.: M. 514 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer-Cottage. 1810 Nord Hamilton Ave.

Zu vermiethen: Wegen Uebernahme eines Ladens, meine 6 Zimmer-Wohnung, billig. 111 Florence Ave., nahe Diversey, 1. Flat. dofrsa

Zu vermiethen: 3 Zimmer. 546 Wells Straße. dofr

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Kleines möblirtes Frontzimmer, heißes und kaltes Wasser, Telephon etc. 716—718 N. Park Ave., ½ Block vom Lincoln Park.

Kinder finden Board. 285 Orchard Straße, oben. dosa

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger, anständiger Mann sucht Kost und Zimmer bei Privatfamilie auf der Westseite, nahe Douglas Park oder Hochbahn. Adr.: G. 346 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht freundliches Zimmer bei guter Familie auf der Nordseite. Adr.: G. 339 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wabash Carpet & Furniture House, 1906—1908 Wabash Ave.

Wir führen das größte Lager von gebrauchten Möbeln, Teppichen, Rugs, Oefen und Herden etc. im Lande.

Wir machen alles so gut wie neu, ehe wir es verkaufen, und wenn Ihr nicht zufriedengestellt seid mit Eurem Einkauf, geben wir Euch das Geld zurück.

Ihr erspart an allen Waaren, die Ihr hier kauft, wenigstens die Hälfte der Kosten für dieselben Waaren in regulären Läden, und wir fordern unsere Kunden heraus, um Punkte anzugeben, wo unsere Waaren einen Vergleich mit anderen nicht bestehen. Inspizirt unsere Waaren und überzeugt Euch.

Feine Qualität 9×12 Rugs $5.75
Ein guter Teppich für ein gewöhnl. Zimmer .. 5.00
Große Feder-Kissen ...... .30
Starke eiserne Bettstellen, irgend eine Größe .. 1.35
Gute Springs ...... .65
Drei-Stück Parlor-Ausstattungen 7.00
Ein guter Kochofen, garantirt 6.25
Parlor-Ofen für ein gewöhnliches Zimmer 3.50

Wir verkaufen auch auf Kredit. Beachtet die Bedingungen.

$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2.50 monatlich.
$50 werth Möbel, $5.00 baar, $4.00 monatlich.
$75 werth Möbel, $7.50 baar, $6.00 monatlich.

Wenn Ihr nicht findet, was Ihr sucht in unserem großen Lager — führen wir Euch nach unserem Wholesalehaus, wo die Auswahl unbegrenzt ist; Ihr kauft durch uns zu Wholesale-Preisen und erspart von 40 bis 60 Prozent.

Die folgenden Straßenbahn-Linien bringen Euch direkt bis vor unsere Thüren: Südseite-Hochbahn, steigt ab an der 18. Str.-Station, geht östlich bis Wabash Ave. und dann einen Block südlich; Indiana Ave. Cars, steigt ab an 18. Str. und Wabash Ave. und geht einen Block südlich; State Str. Cars, steigt ab an 20. Str. und geht einen Block östlich bis Wabash Ave., dann einen Block nördlich; Cottage Grove Ave. Cars halten direkt vor unserer Thür.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906—1908 Wabash Ave. 24sp*

Zu verkaufen: Sofort, Parlor Set, Folding-Bett und Einrichtung; wegen Familienverhältnissen, billig. 492 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Zu verkaufen: Haushaltgegenstände. 1109 Milwaukee Ave., oben.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 10 Pferde. 930 West Van Buren Straße. midosa

Zu verkaufen: Frommes, mittelgroßes, flinkes, fehlerfreies Pferd; keinen Gebrauch dafür. Schacht, 335 W. Chicago Ave., Store.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2 starke Arbeitspferde. Ecke 45. Ave. und Belmont Ave.

Zu verkaufen: Zweisitziges Buggy, billig. 5215 Justine Str.

Zu verkaufen: Neue Wagen, billig diese Woche; ein Laundry-, ein einfacher Expreß-, ein Milch- und ein Grocery-Wagen. 6418 State Str. mido

Sehr feine Harzer Kanarienvögel zu $2.50 das Stück. Columbia Bird Store, 845 N. Clark Str. 14nov*X

Sprechende Papageien, Harzer Sänger, Goldfische usw., billige Preise und große Auswahl bei F. Kaempfer, 88 State Straße. tgl,so*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Concertinas, billig. Unterricht gratis ertheilt. 788 N. Robey Str., nahe North Ave. 6nov,dosondi,1m

Nur $110 für schönes Gilbert Upright Piano; $5 monatlich. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 17nv,1w

Zu verkaufen: Mein neues Piano, beliebtestes Fabrikat, Bargain; brauche Geld. Adr.: A. 160, Abendpost. 15nov,1w

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vertauschen: Wisconsin Farmen mit guten Gebäuden, Pferden, Vieh, Maschinen, Ernte im Feld und Scheune für Chicago Grundeigenthum. Offen Sonntags von 10 bis 2 Uhr. 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 7ok,bidosason*

Spezieller Farm-Verkauf: $250 — 40 Acker, Haus etc., 25 Acker kultivirt; eine Ernte bezahlt die Farm. Muß wegen Krankheit verkauft werden. — Trustee, 304 — 39 State Str. 19nov,1w

Zu vertauschen: Mein Haus, 555 Jackson Boulevard, für eine Farm. Näheres daselbst. dofr

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Sehr billig, eine in bestem Zustande befindliche 5-Zimmer-Cottage. Nachzufragen beim Eigenthümer, 166 Hamburg Str. —mi

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.

——Zweig-Geschäft——

1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bidosa*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. ok13X*

Geld ohne Kommission.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Geld von 4—6% ohne Kommission.

Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Erste und zweite Hypothek-Anleihen prompt gemacht. Niedrigste Raten. Henry & Robinson, Chicago Opera House Block, Zimmer 504. 19no,1mX

Privat -Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: M 506, Abendpost. 2ja*

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.
Darleihen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darleihen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, *X
128 LaSalle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34. 2ja*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Exkursionen. ——

California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und den Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 22aa*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7nov,1mX

L. C. Krueger Company,
House Raisers und Movers,
3618—3620 S. Halsted Straße, Chicago, Ill.
Telephon: Yards 403. 6nov,1mX

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; Sonntags offen. Johnson, 113 Ost Adams Str. 14ag,bidosa*

Verlangt: Die Adresse von Mrs. M. Herberer. Adr.: U. 834 Abendpost.

A. B. 100. — Es ist Alles in Ordnung; komme Freitag.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Bin alleinstehende Wittwe, 50, habe hübsches Vorstadt-Heim, suche respektablen ehrlichen Mann. Adressen erbeten unter: Mrs. J. Arnhaus, General Delivery, Chicago, Ill.

Heirathsgesuch: Eine alleinstehende bessere Wittwe, protestantisch, 45 Jahre alt, besitzt gute, eigene Hauseinrichtung, wünscht die Bekanntschaft eines achtbaren Mannes, der guten stetigen Verdienst hat, zwecks Heirath zu machen Agenten verbeten. Adr.: G. 323 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Mann, 45 Jahre alt, katholisch, mit eigenem Geschäft, sucht die Bekanntschaft eines älteren anständigen Mädchens oder Wittwe ohne Kinder, mit etwas Vermögen, nicht über 35 bis 37 Jahre alt, zwecks Heirath zu machen. Nur ernst gemeinte Anträge. Agenten verbeten. Adr.: G. 340 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 8nov,*X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3janX*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rath frei in allen legalen Angelegenheiten. Bureau of Legal Information, 306 — 80 Dearborn Str. 11nov,1mX

Schuldet Euch Jemand Geld? Wir kollektiren Bills jeder Art auf Prozente. Keine Vergütung, bis wir kollektirt haben. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Str. — Tel. Mai 2420. 30okt,X*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1644. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Piano-Lehrer für jungen Mann. Nur beste Kräfte. 207 Watt Ave.

Schmidts Tanzschule, 601 Wells Str. Mittwoch, Freitag und Sonntag. Unterricht 25c. 20novlmX

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*



Ehescheidungs-Curiosa.

Es gibt in unserem Lande rund 30,000 geschiedene Frauen mehr, als geschiedene Männer; die Zahl der entpaarten Frauen beträgt nach den letzten Berichten 114,000, und diejenige der entpaarten Männer 84,000. Dieser Unterschied ist nicht so merkwürdig, wie er sich auf den ersten Blick ausnehmen mag; er bildet sich hauptsächlich dadurch, daß Männer, welche die Scheidung erwirkt haben, oder deren bessere Ehehälften sich von ihnen gerichtlich losmachten, sich öfter wiederverheirathen, als Frauen unter denselben Umständen, — sei es, daß bei Ersteren die Neigung dazu größer ist, sei es, daß sie leichter wieder eine Partie finden.

An den einzelnen Oertlichkeiten liegen die betreffenden Verhältnisse natürlich vielfach anders, als die obigen allgemeinen Zahlen erkennen lassen. Die größte Zahl geschiedener Personen beider Geschlechter unter allen Staaten der Union weist nach den letzten Berichten Indiana auf, nämlich rund 12,000 — doppelt so viel wie Massachusetts, welches 300,000 Einwohner mehr hat. Der Hoosier-Staat hat auch die größte Zahl geschiedener Männer, nämlich 5,700; die größte Zahl geschiedener Frauen aber findet sich in Ohio, nämlich 7,700. Illinois kommt mit 7,600 dicht hinterher, und sodann kommt Texas mit 5,800. Geschiedene Männer hat der letztere Staat 3,500, und Ohio etwa 4000, was auch die runde Zahl für Michigan, Californien, New York und Pennsylvanien ist.

In manchen der südlichen Staaten ist die Zahl der geschiedenen Frauenspersonen beinahe doppelt so groß, wie diejenige der geschiedenen Mannspersonen, während in den letzterwähnten östlichen Staaten sowie in Pennsylvanien und in Californien das Verhältniß ungefähr gleich ist. In dem einzigen Staate der Union, welcher kein Scheidungsgesetz kennt, Süd-Carolina nämlich, leben 275 geschiedene Männer, aber nur wenige geschiedene Frauen. Im Staate Utah, wo bis vor wenigen Jahren Vielheirathen unter den Mormonen vorherrschten, gibt es nur 335 geschiedene Personen im Ganzen, in Idaho, mit einer nur halb so großen Bevölkerung wie Utah, 460.

Noch Vieles ließe sich über dieses Capitel sagen. Bemerkt sei nur noch, daß in den obigen Fällen die Wiederverheiratheten nicht mitgerechnet sind.

Vernachläßigte Dattelpflaumen.

Zu den Obstsorten, welche in den letzten Jahren bei uns mehr in den Markt gekommen sind, gehört auch die Dattelpflaume, besonders diejenige, welche man die japanische nennt. Aber es wird geklagt, daß das Publikum nicht so recht auf dieselbe „anbeißen“ wolle, obwohl Manche sehr für sie schwärmen.

Es liegt das vielleicht weniger daran, daß der Geschmack dieser Frucht nicht populär werden könnte, als vielmehr daran, daß diese Dattelpflaume in genügend reifem Zustande sehr schwer zu hantiren ist, denn sie zerdrückt sich oder zerläuft schon bei einer schwachen ungeschickten Berührung, weshalb sie sich nicht gut auf längere Strecken befördern läßt, ohne Behälter, wie die Verkäufer selber sie haben, mit Pappdeckel-Zwischenabtheilungen für jede einzelne Frucht.

In neuester Zeit kümmert man sich etwas mehr um die Cultur und Verbesserung unserer einheimischen Dattelpflaume. Die Gattung, welche man unter dem Namen „gold drop“ kennt, läßt sich auch noch in einem Theil unseres Nordens mit Erfolg züchten, und ein solcher Baum macht auch ein gutes Ziergewächs.

— Trübe Gedanken und Hausirer kommen immer wieder.

Unruhen in Bolivia.

Im nordöstlichen Theile der Republik Bolivia, im sogenannten Acre-Gebiet, ist es zu einer Revolution gekommen, die die Ruhe eines großen Theiles von Süd-Amerika bedroht. Dieses weite, meist mit dichten Urwäldern bedeckte, dünn bevölkerte Gebiet liegt sehr fern von dem dicht bewohnten Innern Bolivias; die Grenzen gegen Peru und Brasilien sind hier noch nicht genau festgestellt. Der Reichthum des Acre-Gebietes besteht in den Kautschukbäumen seiner Wälder, und der angrenzende brasilische Staat Amazonas strebt deshalb schon lange eine Vereinigung von Acre mit dem Riesenreiche Brasilien an. Die europäische Presse beschäftigte sich zuerst vor fünf Jahren mit jenem Gebiete und meldete die Gründung einer neuen Republik Acre im Herzen von Süd-Amerika. Der Abenteurer Alvez, ein früherer brasilischer Officier, hatte mit einer Bande von Halbindianern die wenigen bolivischen Beamten verjagt und eine „Regierung“ gebildet. Bald aber gerieth Galvez mit einigen seiner Helfershelfer in Streit und die schwergeprüfte, stets mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfende Regierung von Bolivia mußte sich entschließen, ein sogenanntes Heer aus armen barfüßigen Indianern nach dem fernen Acre-Gebiet zu senden. Die bolivische Regierung machte zwar durch diesen Kriegszug der tragikomischen Schwindel-Gründung ein Ende, aber der Feldzug hat fast die Hälfte der ordentlichen Staatseinnahmen verschlungen und die Finanzlage zu einer wahrhaft trostlosen gemacht. In der richtigen Annahme, daß solche Putsche in dem schwer zu regierenden Gebiete sich bald wiederholen würden, und um wieder etwas in den Staatskassen zu sehen, beschloß die Regierung die Verpachtung eines großen Theiles von Acre an eine Gesellschaft nordamerikanischer und englischer Kapitalisten auf 90 Jahre. An der Spitze dieser Gesellschaft trat ein fast nur aus Amerikanern bestehendes Syndikat, darunter der Gründermatador Morgan, der amerikanische Gesandte für Bolivia, und Buchanan, bis vor wenigen Jahren Gesandter der Union in Argentinien. Der Vertrag, in dem Bolivia die Hoheitsrechte über das verpachtete Gebiet fast vollständig an das Syndikat abtrat und diesem zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung eine Polizeitruppe zu unterhalten gestattete, erregte den Unmuth der südamerikanischen Presse. Man erkannte darin die Absicht der amerikanischen Regierung, in Südamerika festen Fuß zu fassen. Peru erhob gegen diesen Vertrag Einspruch, weil er angeblich auch peruanisches Gebiet an das Syndikat verpachte, machte aber damit weder auf die Regierung von Bolivia noch auf die amerikanischen Gründer irgend welchen Eindruck. Seit Beginn dieses Jahres aber beschäftigt sich der größte Theil der brasilischen Presse mit der Frage, und zwar mit steigender Erbitterung; die Sache kam auch in den Kammern mehrere Male zur Sprache und die Regierung wurde beschuldigt, die nationalen Interessen schwer zu vernachlässigen und unter dem Einflusse der Regierung in Washington zu stehen. Die brasilische Regierung sah sich so gezwungen, von Bolivia entschieden die Aufhebung des Vertrages mit dem amerikanischen Syndikate zu verlangen. Bolivia antwortete, es könne allein nicht vom Vertrage zurücktreten, Brasilien müsse zugleich auch beim nordamerikanischen Syndikate bezw. bei der nordamerikanischen Regierung vorstellig werden. Diesen Rath befolgten die Herrn in Rio, hatten jedoch bei den Vereinigten Staaten keinen Erfolg und zogen mildere Saiten auf. Da sie nun nicht weiter versuchten, die bolivische Regierung zur Aufhebung des Acre-Vertrages zu zwingen, so ist der neue Präsident bereits sehr unbeliebt geworden, und besonders in den Grenzgebieten ist die Erregung groß. Inzwischen traf der Abenteurer Galvez im August wieder in der Hauptstadt des Staates Amazonas ein und warb unter den Augen der Behörden eine Bande zur Eroberung des Acre-Gebietes an. Sein Programm ist, nach Vertreibung der bolivischen Behörden einen neuen Freistaat zu gründen und diesen dann den Vereinigten Staaten von Brasilien anzuschließen.

— In Kunst und Wissenschaft gibt es keine goldene Mittelstraße.

Das alte Egypten.

Wohl nirgends tritt dem modernen Reisenden der Gegensatz zwischen einst und jetzt in so trostloser Deutlichkeit vor Augen, wie in Aegypten. Auf hohen Dünen, von Wüstensand geschaffen, haben oft die Fellachen, da, wo im Alterthum blühende Städte lagen, ihre ärmlichen Hütten errichtet. Abgesehen von den Pyramiden und einigen gewaltigen Tempeln erinnern nirgends ragende Ruinen an die einstige Pracht. Der Wüstensand hat kleinere Bauwerke dem Erdboden gleichgemacht oder mit meterhohem Sand überschüttet. Um so größer ist der Triumph der Wissenschaft, wenn es gelingt, trotz des Mangels an Denkmälern dennoch ein genaues Bild einer versunkenen Stadt dem Erdboden zu entreißen. Diese Möglichkeit gewähren die Papyrusurkunden. Sie sind in besonders großer Anzahl in der antiken Stadt Oxyrynchos gefunden worden. In der That ist uns diese Stadt, wie sie in römischer Zeit aussah, jetzt vertraut und bekannt. Die öffentlichen Gebäude sind aufgezählt in einem Vertheilungsplan des Dienstes der städtischen Nachtwächter. Sechs waren im Tempel des Serapis stationirt, einer im Isistempel, sieben in dem des Thoerts, einer Sondergottheit von Oxyrynchos. Weiter wird genannt das Caesareum, eine nördliche und eine südliche Kirche, das Theater, das drei Nachtwächter erhält, das Gymnasium und der Nilmesser mit je einem Wächter. Auch ein Capitol war vorhanden, sowie drei öffentliche Bäder und vier Thore. Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stand das Gymnasium und das Turn- und Sportwesen. Eine öffentliche Bekanntmachung aus dem Jahre 323 n. Chr. ladet die gesammte Bevölkerung zur Theilnahme an dem bewaffneten Angriff der Jugend, also zu einem großen Schauturnen ein. Der Sieger in solchen jugendlichen Turnspielen genoß öffentlich anerkannte Vorrechte. Die ganze Stadt nahm Partei für den einen oder andern bevorzugten Kämpfer, besonders aber bei den auch in Oxyrynchos eingeführten Cirkusspielen und Rennen. Wie in Constantinopel gab es hier eine Partei der Blauen und Grünen, die jede einen eigenen Rennstall hielt. Für das Vergnügen der Bevölkerung der wohlhabenden Provinzialstadt sorgte u. A. eine Art Ballettschule. Ergötzlich ist es zu sehen, wie auch die Dörfer des Bezirks ihren Bedarf an Tänzerinnen von der Centrale in der Stadt bezogen, worüber eine Anzahl von Briefen Aufschluß gibt. Auch in das Leben der „Gesellschaft“ thun wir Einblicke durch Einladungs-Billete zu Festschmausen u. dgl.

Den Luxus bei solchen ägyptischen Gastmählern dürfen wir uns nicht entfernt so groß vorstellen wie etwa in Rom oder Pompeji zu gleicher Zeit. Denn die Lebensbedürfnisse waren einfach und der Hausrath, wie ihn die Funde uns zeigen, ohne viel Schmuck. Einige Figuren aus Terrakotta oder aus Holz geschnitzt, sehr selten ein kleines Marmorwerk, das ist alles, was von Hausschmuck gefunden ist. Auch die Grabsteine der römischen Zeit sind überraschend einfach. Die damaligen Aegypter waren eben ein arbeitsames, fleißiges Volk. In einem Briefe aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert heißt es von den Bewohnern von Alexandria: „Keiner ist faul, einige machen Glas, andere Papier, andere weben Leinwand.“ Damit sind die drei wichtigsten Ausfuhrartikel Aegyptens genannt. Glas und Papier lieferte hauptsächlich die Hauptstadt Alexandria, aber kein Beruf wird in den Papyrusurkunden so häufig erwähnt, wie der des Webers. Die einzelnen Gewerbszweige waren in den Bezirken nach Gilden organisirt. In Oxyrynchos kennen wir die Gilde der Kupferschmiede, Bäcker, Bierhändler, Oelhändler. Von Alters her war aber das Hauptgewerbe der Aegypter der Ackerbau, auch von ihm handeln zahlreiche Urkunden. Eine gibt eine höchst interessante Uebersicht über die Feldarbeit des ganzen Jahres. Im Monat Thot, August bis September, galt es hauptsächlich auf die Deiche des Nils zu achten, der dann seine höchste Fluth erreichte; sein Wasser mußte dann auf die ferner gelegenen Aecker durch Canäle vertheilt werden. Im Phaophi, September bis October, wurde der Boden nach der Ueberschwemmung zubereitet, um im Athyr, October bis November, die Saat aufzunehmen. Und so geht es fort bis zur Ernte, nach welcher immer alle Arbeitskräfte aufgeboten werden mußten, um die Nildeiche für die neue Ueberschwemmung sorgfältig in Stand zu setzen. Auch über die Bodenbestellung geben die Papyri zahlreiche Einzelheiten.

Nur in einer Hinsicht erscheint schließlich das Bild von den damaligen Aegyptern in weniger vortheilhaftem Lichte. Wir besitzen nämlich in den Papyrusurkunden eine verhältnißmäßig große Anzahl von Klagen über öffentliche Ruhestörungen, Hausfriedensbruch, thätliche Beleidigungen, in denen mitunter recht ergötzliche Scenen aus dem Leben geschildert werden.

Aluminium wurde zuerst im Jahre 1827 dargestellt. Damals war seine Herstellung so schwierig, daß ein Pfund dieses leichtesten Metalles $300 kostete.

— Eine Entdeckung. — „Du gebrauchst zur Fortbewegung wohl kaum noch Deine Beine.“ — Automobilfex: „Richtig! Beine habe ich ja auch noch!“

Die Staatskutsche des Eroberers von Berlin.

Am 6. November 1779, also vor 123 Jahren, brachte die Königl. privilegirte Berlinische Staats= und gelehrte Zeitung ein eigenartiges vom 30. Oktober datirtes und vom Präsidenten, Bürgermeister und Rath der Stadt der Berlin unterzeichnetes Verkaufsangebot. Es lautet: „Eine noch ungebrauchte viersitzige Kutsche mit gelben holländischen Plüsch ausgeschlagen, seidenen Frangen und Crepinen besetzten, auswendig mit versilberter Bildhauerarbeit, welche aber, da die Kutsche einige Jahre gestanden, schwartz geworden, die Thüren und Felder sind mit Kinder gemahlt, und sonsten sehr dauerhaft angefertiget ist; soll Mittwochs als den 24. Novbr. c. a. Morgends um 10 Uhr, an den Meistbietenden in der Behausung des Sattler Mstr. Glaser, vor dem Spandauerthore in der neuen Müntzstraße verkauft werden, und kann solche bis dahin an besagtem Orte täglich besehen werden."

Diese friedsame Anzeige läßt den Leser nicht vermuthen, aus welcher unruhigen und drangvollen Zeit die zur Versteigerung angebotene Kutsche stammt. Bescheiden ist nämlich „einige Jahre" für zweiundzwanzig gesetzt. Damit werden wir in den Oktober 1757 zurückgeführt, in die Tage, da der österreichische Feldmarschall=Leutnant Graf Hadick einige Tage Herr von Berlin war, die Kroaten im Stralauer und Köpenicker Viertel plünderten und die Bürgerschaft nach vielen Verhandlungen 200,000 Thaler Brandschatzungsgelder zahlen mußte. Aus dem damals von zwei Rathsmännern aufgesetzten Protokoll, das sich in den Akten des Berliner Magistratsarchivs befindet und eben in den „Urkundlichen Beiträgen und Forschungen zur Geschichte des preußischen Heeres" veröffentlicht wird, sei die ursprüngliche Forderung Hadicks im Wortlaute angeführt: „Daß der kommandirende General Feld = Marschall Lieutenant von Hadick der Stadt Berlin eine Brandschatzung von 300,000 Rthr. dergestalt auferleget, daß solche Summe binnen 24 Stunden baar erleget und zu ihm hinaus vor Umlauf einer Stunde 4 Magistrats=Personen als Deputirte gesandt werden, widrigenfalls die allerschärffste Zwangsmittel ergriffen, gleich nach einer Stunde erfolgenden Kanonade, das Verlangte erzwungen werden sollte." Und das Beigabe zu den Brandschatzungsgeldern hatte Hadick für seine Frau die oben erwähnte Kutsche verlangt. Für 400 Thaler hatte sie der Sattlermeister Glaser geliefert, aber da die Oesterreicher vor den heranrückenden Preußen sich schnell zurückzogen, kam sie nie in Hadicks Hände und wurde nach 22 Jahren für 120 Thaler an einen Kriegsrath Stiegel verkauft.

Aus diesen Tagen wurde vom Volksmunde noch ein Geschichtchen erzählt, daß Hadick noch zwei Dutzend Damenhandschuhe gefordert hätte, um sie der Kaiserin als Andenken an die Einnahme Berlins zu überreichen, und daß ein Berliner Handschuhmacher 48 linke Handschuhe geliefert habe. Ganz auf Erfindung scheint die Geschichte nicht zu beruhen, wenn auch Maria Theresia mit ihr nichts zu thun hat; berichtet doch schon am 22. Oktober 1757 der Legationsrath Rudolphi, daß Rittmeister von Waltenskirchen „einige Dutzend feine Damens Handschuh begehret, welche mit dem Berlinischen Stadtinsiegel bezeichnet werden müssen und zu einem Wahrzeichen nach Wien destiniret gewesen." Und in einem Brief des Obersten v. Ried findet sich eine Nachschrift wegen der Kutsche, in der er auch seine freundliche Bereitwilligkeit ausspricht, neben anderen guten Dingen zwei Dutzend Paar Damenglacéhandschuhe anzunehmen. Jedenfalls erfreuten sich die Berliner Handschuhe damals eines besonderen Rufes, und Oesterreichs Berühmtheit in der Handschuhmacherei scheint erst aus späterer Zeit zu stammen.

Ein ausgekegelter Esel.

Der Hang zum Spiel ist in der italienischen Bevölkerung weitverbreitet und hat schon Manchem ernstes Ungemach bereitet. Einem Mann aus der Riviera Ligure, der einen Esel verkaufen wollte, hat die Leidenschaft wenigstens nur die Taschen geleert, während sie oft auch das Leben kostet. Als er in einem Nachbarort seinen Eselhandel nicht rasch genung vorrücken sah, schlug er zur Belebung des Geschäfts mit dem Käufer und eingien Freunden zu essen, das Essen selbst aber im landesüblichen Bocciespiel herauszukegeln. Die Kugeln entschieden zu Gunsten des Käufers, wozu der Eselbesitzer nicht nur ein saures Gesicht machte, sondern auch einige saure Worte hinzufügte. Das gab nun gerade keinen Streit, bewog aber den Käufer, eine zweite Bocciepartie um den Kaufpreis des Esels, 700 Lire, vorzuschlagen, worauf der Eselbesitzer in der Hoffnung, daß das Glück ihm nun freundlicher sei, einging. Aber o weh! Er verlor wieder und verlangte nun in blinder Spielwuth sofort eine Vergeltungspartie um denselben Einsatz. So hate er den Kaufschmaus bezahlt, zweimal den Preis seines Esels verloren und konnte mit dem unverkauften Langohr wieder nach Hause ziehen. Das arme Thier hat auf dem Heimweg gewiß noch mehr Prügel als gewöhnlich bekommen.

— **Druckfehler.** — „Johann," rief der Baron, im Begriff auf die Jagd zu gehen, „vergiß nicht die Ha(o)senschoner einzupacken."

— **Druckfehler.** — Der Afrikadampfer hatte mehrere Fässer Branntwein an Bord, welche für die Erzeugnisse der Eingeborenen als R(T)auschobjekt bestimmt waren.

— **Kasernenhofblüthe.** — Unteroffizier (in der Instruktionsstunde): „Na, Huber, Sie hätten ooch zu 'nem Lohengrin gepaßt, denn Sie darf man ooch nischt fragen!"

Eisenbahn=Fahrpläne.

Illinois Zentral=Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral=Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.=, 39. Str.=, Hyde Park= und 63. Str.=Station bestiegen werden. Stadt=Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium=Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.25 V	* 1.20 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo, Decatur, St. Louis Local	+8.35 V	+6.00 N
Post=Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.20 N
Champaign und Gilman Local		* 1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket=Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	** 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 8.30 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt=Ticket=Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

** 8.35 V	Joliet Accomodation.
** 9 V	Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
9.00 V	Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)
*11.25 V	Alton Limited für Sp'field u. St. Louis
**11.25 V	Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N	und *3.30 N Joliet Accomodations.
* 5.10 N	Joliet, Bloomington und Peoria.
** 5.30 N	Joliet Accomodation.
* 6.00 N	Kansas City Limited.
* 9.00 N	Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N	Joliet Accomodation.
*11.40 N	Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 V., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V., *8.10 V., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Ill., *8.05 N., Dwight, Joliet, s. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 V.; Joliet Locals, **7.50 V., **8.50 V., **4.30 N., **7.45 N., *9.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe=Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn=Station, Polk und Dearborn Str. — Ticket=Office, 109 Adams Str. — Phone 2037 Central.

	Abfahrt.	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	* 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lodp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
Kan. City, California, Mex.	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord=Cal		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

The California Limited, Los Angeles, San Francisco, fährt Dienstags und Samstags um 8 Uhr Vormittags ab.

Leset die „Sonntagpost".

Eisenbahn=Fahrpläne.

Lake Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß= und Buffet = Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General=Passagier=Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western=Passagier=Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket=Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central.
* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. / **5.35 N.	*9.55 V. / **7.45 V.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis=Eisenbahn.

Grand Central Passagier=Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt=Ticket=Office 111 Adams Str. und Auditorium=Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern=Eisenbahn.

Ticket=Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited", nur für erste Klasse Schlafwagen=Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V / *11.30 N	* 7.15 V / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.34 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N / ***11.30 N	* 8.34 V / ** 9.55 N
Nord=Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V / * 6.30 N / * 8.00 N	* 9.25 V / *11.45 V / * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V / * 8.00 N	** 9.25 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	** 9.30 N / * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., **8.45 V., **10.30 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.35 N.
Rockford—Abf. **3.00 N., *4.00 N., **6.00 N., *4.07 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **8.00 V., *4.00 N., *9.00 V., **4.35 N., **5.01 N., *8.00 N.
Janesville, Madison — Abf., *8.30 N., *3.00 N., *10.00 N.
Milwaukee—Abf. **8.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **3.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington=Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt.	Ankunft.
Ottawa, Streator, La Salle	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston	** 8.30 V	** 2.15 N
Mendota, Kewanee, Galesburg	** 8.30 V	* 2.15 N
Fast Mail, bringt Passagiere nach Galesburg, Burlington, Ottumwa, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.15 V	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	* 9.15 V	* 7.20 V
Helena, Butte, Anaconda	* 9.15 V	* 9.20 V
Seattle, Tacoma, Portland	* 9.15 V	* 9.20 V
Sheridan, Wyo., Billings, Mont.	* 9.15 V	* 7.20 V
Illinois und Iowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 V
Sedalia, Ft. Scott, Parsons	*11.30 V	* 2.20 N
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal	*11.30 V	* 2.20 N
Canton und Rushville	**11.30 V	** 2.15 N
Mendota, Rock Falls, Sterling	** 4.30 N	**10.35 V
Yorkville, Ottawa, Streator	** 4.30 N	**10.35 V
Rochelle und Rockford	** 4.30 N	**10.35 V
Denver, Utah, California	* 5.00 N	* 7.25 N
Colorado Springs, Pueblo, Leadville	* 5.00 N	* 7.25 N
Burlington, Fort Madison, Keokuk	* 5.00 N	* 2.20 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.20 V
Dubuque, La Crosse, Winona	* 6.30 N	* 9.20 V
C'l Bluffs, Omaha, Lincoln	* 6.40 N	* 9.00 V
Galesburg, Burlington	* 6.40 N	* 2.20 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.50 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona	***10.50 N	** 9.35 V
Denver, Colorado Springs	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Leadville, Glenwood Springs	*11.00 N	* 7.20 V
Pueblo, Manitou	*11.00 N	* 7.20 V
Salt Lake City, Ogden	*11.00 N	* 7.20 V
S. Francisco, Los Angeles	*11.00 N	* 7.20 V
Fort Laramie und Guernsey	11.00 N	7.20 V
Keokuk und Fort Madison	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** ausgenommen Samstags.

— **Einfach.** — Frau: „Ich brauche eine Stütze in der Küche." — Mann: „Nimm eine Köchin, dann ist uns beiden gedient."